Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Diplomarbeit

MARKTHALLE AM MORZINPLATZ

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs / Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung

Thomas Hasler, Univ. Prof. Dr.sc.techn.
Lorenzo De Chiffre, Senior Lecturer Dipl.-Arch. Dr.techn.

Institut für Architektur und Entwerfen
E253-4 Forschungsbereich für Hochbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Von

Joanna Tomaszewska
11722583
Wien, Januar 2021

TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

„Letztlich geht es um den Versuch, am richtigen Ort das richtige Gebäude
zu bauen – nicht mehr und nicht weniger.
Dabei gibt es immer mehrere richtige Lösungen, und wir versuchen,
eine davon zu finden.“

Dominikus Stark

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abstract

This diploma thesis focuses on the topic of a new markethall in Vienna's 1st district. The project is based upon a two-part process. The first part presents the wooden synagogues in the Polish-Lithuanian Commonwealth and their construction, shapes and details as an important cultural asset, but especially an architectural asset. It also explains about market halls and their historical development, typology and social significance. The second part leads to the design of a market hall on Morzinplatz.

The basis of the project are wooden synagogues, which were often built together with local carpenters, wood carvers and painters. The oldest wooden synagogues existed since the 17th century, but they were all destroyed or burned during World War II. Their uniqueness as an artistic and architectural form serves as an inspiration for the design. As a transition, the typology of the synagogues and market halls will be also compared and the development of the market halls in Europe and in Vienna described.

The second part of the thesis deals with the design of a market hall on Morzinplatz. The historical research of the place shows that this area was always particularly important in the heart of Vienna. Not only from a historical point of view, but also for everyday uses that shape the place - as an important traffic junction, "gate" to the city center, a place to eat, to meet, but also a place, where people spend their leisure time together. It feels like a "space for everyone", but due to many functional and design deficits, the space is undervalued.

The aim is to create a new space of encounter in the city centre that offers new, diverse places to meet, experience and rest. The topics of market, enjoyment, community, sustainability and education should complement each other in the building. The result is a market hall, but also a meeting point for urban culture, regionality, tradition and a platform for creatives and designers, which actively adapts to guests and visitors and would be developed by them.

Kurzfassung

In Rahmen der Diplomarbeit wird der Entwurf einer Markthalle im 1.Wiener Gemeindebezirk Innere Stadt erarbeitet. Das Projekt erzählt einen zweiteiligen Prozess. Im ersten Teil werden die Holzsynagogen im polnisch-litauischen Commonwealth auf ihre Konstruktion, Formen und Details als ein wichtiges Kulturgut, aber besonders architektonisches Gut untersucht. In Folge werden die Markthallen und ihre historische Entwicklung, Typologie und gesellschaftliche Bedeutung beschrieben. Der zweite Teil führt zum Entwurf einer Markthalle am Morzinplatz.

Ausgangspunkt sind die Holzsynagogen, die oft in Zusammenarbeit mit lokalen Tischlern, Holzschnitzern und Malern gebaut wurden. Die ältesten hölzernen Synagogen stammen aus dem 17. Jahrhundert, wurden jedoch alle während des Zweiten Weltkrieges zerstört oder verbrannt. Über zweihundert Synagogen wurden vollständig ruiniert. Nur durch Fotografien, Zeichnungen und Dokumentationen, die vor dem Krieg zusammengestellt wurden, können wir uns eine Handvoll der Hunderten von Synagogen vorstellen, die einst existierten. Ihre einzigartige künstlerische und architektonische Form dient als Inspiration für meinen Entwurf. In einem Übergang wird ein Blick auf die Typologie der Synagogen und Markthallen gesetzt und auch eine Entwicklung der Markthallen in Europa, speziell in Wien, vorgestellt.

Der zweite Teil führt zum Entwurf einer Markthalle am Morzinplatz. Die geschichtliche Erforschung des Ortes ergibt, dass dieses Areal im Zentrum von Wien und immer schon ein wichtiger Platz gewesen ist; und zwar nicht nur aus historischer Sicht, sondern auch für alltägliche Nutzungen, die den Ort prägen – als bedeutender Verkehrsknotenpunkt, als „Tor" zur Innenstadt, als Ort zum Essen und abendlichen Treffen, als Freiraum, aber auch als Ort des Verweilens. Er wird als „Raum für alle" empfunden, aber aufgrund von vielen funktionalen und gestalterischen Defiziten wird der Platz unterbewertet.

Das Ziel ist ein neuer Raum der Begegnung zu schaffen, das neue vielfältige Treff-,Erfahrungs-, und Ruheorte bietet. Die Themen Markt, Genuss, Gemeinschaft, Kultur, Nachhaltigkeit und Bildung sollten sich im Gebäude miteinander verknüpfen. Das Ergebnis ist eine Markthalle, die für regionale LebensmittelproduzentInnen, kleine Manufakturen, thematische Schwerpunktveranstaltungen, aber genauso als Treffpunkt für Diskurse und Plattform für Kreative und Designschaffende funktionieren soll und sich den BesucherInnen aktiv anpassen und mit ihnen mitentwickelt werden kann.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Inhaltsverzeichnis

Analyse

11 **Holzsynagogen**
12 Geschichte
18 Konstruktion und Form
28 Gestaltungsprinzip der Außenform
30 Raumwirkung
32 Verhältnis zwischen Außen- und Innenraum
34 Dekorative Elemente, Ornamentik
38 Reaktivierung und moderner Wiederaufbau

Übergang

45 **Markthallen**
46 Typologie der Synagogen und Markthallen
52 Markthallenentstehung in Europa
66 Wiener Märkte und Markthallen
74 Markthallen und ihr Bezug zur Nachhaltigkeit

Standort

79 **Morzinplatz**
80 Geschichte
88 Bauplatzanalyse
114 Funktions- und Sozialraumanalyse
120 Einleitung, Hauptziele des Projektes

Entwurf

123 **Projekt**
124 Städtebauliche Situation
142 Funktionen und Nutzungen
147 Grundrisse, Ansichten, Schnitte, Axonometrien
186 Konstruktion
214 Visualisierungen

Anhang

224 Literaturverzeichnis
226 Abbildungsverzeichnis

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Holzsynagogen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Synagogen aus Holz - Heaven's Gates

Geschischte - Einzigartigkeit als künstlerische und architektonische Form

Holzsynagogen sind ein ursprünglicher Stil der Synagogenarchitektur, der sich im polnisch-litauischen Commonwealth entwickelt hat. Der Stil entwickelte sich zwischen der Mitte des 16. und der Mitte des 17. Jahrhunderts, einer Zeit des Friedens und des Wohlstands für die polnisch-litauische jüdische Gesellschaft. Bis zum Zweiten Weltkrieg waren die meisten Synagogen in kleinen Städten in Polen aus Holz. Holz war im stark bewaldeten Gemeinwesen reichlich vorhanden und kostengünstig. Ein großer Teil der Motivation für das Bauen mit Holz anstelle von Mauerwerk begründet sich durch die große Schwierigkeit, die Genehmigung der Regierung für die Errichtung von Mauerwerksynagogen zu bekommen.Die Holzsynagogen wurden oft zusammen mit lokalen Tischlern, Holzschnitzern und Malern gebaut. Die ältesten hölzernen Synagogen stammen aus dem 17. Jahrhundert, wurden jedoch alle während des Zweiten Weltkrieges zerstört oder verbrannt. Holzsynagogen und ihre Konstruktion, Formen und Details sind ein wichtiges Kulturgut, aber besonders architektonisches Gut, nicht nur für das polnische Erbe. Über zweihundert hölzerne Synagogen wurden vollständig zerstört, und nur durch Fotografien, Zeichnungen und Dokumentationen, die vor dem Krieg zusammengestellt wurden, können wir uns eine Handvoll der Hunderten von Synagogen vorstellen, die einst existierten. Was sie von den zahlreichen Arbeiten der Holzarchitektur in Polen vor der Teilung unterschied, war eine außergewöhnlich kreative Nutzung der spezifischen Möglichkeiten eines universell angewandten Materials, was zu räumlichen Formen führte, die in keinem anderen Baumaterial realisiert werden konnten. Entsprechend dem Stil des Zeitalters, in dem sie gebaut wurden, erwies sich die Holzsynagoge als außergewöhnliches architektonisches Phänomen, von dem viele einen hohen künstlerischen Stellenwert in der Holzarchitektur nicht nur Europas, sondern der Welt verdienen. [1]

Ein sehr wichtiger Faktor für die Dauerhaftigkeit und den nationalen Zusammenhalt von Polen und Juden war in ihrer gemeinsamen Geschichte die starke Bindung an die eigenen Traditionen und Bräuche. In beide Gemeinschaften spielte die Religion eine wichtige Rolle, somit auch die Tempel. Sie bestimmten die Kontinuität der Tradition und die nationale, kulturelle Spezifität.

Die Jüdische Diaspora wurde seiner natür-

1 vgl. M.K.Piechotka, 2015, S.278

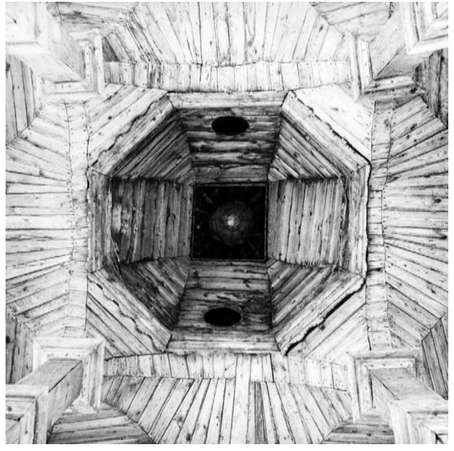


Abb.1 | Titelseite Holzsynagogen - Die Synagogue in Gwozdziec, Polychromie
Abb.2 | Die Synagoge in Wolpa, Kuppel (um 1910/13)

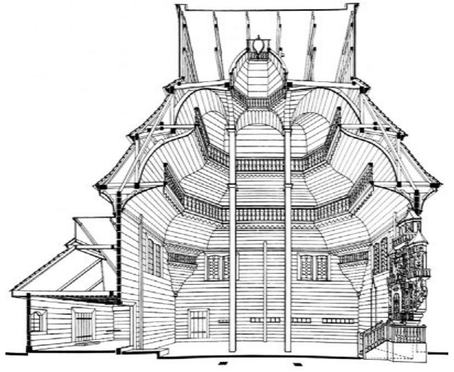


Abb.3 | Die Synagoge in Wolpa, Perspektiv Schnitt

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Synagogen aus Holz - Heaven's Gates

Geschichte

lichen Bindung an das eigene Landberaubt, hatte aber gleichzeitig eine sehr große Fähigkeit, sich an die Bedingungen des neuen Ortes anzupassen. Kulturelle Unterschiede haben manchmal zu ungerechtfertigten Vorurteilen geführt, waren aber auch die Grundlage gegenseitiger interkultureller Faszinationen. Die Juden, die manchmal Kirchen besuchten, waren überrascht über die Leere und Stille. Das gleiche gilt aber auch für Katholiken, die manchmal neugierig in Synagogen eintraten, fasziniert von Intensität und Rhythmus.

Seit Hunderten von Jahren wurden die meisten jüdischen Kultgebäude aus Holz gebaut. Als die jüdischen Bürger reicher waren, wurden in den Städten auch gemauerte Synagogen gebaut. Bis zum Zweiten Weltkrieg dominierten zahlreiche Synagogen in Kleinstädten aus Holz, deren Erbauer oft die Erfahrung lokaler Tischler, Holzschnitzer und Maler nutzten. Zwischen 1648–1652 und auch im Laufe der Kriege am Anfang des 18. Jahrhunderts wurden viele Holzgebäude zerstört. Die Zunahme des Wohlstands Jüdischer Gemeinden im neunzehnten Jahrhundert verursachte den Wiederaufbau vieler Holzsynagogen in Backstein. Nach der deutschen Besetzung Polens im Zweiten Weltkrieg, waren alle Holzsynagogen ganz zerstört.

Am Ende des 19. Jahrhunderts interessierten sich schon sehr viele Kunsthistoriker und Architekten für diese Synagogen. Ihre Zeichnungen und fotografischen Dokumentationen zeigen den großen Reichtum und die Diversifizierung von Strukturen, Formen und Details der Synagogen im ehemaligen Polen und Litauen.

Scheinbar bescheidene äußere Formen verstecken reiche Innenräume, die oft mit polychromen Gewölben ausgestattet waren. Diese wurden auf die haupttragende Dachkonstruktion aufgehängt.

Die Holzsynagogen analysiert nach Ideen in „Precedents in Architecture: Analytic Diagrams, Formative Ideas, and Partis", von Michael Pause. Die Diagramme zeigen durch die einfachen Bilder die charakteristischen Präzedenzfälle der Holzsynagogen (Form und Funktionen) – natürliches Licht, Massevolumen, Nutzung, Struktur, Zirkulation, Symmetrie und Balance, Proportionen, Additive und Subtraktive Elemente und Geometrie.

Abb. 4 | Die Holzsynagoge in Bilgoraj

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Synagogen aus Holz - Heaven's Gates

Geschichte

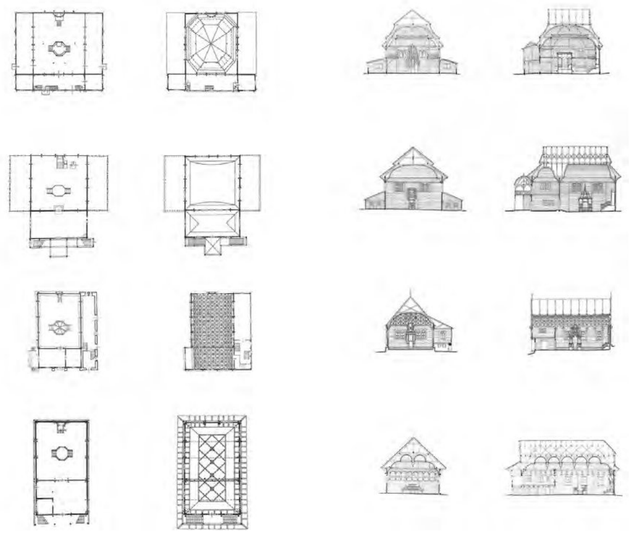


Abb. 5 | Holzsynagogen, Grundrisse und Schnitte

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Synagogen aus Holz - Heaven's Gates

Konstruktion und Form

Die ganze Konstruktion wurde aus Materialien gebaut, die vor Ort verfügbar waren – Holz. Es war meistens ein hölzernes Skelett aus Pfosten und Riegel, die ohne Nägel oder Schrauben miteinander verbunden waren. Die Fundamente waren aus Stein. In die dichte Konstruktion des Daches waren die verschiedenen Typen von Gewölben integriert und aufgehängt, um eine bauliche Einheit zu schaffen. [2]

Es gibt ziemlich viele Ähnlichkeiten zwischen Holz- und Ziegelsynagogen. Die Hauptgebetshalle für Männer ist oft umgeben von kleineren Räumen. Der größte Raum wurde mit Dachfenstern von oben beleuchtet. Bei manchen Synagogen wurden die kleineren Räume und die Haupthalle mit einem gemeinsamen Dach bedeckt. Unter der Traufe befanden sich Fenster um den hohen, zweigeschossigen Hauptgebetsraum zu beleuchten. Die ein- oder zweistöckigen Arkaden-Galerien auf der Fassade, aber auch die Schindeldächer haben einen individueller Ausdruck geschaffen. Der monumentale Charakter der Haupthalle in den Synagogen wurde auch durch die Muster auf den Gewölben betont. Die Holzgewölbe, im Kontrast zu gemauerten Gewölben, wurden an den Deckenbalken aufgehängt. Die Fachwerke der Synagogen hatten viele unterschiedliche Sparrenkragenbalkenstrukturen mit zusätzlichen Pfetten, Klammern, Pfosten, Zangen (horizontal und vertikal) und Klammern um die notwendige Steifigkeit der Konstruktion sicherzustellen. Diese Art der Konstruktion ermöglichte auch spätere Änderungen der Form des Gewölbes. [3]

2 vgl. M.K.Piechotka, 2015, S.61-70
3 vgl. J.Kurek, 2014, S.4

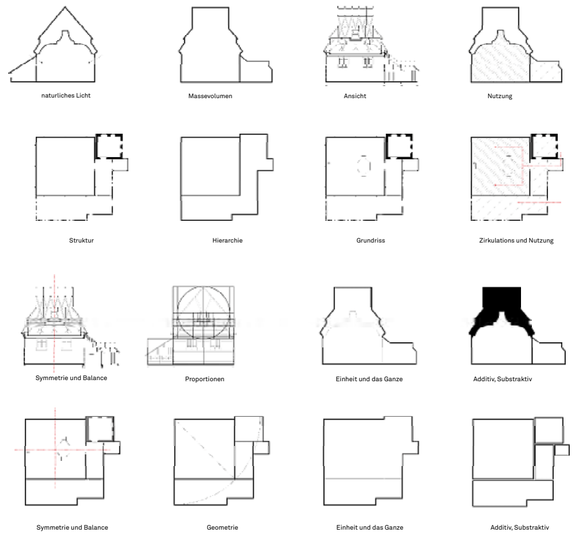


Abb.6 | Die Synagoge in Gwozdziec analisiert nach Ideen in "Precedents in Architecture: Analytic Diagrams, Formative Ideas, and Partis", Buch von Michael Pause

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Synagogen aus Holz - Heaven's Gates

Konstruktion und Form

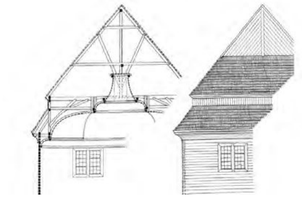


Abb.7 | Die Synagoge in Gwozdziec

Abb.8 | Die Synagoge in Gwozdziec, Außenform

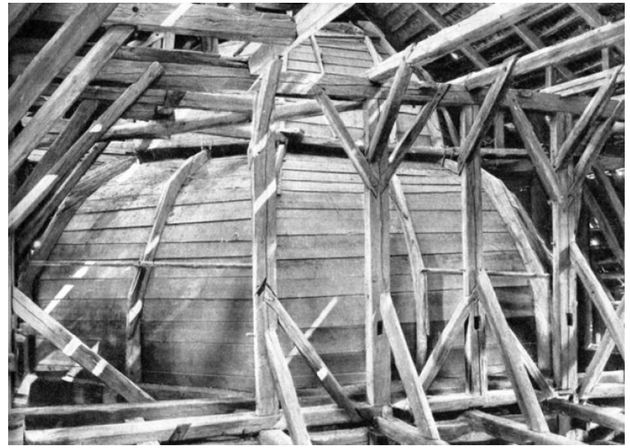


Abb.9 | Die Synagoge in Konskie, Dachkonstruktion

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Synagogen aus Holz - Heaven's Gates

Konstruktion und Form

Im 17. und 18. Jahrhundert wurden die Haupthallen in der Regel mit Scheingewölben überdacht, die in den Rahmen des Daches eingebaut waren. Meistens waren die Dächer aus Sparren- und Kragenbalken sowie versetzte Hammerbalken und Mansardendächer gebaut, die in der Regel mit Schindeln bedeckt waren. Der Innenbereich der Haupthalle war eindeutig davon abhängig, inwieweit der Dachboden genutzt wurde. Bei Sparren- und Kragenbalkendächern war die Höhe des niedrigsten Kragenbalkens durch die Grenze zwischen Hallenraum und Dach definiert, während bei Hammerbalkendachdächern die Pfette, die die oberen Sparren des Dachs stützte, wesentlich war.

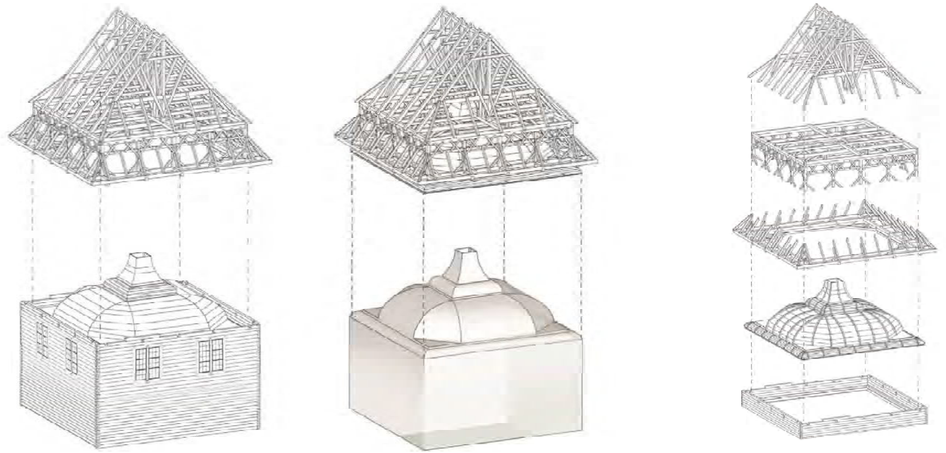


Abb.10 | Die Synagoge in Gwozdziec, Exploaded Axonometrie, Konstruktion

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Synagogen aus Holz - Heaven's Gates

Konstruktion und Form

Synagogen fielen in der barocken Holzarchitektur durch die Größe und Form ihrer Dächer auf. Ihre kraftvollen äußeren Formen, die sich aus den großen Abmessungen der quadratischen Haupthalle und der Anpassung des inneren Dachrahmens an Scheingewölbe, insbesondere als eine Reihe aufeinanderfolgender Dachebenen, ergaben, spiegelten sich in ihren horizontalen Teilungen, weit vorspringenden Gesimsen und dekorativ wider Bretter an Bord.

Die charakteristischen Wechselwirkungen zwischen der Dachkonstruktion, der Form des eingebauten Gewölbes und der Form der Dachkontur werden durch ausgewählte Details der Querschnitte und Erhebungen der Haupthallen veranschaulicht. [4]

4 vgl. M.K.Piechotka, 2015, S.100

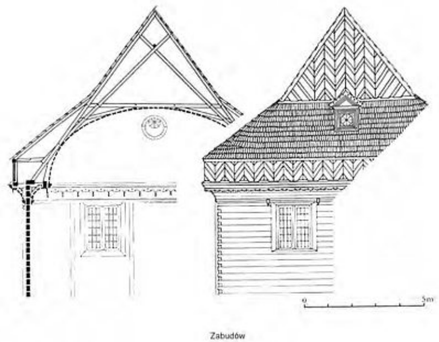


Abb.11 | Die Synagoge in Zabludow - Sparren-Kragen-Balken-Rahmen mit Scherenverstrebung und Zwergenwand

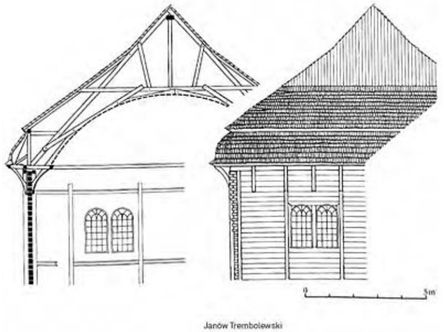


Abb.12 | Die Synagoge in Janow Trembolewski - Sparrendach mit Scherenverstrebung und Zwergenwand

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Synagogen aus Holz - Heaven's Gates

Konstruktion und Form

Meine Hauptinspiration für den Entwurf ist eigentlich die Idee der Dachkonstruktion. Trotz unterschiedlicher Formen und Gewölbe , ist die Idee der Konstruktion immer bei allen Holzsynagogen gleich. Das aufgehängte Gewölbe ist immer so konstruiert, dass zwischen den Hauptbalken, die sich linear oder mit verschiedenen Winkeln repetieren, kleinere, horizontale Holzbretter eingespannt sind. Eine besondere Leistung der Baumeister von Holzsynagogen war die Integration des Scheingewölbes in den Rahmen des Daches, um eine konstruktive Einheit zu erzeugen. Ein Teil des Dachraums wurde in den Innenraum der Haupthalle integriert, wodurch ein verstärkter Effekt erzielt wurde, ohne dass übermäßig hohe Holzwände verwendet wurden.

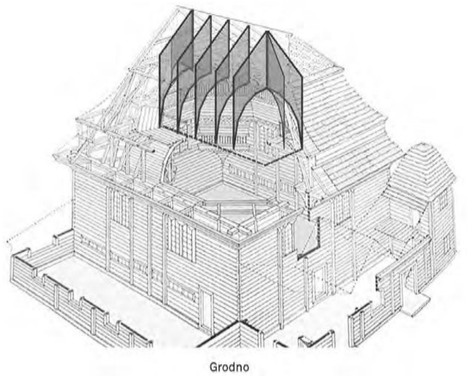


Abb.13 | Grodno Synagoge, Diagramm - Idee der Konstruktion

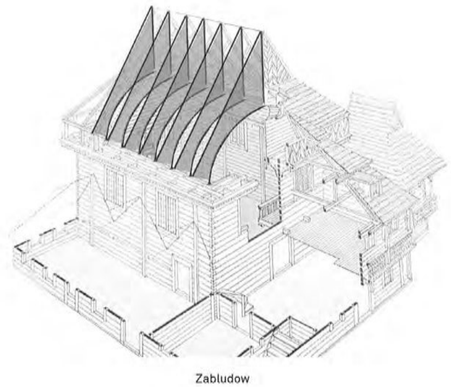


Abb.14 | Zabludow Synagoge, Diagramm - Idee der Konstruktion

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Synagogen aus Holz - Heaven's Gates

Gestaltungsprinzip der Außenform

Unabhängig davon, ob es sich um Ziegel oder Holz handelte, war die Synagoge einer der wichtigsten Punkte auf der Karte des jüdischen Bezirks. Es war wie „ein Zeugnis „der Gemeinde, ihres Reichtums und ihrer Position. Das Leben der jüdischen Gemeinde war darauf ausgerichtet. Die Leute haben sich dort getroffen, nicht nur währen der Liturgie, sondern auch um verschiedene Arten von Stiftungs- und Wohltätigkeitsaktivitäten zu demonstrieren. Die Synagogen dienten auch als örtliche Festung oder Gefängnis. [5]

Die Außenformen haben die polnische Tradition widergespiegelt, während der Innenraum, einschließlich kunstvoller Wandmalereien und einer hochgearbeiteten Bimah und Arche, eine eindeutig jüdische Kunstform darstellt. Das Dach war immer aus zwei Dachformen gebaut: ein Walmdach mit quadratischem Grundriss und ein Satteldach mit Giebel. Die Schwellen auf den Dächern wirken wie ein paar aufeinander gestapelte Häuser, was an eine Stabkirche in Norwegen oder traditionelle japanische Minka erinnern kann.

5 vgl.Prof.A.Michalowska-Mycielska, 2016, Vortrag im POLIN Museum

Abb.15 | Die Synagoge in Zydaczow, Ansicht
Abb.16 | Die Synagoge in Przedborz

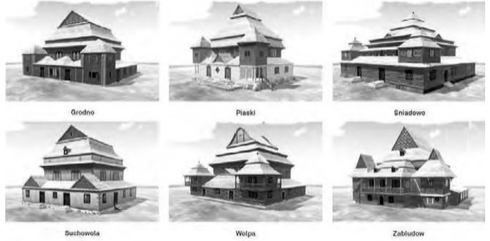
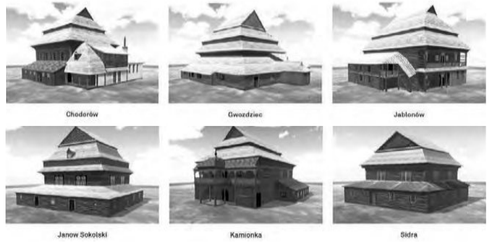


Abb.17 | Vergleich der Außenform, Synagogen mit seitlichen Türmen
Abb.18 | Vergleich der Außenform, Synagogen ohne seitlichen Türmen



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Synagogen aus Holz - Heaven's Gates

Raumwirkung

Es gab stufenweise aufgebaute Synagogen und solche, die von Anfang an in vorgegebener Form errichtet wurden. Die Haupthallen waren meistens quadratisch. Der Übergang vom quadratischen Grundriss zur achteckigen Kuppel erfolgte durch eingebaute dreieckige und schräge Holzteile. Einfache Außenformen und spannende, organische Räume mit eindrucksvoller Polychromie schaffen ein „Überraschungsmoment" für die Besucher. Die verformten Konturen und Oberflächen erzeugten optische Illusionen, um das Gefühl nicht nur von Unendlichkeit, aber auch Spannung und Unruhe zu vermitteln, indem geschwungene Linien und kontinuierliche, unbestimmte Oberflächen verwendet wurden. [6]

Es wirkt wie ein Körper im Raum. Wie bei Luigi Morettis Bauten, war das Ziel ein plastisches, von Spannungszuständen und Bewegungsfiguren der Materie ausgehendes Raumerlebnis zu schaffen.

6 vgl. M.K.Piechotka, 2015, S.115-122

Abb.19 | Die Synagoge in Gwozdziec, Polychromie

Abb. 20 | Die Synagoge in Olkienniki, die Spitze der Bima und das Innere der Kuppel

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Synagogen aus Holz - Heaven's Gates

Verhältnis zwischen Außen- und Innenraum

Die Zeichnungen auf der rechte Seite zeigen ein Verhältnis zwischen Außen- und Innenraum von verschiedenen Holzsynagogen. Die Konstruktion des Daches ist sehr dicht im Vergleich zum leeren Innenraum. Ein grundlegendes Merkmal der Holzsynagogen des 17. und insbesondere des 18. Jahrhunderts, das sie von den meisten Mauerwerksynagogen sowie von anderen sakralen Gebäuden unterscheidet, war das aufgehängte und in den Dachraum eingebaute Holzgewölbe - Tonnengewölbe, Kreuzganggewölbe und vor allem ungewöhnlich reiche Kuppeln mit vielen Stockwerken und verschiedenen Formen sowie Gewölben, die Kuppeln ähneln.

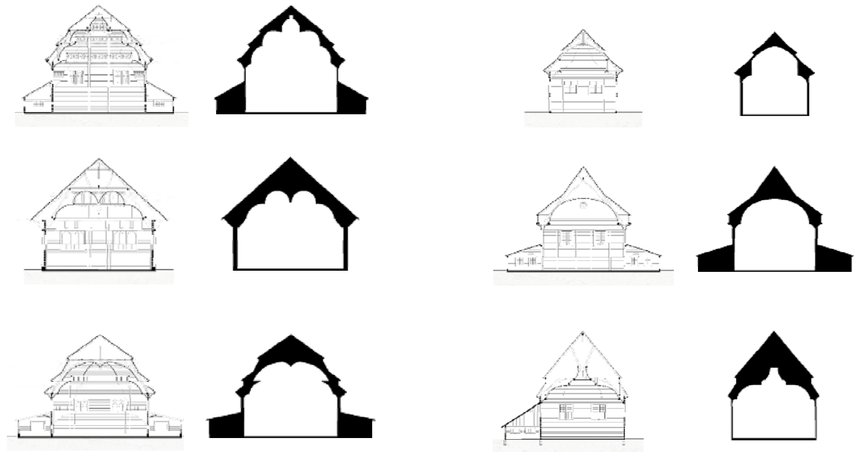


Abb. 21 | Holz Synagogen, Verhältnis zwischen Außen- und Innenraum

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Synagogen aus Holz - Heaven's Gates

Dekorative Elemente

Synagoge in Przedbórz - eine hölzerne Synagoge aus dem 17. Jahrhundert. Die erste Erwähnung der Synagoge stammt aus dem Jahr 1638 und enthält eine detaillierte Beschreibung der Synagoge. Die Synagoge ist aus Lärchenholz gebaut. Im östlichen Teil befand sich eine längliche Haupthalle, im westlichen Teil ein Vorraum mit einer Kehilla-Kammer und im ersten Stock eine Frauengalerie. Die Synagoge zeichnete sich durch die Dekoration eines Holzgewölbes aus, das mit einem Netz aus gebogenen Lamellen und Brettern bedeckt war, die in Form des Buchstabens „S" geschnitten waren.

Im Inneren befand sich eine Bima aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Bima ist der Platz in einer Synagoge, von dem aus die Tora während des Gottesdienstes verlesen wird. Bima und Toraschrein bilden dabei die liturgisch-funktionalen Zentren im Gottesdienst. Es war auf einem achteckigen Grundriss mit Säulen auf Sockeln angeordnet, zwischen denen sich eine geschnitzte Balustrade befand. Es war mit einer durchbrochenen zweistufigen Kuppel bedeckt.

Im Inneren waren die Wände mit äußerst schönen geschnitzten Polychromien (mehrfarbige Gestaltung mit kräftig voneinander abgesetzten Farbflächen ohne einheitlichen Grundton) bedeckt. Der Seiteneingang wurde von einem prächtig bemalten Portal im spätbarocken Stil eingerahmt. Es gab auch Tafeln des Dekalogs und Löwen, die Kartuschen mit Inschriften trugen, seltener die Tierkreiszeichen.

Abb. 22 | Die Synagoge in Przedborz, Inenraum der Haupthalle

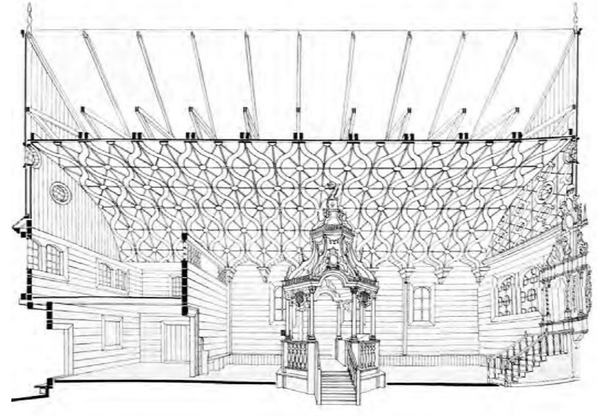


Abb. 23 | Die Synagoge in Przedborz, Innenraum der Haupthalle, perspektivische Längsschnitt

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Synagogen aus Holz - Heaven's Gates

Ornamentik

Die Wände und die Gewölbe der Synagogen waren mit Polychromie Blumen- und Arabesken Motiven mit symbolischen Elementen, wie z. B. Sternzeichen, symbolischen biblischen Tieren, Tafeln mit Inschriften, bedeckt. Die komplizierte Form des Gewölbes und auch die Dekorationen erinnern manchmal an alte Zelten. Orientalismus und Maurischer Stil waren wahrscheinlich eine Inspiration von Reisen der Israeliten durch die Länder des Nahen Ostens und des Westens, als Erinnerung an die Tradition und den Reichtum der „verlorenen Welt".[7] Die Innenwände wurden komplett, meistens mit abstrakten Elementen, dominiert.

7 vgl. J.Kurek, 2014, S.6

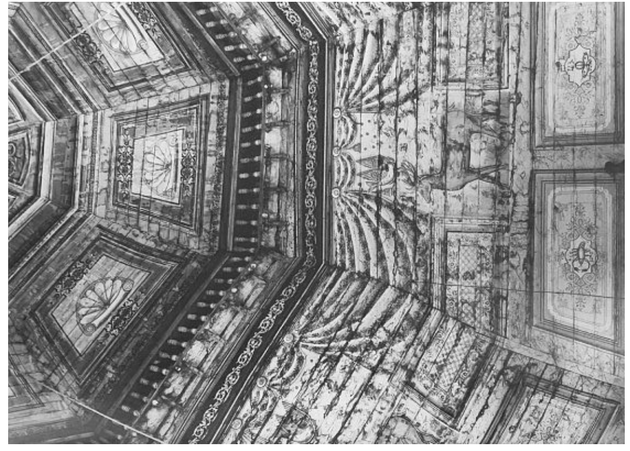


Abb. 24,25,26 | Zelt Motiv und Gefühl von Unendlichkeit

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Synagogen aus Holz - Heaven's Gates

Reaktivierung und moderner Wiederaufbau

Die gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Beziehungen haben sich geändert und jetzt, nach mehr als einem halben Jahrhundert, gibt es schon erste Ideen zur Wiederherstellung einiger Beispiele von alten Synagogen. Diese Initiativen wurden bisher an zwei Stellen umgesetzt. Das erste ist das POLIN Museum der polnischen Juden in Warschau, wo die ganze Dachkonstruktion und das Gewölbe der Synagoge in Gwozdziec für eine Dauerausstellung rekonstruiert wurden.

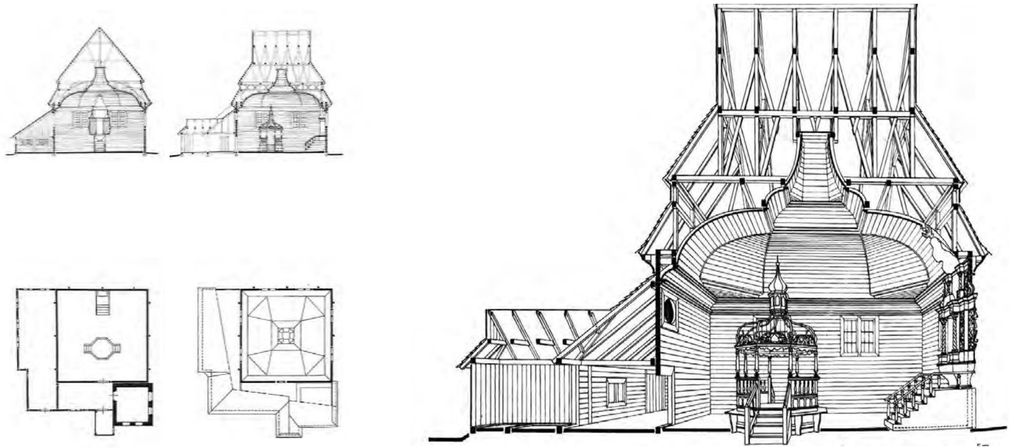


Abb. 27,28 | Die Synagoge in Gwozdziec, Schnitte, Grundrisse, perspektivische Querschnitt

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Synagogen aus Holz - Heaven's Gates

Reaktivierung und moderner Wiederaufbau

Der Wiederaufbau des bemalten Innenraums der Synagoge in Gwozdziec (in der Nähe von Lemberg) wurde in den Jahren 2011 - 2012 im Rahmen eines internationalen Projekts abgeschlossen. An dem Projekt haben fast 400 Freiwillige aus aller Welt teilgenommen. Insgesamt wurden über 300 Elemente erstellt - ein hölzernes Gewölbe, bedeckt mit farbenfrohen mythischen Gemälden von Tiere, Blumen und Weintrauben. Alle Gemälde wurden von Hand mit Techniken gemacht, die auch im 17. Jahrhundert verwendet wurden. Auch die Elemente des Holzfachwerks des rekonstruierten Daches wurden mit traditionellen Methoden gebaut. [8]

Das Projekt wurde durch die Unterstützung von Irene Pletka ermöglicht, der Gründerin des Projekts Gwozdziec Reconstruction, und der angesehenen Spenderin des Museums für die Geschichte der polnischen Juden.

8 vgl. J.Kurek, 2014, S.6

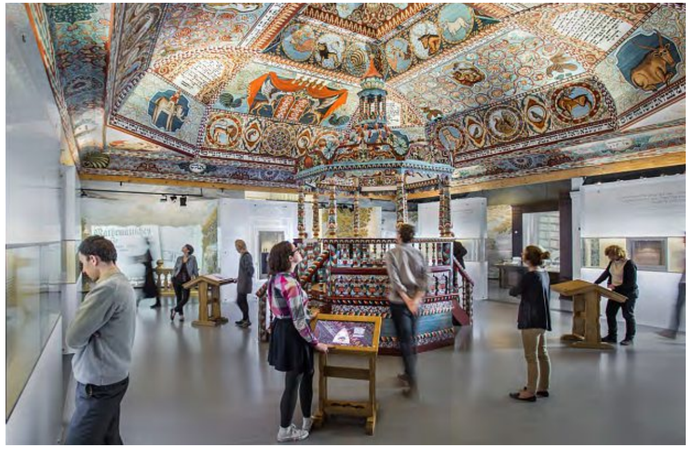


Abb. 29 | Dachkonstruktion und das Gewölbe der Synagoge in Gwozdziec -Rekonstruktion- eine Dauerausstellung, Museum der Geschichte der polnischen Juden POLIN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Synagogen aus Holz - Heaven's Gates

Reaktivierung und moderner Wiederaufbau

Die zweite Initiative - in Bilgoraj wird seit einigen Jahren eine Stadt auf den Spuren der Grenzkulturen gegründet. Es handelt sich um einen Gebäudekomplex mit Wohngebäuden und rekonstruierter Holzarchitektur aus der Vorkriegszeit, einschließlich einer Synagoge und einer orthodoxen Kirche. Die Stadt besteht seit 2009 und ist ein Projekt der Bilgoraj XXI Foundation.

Das Ziel des Investors war es, eine originelle Wohnsiedlung zu schaffen, die Wohn-Gewerbe- und Kulturfunktionen unter Bezugnahme auf die Vorkriegstraditionen kombiniert. Im Zentrum der neuen Wohnsiedlung wurde eine große Holzsynagoge nach dem Vorbild der heute nicht mehr existierenden Synagoge in Wolpa errichtet – eine der schönsten Holzsynagogen. Warum hat die Synagoge in Wolpa Anfang der 1920er Jahre die Aufmerksamkeit von Kunst- und Architekturexperten auf sich gezogen?

Die Antwort ist einfach - es hat in seinem authentischsten Zustand überlebt. [9]

„Ich denke schon: Auf eine Synagoge kann man verzichten. Schließlich erfüllt Gott die ganze Welt mit sich selbst; wo die Träne fallen wird, wo die Augen zu ihm erhoben werden, wird er wahrnehmen; Wo immer das menschliche Herz stöhnt - Er wird zuhören. Aber da wir eine Synagoge haben, sollte sie schön, strahlend, ernst sein ... „

Icchok Lejb Perec, ein jüdischer Schriftsteller aus Zamosc.

9 vgl.A.Waszkiewicz, 2016, Magazyn nr.8

Abb. 30,31 | Bilograj, die große Holzsynagoge

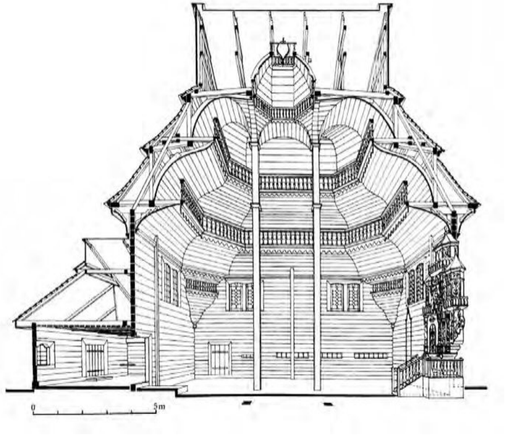


Abb. 32 | Die Synagoge in Wolpa, perspektivische Querschnitt

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Typologie der Synagogen und Markthallen

Die Typologie der Synagogen vom 16. und 17. Jahrhundert erinnert stark an die Typologie der Markthalle aus dem 19. Jahrhundert.

Ursprüng - Basilika

„Die antiken Synagogen orientierten sich (wie die frühchristlichen Kirchen) an profanen Versammlungsgebäuden, für die die Basilika das architektonische Modell lieferte. Allmählich wurden feste Einrichtungsgegenstände etabliert : Ein Toraschrein für die Verwahrung der Torarollen und, noch später, ein Pult für die Verlesung aus der Tora.“ [10] Die barocken Synagogen Mittel- und Westeuropas waren zumeist Saalbauten mit quadratischem oder leicht gestrecktem Grundriss.

Der erste nachgewiesene Bautyp der Markthalle entstand im 5. Jahrhundert v. Chr. in Griechenland. Diese bestand aus einer zweischiffigen Säulenhalle genannt Stoa. Daraus wurde in der römischen Antike die Gebäudetypologie der Basilika entwickelt, welche als Markthalle und Gerichtsgebäude genutzt wurde.

10 vgl. U. Knufinke, C.II.1

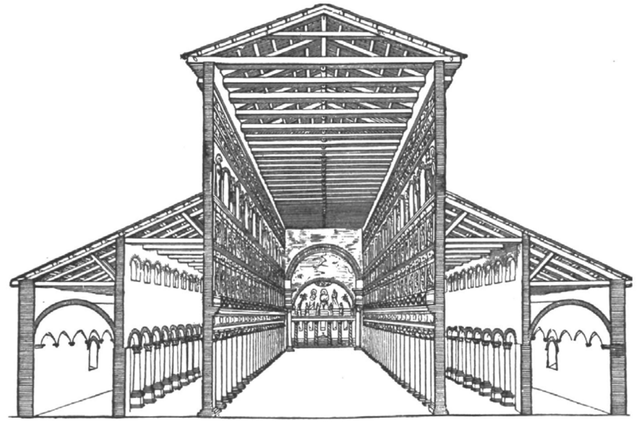


Abb.33 | Titelseite Markthallen - Halles Centrales in Paris, (1805-1874), Victor Baltard
Abb.34 | Alt-Sankt Peter Basilika im Vatikan, drei verschiedene Schiffshöhena, perspektivische Querschnitt

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Typologie der Synagogen und Markthallen

Funktion / Nutzung

Eine Synagoge ist ein Gebäude, das der Versammlung, dem gemeinsamen Gottesdienst und oft auch als Lehrhaus einer jüdischen Gemeinde dient. Der Begriff „Synagoge“ stammt vom griechischen Wort für „Zusammenkunft“ und ist eine Übersetzung des hebräischen „Beth Knesset“ (Haus der Versammlung). Oft bezeichnen Juden die Synagoge auch als Beth Tefila (Haus des Gebets) oder Beth Midrasch (Haus des Lernens).[11] Synagogen dienen nicht nur dem jüdischen Gottesdienst, sondern auch Gemeindeveranstaltungen, der Erwachsenenbildung und der Bereitstellung von Hebräisch Schulen für schulpflichtige Kinder. Die Bauaufgabe der Markthalle als Raum für den Handel von Bedarfsgütern existiert seit der Antike. Mit der Etablierung der Supermärkte Mitte des 20. Jahrhunderts verloren die Lebensmittelmärkte an Bedeutung und viele Markthallen wurden neuen Nutzungen zugeführt. Erst Ende des 20. und Angangs des 21. Jahrhunderts erlebten die Markthallen eine Renaissance durch die verändernden Bedürfnisse der Bevölkerung nach frischen und regionalen Produkten. Der Markt hat dabei nicht mehr die Funktion einer flächendeckenden Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, sondern etabliert sich als Nischenanbieter mit Spezialprodukten. Die Markthallen heutzutage sind nicht nur Umschlagplatz von Gütern, sondern wird zur kulturellen Einrichtung mit unterschiedlichsten Aufgaben. Es bietet oft verschiedene Veranstaltungen, Ausstellungen und Kulturanlässe.

11 vgl. G.Delvaux de Fenffe, 2019

Abb. 35 | Versammlung, New Hungerford Market, London

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Typologie der Synagogen und Markthallen

Die polnischen Synagogen wurden zwar meistens aus Holz gebaut, während in Markthallen Stahlkonstruktionen wegen der großen Spannweiten bevorzugt wurden. Viele Elemente – wie städtebaulicher Kontext, Funktion, Raum und Wirkung, aber vor allem Konstruktion- konnte man bei der Typologie der Markthalle verfolgen.

1. Städtebaulicher Kontext und Funktion

Eine Synagoge, ebenso wie eine Markthalle, war ein großes, öffentliches Haus. Die Monumentalität des Gebäudes hat eine bedeutende Rolle in der Umgebung angekündigt. Beide befanden sich an einem zentralen Ort in der Stadt und wurden als wichtiger Treffpunkt für die Gesellschaft betrachtet

2. Raum und Wirkung -

Die Synagogen und die Markthallen hatten meistens eine ziemlich einfache Außenform und einen spannenden Innenraum, oft mit organischen und spannenden konstruktiven Elementen , wodurch auch oft ein „Überraschungsmoment ” für die Besucher entstanden ist. Besonders bei Synagogen schaffen die verformten Konturen und Oberflächen ein Gefühl von Unendlichkeit und ein richtiges Raumerlebnis.

3. Gestaltungsprinzip der Außenform

Bei beide Typologien merkt man oft die Stapelung von Dächern – die Schwellen auf den Dächern wirken wie ein paar aufeinander gestapelte Häuser. Bei Synagogen waren es meistens ein Walmdach und ein Satteldach mit Giebel.

4. Konstruktion und Materialien

Die Synagogen waren meistens aus Holz gebaut, im Gegensatz zu Markthallen, die meistens aus Stahl errichtet wurden. Bei Synagogen ist die Konstruktion des Daches ziemlich dicht und integriert verschiedene Typen von Gewölben. Bei Synagogen und Markthallen ist der Bezug zwischen Tragwerk und Raum sehr wichtig.

5. Schlagwörter , die das Gebäude prägen

Tradition, Nachhaltigkeit, Qualität, Regionalität

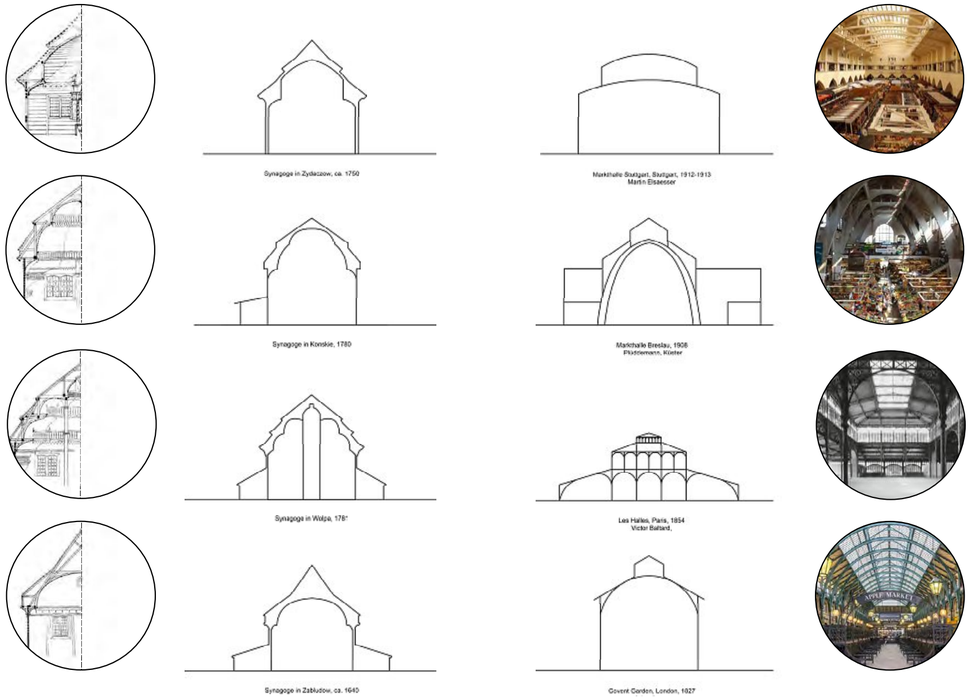


Abb. 36 | Schnitte im Vergleich - Holzsynagogen und Markthallen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Markthallenentstehung in Europa

MARKT(HALLEN)

Einleitung

„Alles was zu verhandeln war, dort wurde es verhandelt: Gemüse und Obst zuerst, das Fleisch wie der Fisch, dann der Prozess , das Geschäft, die politische Lage. Wohl auch der Abschluss der Verlobung und schließlich der Ehe. Den Platz überquerte feierlich der Leichenzug. Hier fand der einzelne seine besondere Rolle, hier fanden sich alle zusammen, im Zorn, in der Angst, zu gemeinsamem Beschluss, zu gemeinsamem Handeln. Hier suchte man die an¬deren zu gewinnen, hier bildete sich die Meinung; man vereinte sich in ihr oder entzweite sich bis zum blutigen Zwist. Immer aber spielte man sich auf, jeder sich selbst. Der Stadtplatz zu seiner Zeit war er die Bühne der Weltgeschichte.“

Coubier, Heinz: Europäische Stadt - Plätze. Genius und Geschichte. DuMont Reiseverlag: Ostfildern 1993.

Die Markthallen und auch die Märkte hatten schon immer eine große Bedeutung, nicht nur für die Entwicklung von Einkauf und Konsum, sondern auch für die Gesellschaft. Märkte waren fast immer an verkehrsgünstigen Orten, an Handelsstraßen, an Pässen und Flussübergängen und in der Nähe von Stadt- und Gerichtsbehörden gebaut. Am Ende des 19. Jahrhunderts war der Bedarf der wachsenden Bevölkerung so groß, dass die Märkte nicht genügten, um alle Bedürfnisse zu erfüllen. Sie wurden auch oft als unhygienisch gesehen. Um den großen Bedarf zu decken, wurden dann mehrere Markthallen errichtet. In den 1930er Jahren nach der Weltwirtschaftskrise, nach vielen Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg, und durch die Errichtung vieler großer Supermärkte, begann ein langsamer Niedergang der Markthallen. Seit dieser Zeit, dienen Märkte und Markthallen nicht als Grundversorgung für die Bevölkerung. Trotz des generellen Rückgangs von Markthallen, gibt es immer noch Orte, die einen getreuen Kundenstamm vorweisen können, die die Qualität der frischen Produkte, aber auch das internationale und vielfältige Angebot und den persönlichen Umgang mit Kunden schätzen. Markthallen schaffen nicht nur einen Treffpunkt der Gesellschaft, sondern stiften auch Identität.

Heute entdecken immer mehr Städte ihre historischen Markthallen neu. Mehrere Leute versuchen „bewusster zu essen“ und entscheiden sich für eine gesunde Ernährung.

Abb. 37 | Mercado Central, Valencia

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Markthallenentstehung in Europa

Warum existieren dann heute nur noch sehr wenige traditionelle Markthallen? Wie und warum haben sich die Markthallen über die Jahre geändert? Was für Konzepte und Trends für Markthallen sehen wir heutzutage? Sollen sie heute über zusätzliche Funktionen verfügen, da es heute schon so viele Versorgungsmöglichkeiten für Lebensmittel gibt? Wie sehen sie heute aus und was für zusätzlichen Nutzungen bieten sie? Was wird an der Markthallen Typologie geschätzt?

Im zweiten Teil meiner Arbeit wird eine Markthalle entwickelt, die den fortgeschrittenen, aktuellen und vor allem neuen Ansprüchen und Bedürfnissen einer konsumorientierten Gesellschaft entspricht, die sich innerhalb der globalisierten Welt immer noch nach Authentizität und Regionalität von Lebensmitteln sehnt.

Historische Entwicklung

Der Begriff Markt (von lateinisch mercatus ‚Handel', zu lateinisch merx ‚Ware') bezeichnet allgemein einen Ort-einen realen oder heutzutage auch virtuellen Ort-an dem Waren regelmäßig auf einem meist zentralen Platz gehandelt oder getauscht werden. [12]

Märkte

In der Antike gab es bereits erste Märkte. Der Markt und das gesamte öffentliche Leben geschah unter freiem Himmel. Die Bürger haben sich an öffentlichen Plätzen versammelt und sehr oft auch die öffentlichen aktuellen Probleme und Anmerkungen besprochen. Meistens fanden solche Treffen auf dem Hauptplatz vor dem Rathaus, dem„Marktplatz", statt. Es gab auch meistens viele kleinere Märkte, wo verschiedene Lebensprodukte verkauft wurden.Die römische Basilika war ein öffentliches Gebäude mit Repräsentationscharakter, in dem ganz verschiedene Nutzungen stattfanden. Der Mehrzweckbau verfügte nicht nur über eine Markthalle, sondern auch oft über eine Börse, eine Bank, einen Gerichtssaal und diente als allgemeiner Treffpunkt der Gesellschaft. Meistens wurden sie an den Rändern der Marktplätze gebaut und waren Teil des Forums. Laut Vitruv hatte eine Halle einen Mittelraum, der von freitragen-

12 vgl. Schachner R, 1914

Abb. 38 | Der Markt in Athen, Agora

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Markthallenentstehung in Europa

den Dachbindern und mit einem Satteldach überdeckt wird, und die zweigeschossigen Seitenräumen deckt. Die Oberlichte waren über Pultdächer integriert. [13]

Im Trajansforum gab es auf zählreichen Ebenen ungefähr hundert verschiedene Geschäfte, die Wein, Getreide und Öl handelten.

Die Agora in Athen (800 v.Chr.), (altgriechisch „Marktplatz“) diente im antiken Griechenland nicht nur als zentraler Marktplatz, sondern auch als Fest- und Versammlungsplatz. Sie wurde als Mittelpunkt des urbanen Lebens und somit als sehr wichtiger Ort für die Gesellschaft betrachtet. Meistens war sie an einer zentralen und gut erreichbaren Stelle zu finden. Am Anfang war sie eine Freifläche, in der Regel an einer Kreuzung. Die wichtigen Bauten einer Stadt waren meist um die Agora organisiert. [14] Auf der Agora konnte man zwei Arten von Lokalen finden –temporäre Stände aus Holz, oder kleine Läden und Werkstätten aus Stein. Der Marktplatz wurde somit in verschiedene Bereiche geteilt , an denen bestimmte Produkte angeboten wurden. Ein solches Ordnungssystem wird als Basarsystem bezeichnet und kommt heute noch im Orient vor. [15] Als Stoa (Athens,700v.Chr.) wird eine ein- oder zweigeschoßige Halle bezeichnet, die an einer langen Seite und meistens an beiden Schmalseiten geschlossen wird. Hinten befanden sich geschlossene Räumen, die in eine Reihe nebeneinander angeordnet waren. Die Stützen waren in Reihen angeordnet, wodurch sich der Raum in verschiedene Schiffe gegliedert hat. [16] Sie hatten ursprünglich die Funktion, die Besucher vor Sonne, Regen und Wind zu schützen, aber auch in hellenistischer Zeit verfügten sie über Läden. In der römischen Antike entstand der Gebäudetyp der Basilika (Rom,184v.Chr.), die als Gerichtsgebäude und Markthalle genutzt wurde. Das Gebäude besteht aus drei Schiffen – einem höher gestellten Mittelschiff und zwei seitlichen Schiffen. Gegenüber vom Haupteingang befindet sich einer erhöhter Platz für Tribünen. Im Macellum (Pompejis, 120 v.Chr.) waren die Ladengeschäfte an den Außenwänden angeordnet. In der Mitte war sehr oft ein Wasserbecken. Die Bauten waren entweder zentral oder axial orientiert. Im Trajans Forum (Rom, 107-110 v.Chr.) - das letzte, größte und prächtigste der so genannten Kaiserforen, gab es auf sehr vielen Ebenen ca.150 verschiedene Geschäfte.

13 vgl. Müller, Werner/Vogel, 2005,S.231
14 vgl. Archipendium : „Agora”
15 vgl.Jakab E.,1997, S.54-55
16 vgl. Bayer A., Gomez Navas S., Folawiyo C, Mayberry A., Strnad S. ,2014, S.8

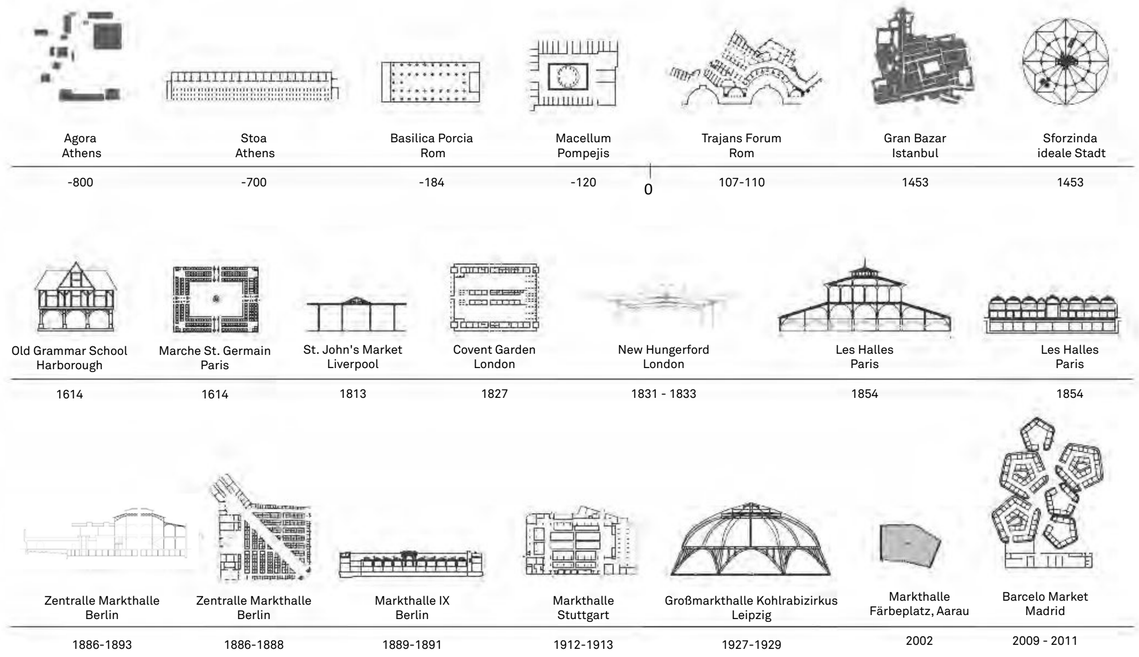


Abb. 39 | Entwicklung der Märkte und Markthallen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Markthallenentstehung in Europa

Das ganze Gebäude wurde auf eine Hanglage erbaut.

In Mittelalter war die Markthalle und das Rathaus sehr oft in einem Gebäude zusammen gefasst. Die offene Markthalle mit zahlreichen Geschäften befand sich im Erdgeschoß und im oberen Teil war das Rathaus. Das Konzept der Markthallen war in den Niederlanden sehr verbreitet. In anderen Ländern entstanden auch Markthallen, aber nicht so viele wie in den Niederlanden. In Frankreich gab es auch meist aus Stein errichtete Hallen, wobei das Dach und die Arkaden sehr oft aus Holz ausgeführt wurden. Es gab auch manchmal einen offenen Marktplatz, umrandet von Läden und über einen Kreuzgang verbunden. In Venedig gab es den sogenannten „Fondaco“, was eine Mischung aus Großhandel Markt, Lager und sogar Wohnungen war.

Im 16. Jahrhunderthat sich in Italien ein neuer Markttyp entwickelt – die „Loggia“, wie z.B. der „Mercato Nuovo“ oder die „Loggia dei Mercati“. „Die Loggia bezeichnet einen architektonisch gefassten, überdachten und zumeist eingewölbten Raum, welcher sich mindestens zu einer Seite hin großflächig einem allgemein zugänglichen Ort öffnet und ein oder mehrere Joche umfassen kann. Sie steht dabei zumeist in direktem oder indirektem, baulichem oder inhaltlichem Zusammenhang mit einem Gebäude.“ [17]

17vgl.Hinterholz, 2012, S.6-7

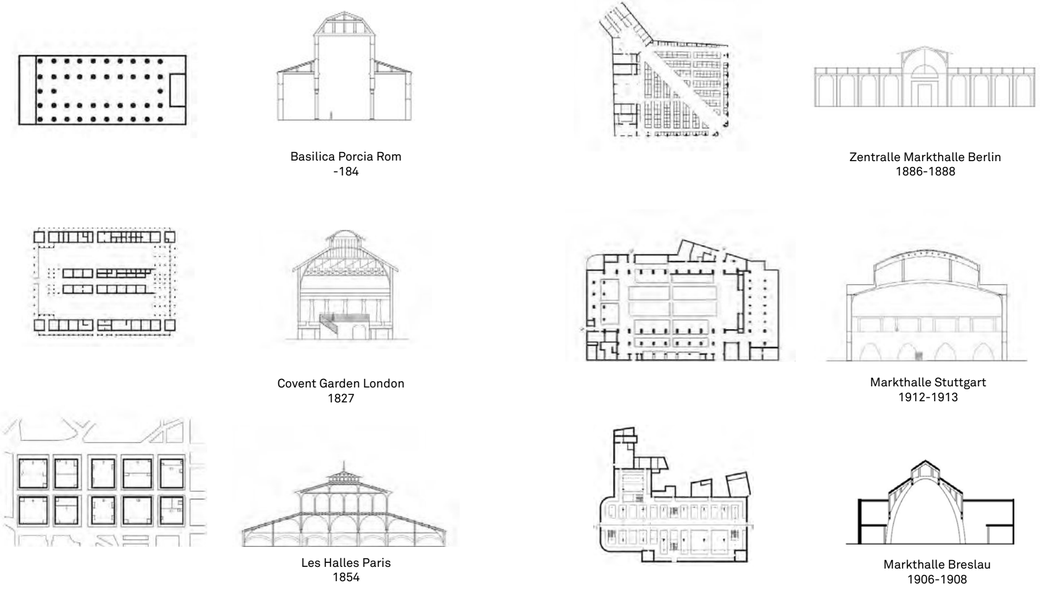


Abb.40 | Markthallen, Grundrisse und Schnitte im Vergleich

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Markthallenentstehung in Europa

Die ersten Markthallen

In Paris gab bereits im 16. Jahrhundert erste Markthallen. Die Blütezeit der Markthallen begann erst mit Erfindung der Eisenbahn um ca. 1850. Die neuen Pariser Markthallen wurden zwischen 1800 und 1860 errichtet. Die Konstruktionen waren sehr leicht und schlank, um mehr Eleganz zu erzeugen, und dienten als Vorbild in ganz Europa. Insofern ist Frankreich als „Stammesland der Markthallen“ zu sehen. [18] Meistens waren sie aus Eisen gebaut, da das Material eine gute Feuerresistenz hat, aber auch die Zusammensetzung der Konstruktion war ziemlich einfach. Die ganze Konstruktion konnte so im Gegensatz zu Holz- oder Steinkonstruktionen auch schlanker werden. Mit Eisen konnte man längere Spannweiten ausführen, weswegen es nicht nur für die Markthallen, sondern auch für weite Überdachungen, Ausstellungshallen oder Fabriken eingesetzt wurde.

Eine der bekanntesten Markthallen sind die Halles de Paris, auch als „Bauch von Paris“ bezeichnet, entworfen von Victor Baltard und Felix Calltet. Das Gebäude besteht aus zwölf gedeckten Pavillons, die durch eine geschützte Straße verbunden wurden. Jeder Pavillon steht für eine eigene Warenart. Die Konstruktion bestand aus gusseisernen Dachbindern und Schmiedeeisen und war großflächig verglast, da sich Napoleon III „nichts als Schirme aus Eisen“ wünschte. Das Gebäude war ein Teil des Städtebaulichen Projektes von Georges-Eugene Hausmann und befolgte den Befehl Napoleons, mit Eisen und Glas zu bauen. [19] Dieses Projekt war eine Vorbild für sehr fein gegliederte, freistehende Skelette aus Stahl.

In Spanien und Frankreich wurden vorwiegend Klöster zu Markthallen umgewidmet, im Gegensatz zu England, wo sie meistens aus privater Hand finanziert wurden. Die Markthallen wie der „Convent Garden Market“ 1827 in London oder der „Hungerford Market“ 1831-1833, London, waren sogar noch einen Schritt voraus. Beim Convent Garden, von Charles Fowler gebaut, sind die Läden mit überdachten Arkaden linear aufgereiht. Die Außenmauern sind aus Ziegeln und die gebogenen Dachbinder sind aus Gusseisen. Darüber befindet sich ein Glasdach, das wie ein Gewächshaus aufgesetzt ist. [20]

18 vgl.Schachner R., 1914, S.26
19 vgl.Giedion S., 2015, S.166
20 vgl. Bayer A., Gomez Navas S., Folawiyo C, Mayberry A., Strnad S. ,2014, S.13

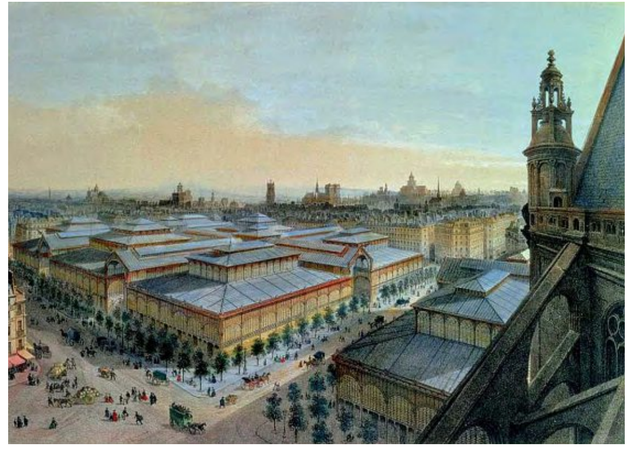


Abb. 41,42,43 | Entwurf der Pariser Markthallen aus dem Jahr 1863 von Victor Baltard

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Markthallenentstehung in Europa

Die modernen Markthallen findet man z.B. in Gent oder Rotterdam. Das Projekt der Architekten Robbrecht en Daem Architekten und Marie-Jose van Hee Architekten ist eine doppeltes Satteldach als holzverkleidetes Stahlfachwerk mit Glasdeckung.

„Halle“ bedeutet jedoch nicht, dass es ein geschlossenes Gebäude sein muss. Aus vier Betonsockeln steigt eine beidseitig mit Holz verkleidete Dachkonstruktion aus Stahl empor, die außenseitig durch Glasschindeln vor der Witterung geschützt wird. [21] In Rotterdamhaben die Architekten MVRDV einen Markt in der Erdgeschoßzone mit Wohnungen in den oberen Geschossen entworfen. Unter der gebogenen Überdachung befinden sich hundert Marktstände und ca.230 Wohnungen.

21 vgl. Baunetzwissen „Markthalle in Ghent”

Abb. 44 | Markthalle in Breslau, Polen, 1905-1908 von Richard Plüddemann und Heinrich Küster erbaut

Abb.45 | Covent Garden Market, von 1827, gebaut von Charles Fowler

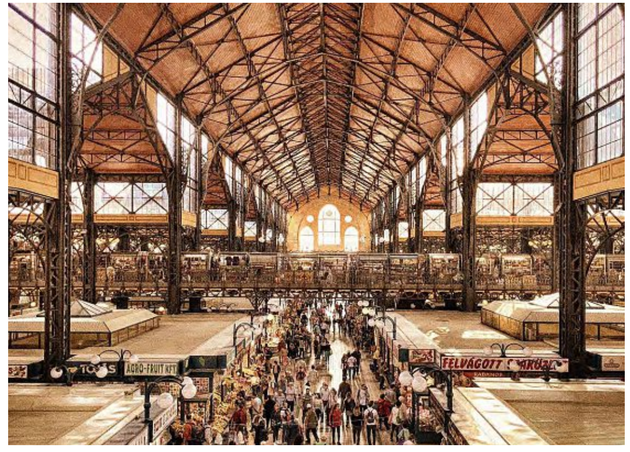


Abb. 46 | Große Markthalle in Budapest, errichtet nach Plänen von Samuel Petz

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Markthallenentstehung in Europa

Wiederentdeckung der Markthallen

„Markthallen sind eine logische Folge des “Biregna”-Trends (“Bio, regional, nachhaltig”), denn sie können all das an einem Ort vereinen: regionale Erzeuger, die ihre bestenfalls biologisch angebauten Produkte an einem festen Ort verkaufen. [22] „ Die kurzen Wege und Transportzeiten unterstützen die Grundidee des Konzepts Nachhaltigkeit. Die Markthallen verkörpern auch die wieder aufgeflammte Liebe zu alten historischen Dingen – den immer wiederkehrenden Retro-Trend. „Beständigkeit ist die Antwort auf die immer umfassendere Globalisierung, die Schnelllebigkeit, das Sprunghafte. Alles ist in Bewegung, alles ist vernetzt. Da beruhigt etwas Solides, Beständiges, das einfach da ist.“ Die massiven Markthallen bieten genau das – wie ein Fels in der Brandung des umgebenden Stadtgefüges.

Wenn man eine Markthalle des 21. Jahrhunderts betritt, verlässt man das hektische Gewusel der Straße. Im Inneren gibt es eine Mischung aus Ständen, kleinen Läden, Cafes, Slowfood. In jeder Markthalle gibt es viel zu sehen, zu riechen, zu schmecken. Das Einkaufen wird zum Aufenthalt. Was die Leute auch schätzen ist direkte Kontakt mit den Herstellern, die ihre Produkte meist selbst verkaufen.

„Die Markthallen sind heutzutage zum Treffpunkt geworden, egal ob kurz in der Mittagspause, um eine frische gesunde Kleinigkeit zu naschen, oder – ein neuerer Trend – abends ein Glas Bier oder Wein bei gepflegten Beats zu trinken. Wie bei den Design- und Street-Food-Märkten spielt die Bar- und Clubkultur eine immer größere Rolle. Markhallen werden zum Teil eines Lifestyles, zum Ausdruck einer Kultur. Und zum Treffpunkt einer Generation, die ebenso gesundheits- und umweltbewusst wie genussvoll lebt.“

Auch bei vielen Markthallen heuzutage sind zusätzliche Funktionen inkludiert – wie z.B. Wohnen. Dies ist zum Beispiel bei der Markthalle in Rotterdam von MVRDV Architekten oder der Markthalle Gent bei Robbrecht en Daem Architekten der Fall. Diese befinden sich meistens in zentraler Lage und dienen so als Ikone der Stadt.

22 vgl. Seiler J. und Schwedhelm O., 2016

Abb. 47 | Markthalle in Rotterdam, 2014, MVRDV

Abb.48 | Santa Caterina Market, Barcelona, 2005, Miralles Tagliabue EMBT

Abb. 49 | Markthalle in Gent, 2012, Robbrecht en Daem Architecten und Marie-José van Hee Architecten

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Wiener Märkte und Markthallen

Der Geschichte der Wiener Märkte beginnt im Jahr 1150, mit der Verlegung der Babenberger-Residenz nach Wien. In 1221 erhielt Wien mit der Stadterhebung als wichtiges Zwischenhandelsmonopol das Stapel- und Niederlagsrecht. „Durchziehende Kaufleute sollten für eine bestimmte Zeit baladen, „stapeln“, „niederlegen“ und zum Verkauf anbieten. Die Preisüberwachung wurde durch Marktorgane des Stadtrats wahrgenommen“. [23] Die älteste Marktordnung mit Regelungen zum Verkauf von Produkten, zu Preisen, und sogar zu Gewichtsvergehen, stammt aus dem Jahr 1250. Die Marktaufseher haben die Märkte und die Einhaltung der Vorschriften überwacht und geprüft.

„Mit einem Privileg von 1340 ließ Herzog Albrecht II. von Österreich den Betrieb der Märkte neu ordnen. Das Marktwesen des Mittelalters war dezentralisiert, Märkte durften auf verschiedenen Plätzen der Stadt abgehalten werden. Die Bauer der Umgebung bakamen von Marktorganen nach Beschau der Waren einen Platz zugewiesen, wo sie ihre Produkte zum Verkauf anbieten könnten.“ [24] Der erhöhte tägliche Bedarf führte zum regelmäßigen Marktleben auf allen wichtigen Plätzen in der Stadt Wien. Die Namen mancher Plätzeleiten sich oft von den Waren ab, die auf ihnen verkauft wurden – Fischmarkt, Getreidemarkt, Kohlmarkt (Holzkohle, Holz) oder Bauernmarkt. Am Anfang haben die Käufer auf den Märkten hauptsächlich Lebensmittel angeboten, oder die Waren des täglichen Bedarfs – Butter, Käse, Fleisch, Gemüse oder auch Brennholz. Nicht nur im Zentrum haben die Märkte gut funktioniert, sondern auch in den Vorstädten und Vororten. Manche von ihnen spielen immer noch eine wichtige Rolle in der Versorgung der Bevölkerung. Am Ende des 18. Jahrhunderts gab es in Wien ca.1270 Markthütten und Marktstände. Es wurde auch ein einheitliches Maß- und Gewichtsystem benutzt.

23 vgl. Boussaka, H.,2012, S.7
24 vgl.ebd.

Abb. 50 | Marktzene im 1. Bezirk, Am Hof, Federzeichnung in Schwarz von Hans Schliessmann

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Wiener Märkte und Markthallen

Die wachsende Bevölkerung war schwieriger zu versorgen. Die kleineren Orte konnten immer noch über die Wochenmärkte versorgt werden, aber die größeren Städte waren auch auf den Zwischenhandel angewiesen. Um den wachsenden Bedarf der Bevölkerung zu decken, sollten für den Wiener Marktbetrieb Markthallen errichtet werden. Die Vorteile gegenüber offenen Plätzen waren auch die Witterungsunabhängigkeit und die Hygiene, aber ebenso, dass der Betrieb in den Markthallen nicht nur auf eine bestimmte Tageszeit oder einen bestimmten Wochentag beschränkt war. Der Wettbewerb zwischen den Märkten und Markthallen sollte verstärkt werden, um die Preise der Lebensmittel zu senken. [25] „Nach ca.100 Jahren hat man aber gesehen, dass sie nicht so richtig von Bevölkerung angenommen waren, weil man reingehen muss und erst dann sieht man was ist dann tatsächlich in Angebot da gibt. Da war eigentlich für Wienerinnen und Wiener lieber, wenn sie draußen am frischen Luft, einen Markt haben.“ [26]

Zwischen 1871 und 1880 wurden von der Gemeinde Wien 25 Märkte und sechs Markthallen errichtet : Zedlitzgasse 1871, Esterhazyrealität in Mariahilf. 1877, Burggasse 1879, Alserbachstraße 1879, Phorusplatz 1880, Auerspergstraße 1880.

Eine große Lebensmittelknappheit während des Ersten Weltkriegs und auch die Abhängigkeit von anderen Ländern während des zweiten Weltkriegs, hatten schwere Auswirkungen auf die Marktplätze und Markthallen, dieerst nach ein paar Jahren wieder aufgebaut wurden. [27]

Die größte Markthalle in Wien war die Central-Markthalle (1865), mit direktem Anschluss an den Bahnhof Hauptzollamt (heute Wien Mitte), der den Verkäufern eigentlich eine direkte Verbindung mit der Bahn ermöglichen sollte. Der Zugverkehr funktionierte damals aber nicht so wie erwartet und die Halle stand bald leer. [28] Im Jahre 1899 wurde eine Fleischwarenmarkthalle errichtet und 1904 eine Obst und Gemüse Markthalle –beide haben als „Central-Marktanlage für Groß- und Kleinhandel“ funktioniert. Die letzte Stunde dieser großen Hallen schlug in den späten 1960er-Jahren für ein großes Bauprojekt (Großmarkthalle in der Vorderen Zollamtsstraße 17, heute steht dort das Hotel Hilton.

Die Halle auf der Zedlitzgasse 6 war

25 vgl. Stadt Wien, „Detailmarkthalle”
26 vgl. Reiter-Kluger R., Interview mit: A.Hengl und G.Lippert
27 vgl. Bousska, 2012, S. 71-73
28 vgl. Stadt Wien „ Großmarkthalle”

Abb.51 | Großmarkthalle: Verkaufshalle für Fleisch

Abb.52 | Blick auf die Markthallen, im Vordergrund die Ungarbrücke mit Blick auf die Gleise der Verbindungsbahn und Stadtbahn

Abb. 53 | Großmarkthalle 1965

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Wiener Märkte und Markthallen

nach Plänen des Stadtbauamts von Georg Haussmann durch die Gemeinde Wien im Jahr 1871 erbaut. Es war die einzige Markthalle Wiens, die in Leichtbauweise errichtet wurde – nämlich aus Stahl und Glas, wie auch bei ähnlichen Bauvorhaben in Paris und London. Die Halle wurde weder von den Händlern, noch von der Bevölkerung angenommen, weil sich der Innenraum der Glas- und Stahlkonstruktion stark erhitzte. Eine weitere Markthalle befand sich in der Burggasse (7. Bezirk), wo sich heute ein Park befindet. „Die Markthallen, die abgerissen worden, die waren tatsätzlich nur abgerissen worden, weil dort kein Markt funktioniert auf Dauer. Es war keine Idee dahinter, dass etwas unbedingt danach kommen muss, sondern einfach, weil der Markt dort nicht funktioniert hat.“[29] Die Detailmarkthalle neben dem Rathaus hat ziemlich gut funktioniert, jedoch wurde sie nach Kriegsschäden zum Forum Kino umgebaut. Das Gebäude wurde 1972 abgerissen. Die letzte abgerissene Halle stand im 4. Bezirk, die Phorushalle in der gleichnamigen Gasse. Später wurde sie für verschiedene Veranstaltungen benutzt. Jugendliche Besetzer wollten den Abriss 1979 verhindern. Trotz vieler Proteste, konnte der Abriss nicht verhindert werden. Heute befindet sich dort ein Pensionistenheim. Erhalten hat sich bis heute die Markthalle in der Nußdorfer Straße 22 (Ecke Alserbachstraße im 9. Bezirk) und steht deswegen unter Denkmalschutz. Sie enthält einen Supermarkt. [30]

Hoher Markt - Der Hohe (‚wichtige‘) Markt ist einer der ältesten und geschichtsträchtigsten Plätze in Wien. Der Hohe Markt liegt über den Ruinen des ehem. römischen Lagers Vindobona. Im Mittelalter war der Hohe Markt ein Zentrum des bürgerlichen Wiens, umgeben von zahlreichen Zunfthäusern. Als im Jahr 1753 verordnet wurde, den Fischmarkt an die Donau zu verlegen, reduzierte sich dann das Marktleben am Hohen Markt stark. Bis 1939 wurde hier ein Wochenmarkt abgehalten. [31]

Neuer Markt - Der Neue Markt (auch: Mehlmarkt) ist einer der ältesten Plätze Wiens. Der Platz liegt zwischen Oper und Stephansdom und hat eine längliche, beinahe rechteckige Grundform. Im Mittelalter war der Hohe Markt für die wachsenden Bedürfnisse der Wiener Bevölkerung nicht ausreichend und deswegen wurde auch der

29 vgl. Reiter-Kluger R., Interview mit: A.Hengl und G.Lippert
30 vgl.ebd.
31vgl. Planet Vienna, „Hoher Markt“, 2013

Abb.54 | Wiener Naschmarkt, 1905

Abb.55 | Innenansicht der Markthalle, Phorusplatz, 1901

Abb.56 | Am-Graben-1781, Carl Schütz

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Wiener Märkte und Markthallen

Neue Markt geschaffen. [32]Im Zweiten Weltkrieg wurde der Platz sehr schwer beschädigt und wurde später durch moderne Bauten ersetzt. [33]

Markt Am Hof -Der Platz Am Hof ist einer der historisch bedeutendsten Plätze der Wiener Innenstadt. Er war bereits Teil des römischen Heerlagers Vindobona. Der Platz begann sich um etwa 1280 als Marktplatz zu entwickeln(für Bekleidung, Wein, Fisch, Obst, Gemüse). Heute wird zwischen März und Weihnachten zu den Wochenenden der Antiquitätenmarkt abgehalten, und zu Weihnachten der Christkindlmarkt.

[34]Graben - Der ihn jahrhundertelang beherrschende Marktbetrieb prägte den Charakter des Grabens – von Milchhandel, Krauthandel, Brot und Fleisch.

Karmelitermarkt - Der Karmelitermarkt ist einer der ältesten und immer noch funktionierenden Märkte Wiens, umfasst 80 Marktstände mit ca. 7 500 Besucherinnen und Besuchern pro Woche. Man kann dort internationale Käsespezialitäten, Pferdefleisch, reifes Obst, Gemüse und verschiedene Bio-Produkte finden.

Markthallen und ihr Bezug zur Nachhaltigkeit

Der Begriff der Nachhaltigkeit ist auch auf architektonischer Ebene zu betrachten.

Die UNESCO beschreibt das Prinzip der Nachhaltigkeit wie folgt: „Von einem Prinzip der Forstwirtschaft hat sich Nachhaltigkeit zu einem Leitbild für das 21. Jahrhundert entwickelt. Der Kerngedanke: Zukünftige Generationen sollen dieselben Chancen auf ein erfülltes Leben haben wie wir. Gleichzeitig müssen Chancen für alle Menschen auf der Erde fairer verteilt werden. Nachhaltige Entwicklung verbindet wirtschaftlichen Fortschritt mit sozialer Gerechtigkeit und dem Schutz der natürlichen Umwelt.“[35]

Wie kann also eine Markthalle einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten? Es gibt sehr viele Möglichkeiten. Die regionale Produzenten und Händler können unterstütz werden, was eine ressourcenschonende Produktion fördert. Der Verkauf von regionalen, saisonalen und ökologischen Produkten sollte in Vordergrund stehen. Eine zentrale Lage mit guter Anbindung an das Verkehrsnetz ist sehr wichtig – kurze Anlieferungswege und kurze Wege für die Kunden, die im besten Fall zu Fuß, mit dem

32 vgl. Wolfrum S., 2015, S.292
33 vgl. Stadt Wien : „Neuer Markt“
34 vgl. Stadt Wien : „Am Hof”
35 vgl.Stieber T., 2017, S.1

Abb.57 | Wiener Naschmark, 2018

Abb.58 | Weihnachtsmarkt Am Hof

Abb.59 | Karmelitermarkt

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Markthallen und ihr Bezug zur Nachhaltigkeit

Fahrrad oder auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu einer Markthalle kommen können.

Lebensmittelreste

Die Großmarkthalle in München ist ein sehr gutes Beispiel, was die Verwertung von Lebensmitteln angeht. „ Inzwischen werden Lebensmittel, die nicht mehr verkäuflich, aber noch für den Verzehr geeignet sind, von der Münchner Tafel an Bedürftige verteilt. Ware, die nicht mehr für den menschlichen Verzehr geeignet, aber noch nicht verdorben ist, bekommt der Tierpark Hellabrunn“. [36]

Die Münchner Händler haben eine Entsorgungsgenossenschaft gegründet, die den Müll in wiederverwertbare Partien wie Holz, Kartonagen, Bioabfall, Kunststoffverpackungen und Restmüll trennt. Es gibt auch ein Pfandsystem für Transportbehältnisse aus Kunststoff, wodurch der Verpackungsmüll reduziert werden könnte.

Auf der Internetplattform https://foodsharing.de/ findet man eine Interessante Idee, auch eine interessante Idee, wie man mit Lebensmittelresten umgehen kann - „Wir sind eine Initiative, die sich gegen Lebensmittelverschwendung engagiert. Wir “retten” ungewollte und überproduzierte Lebensmittel in privaten Haushalten sowie von kleinen und großen Betrieben.“ Die Privatpersonen, Händler oder Lebensmittelhersteller können Lebensmittel, die sonst weggeworfen würden, kostenlos anbieten oder abholen. Die alltägliche Lebensmittelverschwendung sollte minimiert werden und ein größeres Problembewusstsein in der Gesellschaft geschaffen werden.[37]

Markterei

In Wien hat zwischen 2015 und 2017 eine temporäre Markthalle funktioniert – die Alte Post wurde damals wöchentlich als regionale Markthalle genutzt.

Die Markterei ist eine Initiative, die Produzenten und Konsumenten einander näher bringt. Es ist auch ein Ort des Austauschs und unterstützt regionale Produzenten in der Vermarktung. Die Plattform wurde 2014 als Nachbarschaftsmarkt in Wien gestartet, hat zwei Jahre eine temporäre Markthalle im Zentrum der Stadt betrieben und organisiert in regelmäßigen Abständen kulinarische Genussveranstaltungen. Die

36 vgl. Wikipedia, „Großmarkthalle München”,2020
37 vgl.foodsharing.de, 2020

Abb.60 | Das Archivfoto zeigt den Blick in die Münchner Großmarkthalle um 1915

Abb.61 | Die Großmarkthalle in München ist ein Schmuckstück Foto: Stadtmuseum München

Abb.62 | Die Großmarkthalle in München

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Markthallen

Markthallen und ihr Bezug zur Nachhaltigkeit

Lebensmittel stehen immer im Mittelpunkt – doch neben Probieren, Genießen und dem Einkauf lädt die Markterei zum Verweilen ein und bietet den Besuchern einen Ort um sich mit Freunden zu treffen.

„Binnen nur rund 1,5 Jahren hat sich der ehemalige Nachbarschaftsmarkt in den denkmalgeschützten Hallen der Alten Post zum fixen Treffpunkt für Gourmets, Genießer und Fans regionaler, hochwertiger Produkte entwickelt. Hier traf man sich zu angeregten Gesprächen an der Markthallentafel, prickelnden Momenten in der Schlumberger Sekt & Schnecken Bar, erledigte den Einkauf und tanzte abends zu Lindy Hop.“ [38]

Ende Juni 2017 wurde zum letzten Markthallen-Wochenende in die Alte Post geladen. Die Zwischennutzung der Räumlichkeiten ist zu Ende, die geplanten Umbauarbeiten haben bereits begonnen. Eine passende Location in zentraler Lage, die zur neuen Markthalle adaptiert werden kann, wird derzeit gesucht. Das Ziel ist es, nun in Wien eine permanente Markthalle zu entwickeln, einen Mikrokosmos, der Treffpunkt und Ort des Austauschs ist.

38 vgl. Markterei, 2017

Abb.63 | In der Markterei

Abb.64 | Frische Gemüsein der Markterei

Abb.65 | Markterei Markthalle Alte Post, Zwischennutzung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bauplatzanalyse

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Standort

Geschichte

Morzinplatz – der geschichtliche Hintergrund

„Die Raumfigur des Schwedenplatzes einschließlich des Morzinplatzes erklärt sichaus einer bewegten Stadtgeschichte des Ortes. Erst das Nachvollziehen dieser-Historie erlaubt ein Verstehen des aktuellen Platzbildes und deutet den Raum als Ort „kollektiver Erinnerung“. “

[39]Die Gegend der heutigen Stadt Wien ist seit mehr als 4.000 Jahren bewohnt. Da Wien an der Kreuzung wichtiger Handelswege wie Donau und Bernsteinstraße lag, hatte die Stadt immer eine hohe Bedeutung.

Römisches Reich Vindobona

Der Morzinplatz und der Schwedenplatz liegen in unmittelbarer Nachbarschaft zum ältesten Siedlungsgebiet Wiens. Im 1. Jahrhundert n.Chr. haben die Römer an der Stelle einer keltischen Siedlung das Militärlager Vindobona mit angeschlossener Zivilstadt errichtet. Das ehemalige Römerlager befand sich im Gebiet des heutigen ersten Bezirks, die Zivilstadt im jetzigen dritten Bezirk. Römische Legionslager waren immer nach gleichem Muster aufgebaut. Zwei Hauptstraßen, die Via Principalis und die Via Decumana , haben das befestigte und quadratische Gebiet in vier gleiche Teile unterteilt. An den jeweiligen Enden und in der Mitte dieser Straßen gab es ein Stadttor. Das nördliche Haupttor, die Porta Praeotoria, hat direkt zur Donau und somit zum ursprünglichen Hafengebiet geführt. Das Tor war ungefähr dort, wo die Marc-Aurel-Straße auf den Morzinplatz trifft. Auch heute noch kann man trotz Verformungen an den Straßenzügen des ersten Bezirkes den Verlauf der Mauer erkennen (Naglergasse, Graben). Im Jahre 180n. Chr. starb hier der römische Kaiser Marcus Aurelius auf einem Feldzug gegen die Markomannen. „Diese Siedlung im Jahr 212 wurde zum Municipium erhoben und dadurch gegenüber der nahe gelegten pannonischen Provinzhauptstadt Carnuntum, die kurz zuvor den Titel Colonia erhalten hatte, aufgewertet“. Das Lager wurde im 5. Jahrhundert von germanischen Stämmen zerstört. [40]

Das Römerlager als Keimzelle Wiens

Die Mauern des Römerlagers galten für die Bevölkerung als gewisser Schutz. Es

39 vgl. Proksch T., Posch H., Förster K., 2017, S.10
40 gothiawien.at, 2013

Abb.66 | Titelseite Standort - Morzinplatz, Ruprechtskirche
Abb.67 | Das Peilertor vor 1732

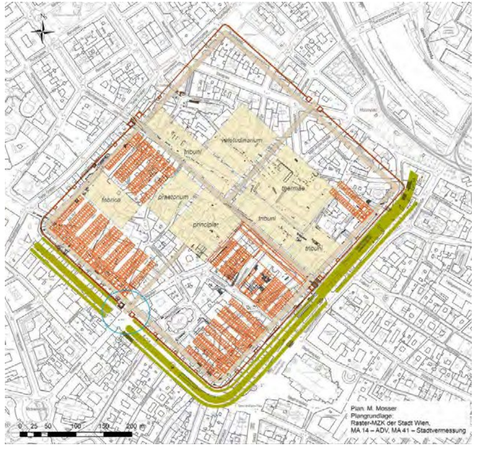


Abb.68 | Grundriss Legionärslager Vindobona, Stadtarchäologie Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Standort

Geschichte

war eigentlich die Keimzelle der heutigen Stadt Wien. Im Zentrum befand sich sogar der sogenannte Berghof (in der Nähe der Ruprechtskirche). Im 10.Jahrhundert unter der Herrschaft der Babenberger, begann der Wiederaufstieg Wiens als ein wichtiger Handelsort und Fürstenresidenz. Die bestehende römische Stadtmauer wurde dann in einen neuen Ring integriert und die Stadt wurde nach Osten erweitert. Zwischen Berghof und Ruprechtskirche befand sich der Kienmarkt, der erste mittelalterliche Markt Wiens.

Mittelalterliche Stadt

Seit dem Mittelalter befand sich beim heutigen Schwedenplatz das in die Stadtmauer Wiens eingebundene Rotenturmtor. Das Tor ermöglichte den direkten Zugang zum Donauarm (heute Donaukanal). Im 14. Jahrhundert wurde hier auch eine erste Schlagbrücke über den Donaukanal errichtet. Diese Brücke war für sehr lange Zeit die einzige Möglichkeit, das Stadtgebiet „Unterer Werd“ zu erreichen. Eines der ersten Vogelschau- Bilder von Wien, zeigt das überwiegend mittelalterliche Erscheinungsbild von der Donauseite. Was man deutlich sehen kann, ist die Umwallung und Befestigung der Stadt, die eigentlich zum Schutz vor dem Osmanischen Reich erstellt wurde. An der Donauseite ist von beiden Seiten des Rotenturmtores noch die alte Stadtmauer zu erkennen. Die Schlagbrücke (Ferdinandsbrücke, heute Schwedenbrücke) war eine sehr wichtige Verbindung. Der Bereich um den heutigen Schwedenplatz und Morzinplatz, zwischen der mittelalterlichen Stadtmauer und dem Donauarm, ist auf diesem Bild noch größtenteils unbebaut.

Huber 1773 | Stadtplan 1858 | Generalstadtplan 1912
Nagel 1780 | Stadtplan 1887 | Kriegssachschäden, um 1946
Stadtplan 1812 | Generalstadtplan 1904 | Morzinplatz jetzt

Abb.69 | Wien- Historische Stadtpläne

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Standort

Geschichte

Basteianlagen ergänzen die Stadtmauer

Anfang der 1670er Jahre wurden Stadtbefestigungsanlagen mit massiven Basteianlagen errichtet, die das freie Feld zwischen der alten Stadtmauer und dem Donauarm prominent besetzten.

Vorrücken der Stadt

Als das Rotenturmtor und die alte Stadtmauer im Jahr 1858 abgetragen wurde, rückte die Stadt Richtung Fluss vor. Es entstand eine Bebauungszeile vor dem Bereich der ehemaligen Stadtmauer.

Kulturort Schwedenplatz

Am Morzinplatz wurde im Jahr 1860 das Theater am Franz-Josefs-Kai (Treumann-Theater oder Quai-Theater genannt) gebaut. Die Neo-Renaissance-Fassade war ein Zeuge des Ringstraßenstils. Das Theater unterlag aber im Jahr 1863 einem Brand.

Errichtung des Hotels Metropole

Zwischen 1871 und 1873 wurde ein Hotel von den Architekten Carl Schumann und Ludwig Tischler gebaut – am Grundstück des Theaters. Das Hotel sollte die damalige Weltausstellung unterstützen. Es wurde aber nach dem „Anschluss Österreichs“ im März 1938 für die Gestapo beschlagnahmt, dann wurde die Staatspolizeileitstelle Wien eingerichtet. Das Haus war damals eine der größten Dienststellen der Gestapo im „Großdeutschen Reich“. Die erste große Verhaftungswelle wurde im März und April 1938 von diesem Gebäude aus koordiniert. Im Keller befand sich das Gestapo-Gefängnis. Die Gefangenen wurden sehr oft wochenlang gefoltert. Sehr viele Leute sind an den Folgen der Misshandlungen, durch Selbstmord gestorben, oder wurden in die Lager weitergeschickt. [41]

Von 1963 bis 1968 wurde an dieser Stelle der Leopold-Figl-Hof errichtet, benannt nach dem ÖVP-Obmann und Bundeskanzler Leopold Figl, der selbst viele Jahre in KZ-Haft verbracht hatte.

41 vgl. Stadt Wien „Hotel Métropole”

Abb.70 | Rotenturmtor Wien Abbruch 1858

Abb.71 | Das Hotel Métropole am Morzinplatz

Abb.72 | Franz Josef Kai, Hotel Metropole, Morzinplatz 1908

Standort

Geschichte

Bombenschäden 1945

Im Zuge der Schlacht um Wien im Jahre 1945 fand am Donaukanal ein Artillerieduell statt. Viele Gebäude wurden so stark beschädigt, dass ein Wiederaufbau nicht immer möglich war.

Abb. 73 | Morzinplatz, Kriegschaden um 1946

Abb.74 | Morzinplatz jetzt

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Standort

Bauplatzanalyse - Morzinplatz

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

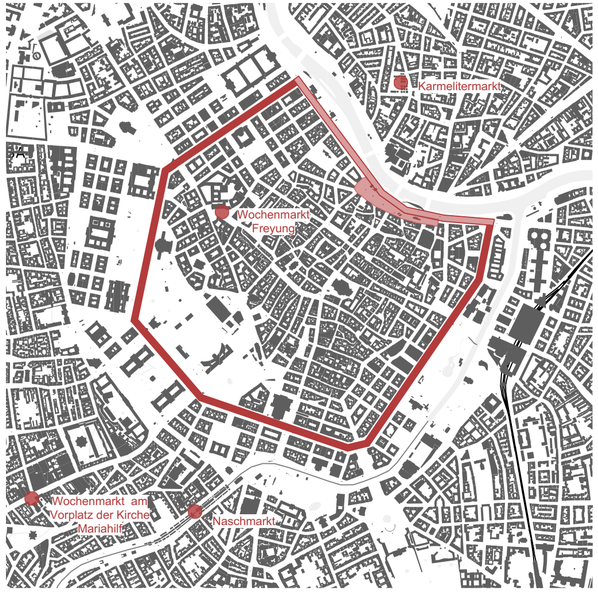


Abb.75 | Wien, Schwarzplan, Maßstab 10 000
Abb.76 | Wien,Schwarzplan, Märkte in der Nähe von Morzinplatz

Abb. 77 | Wien, Schwarzplan, Märkte in der Nähe von Morzinplatz

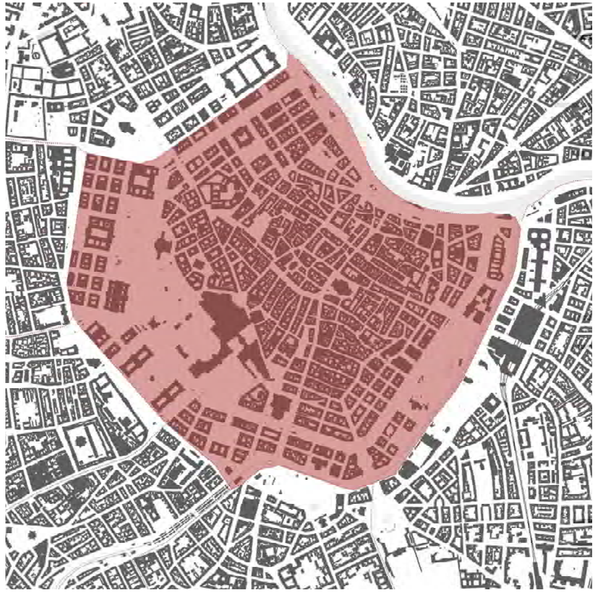


Abb.78 | Wien, Schwarzplan, 1. Bezirk

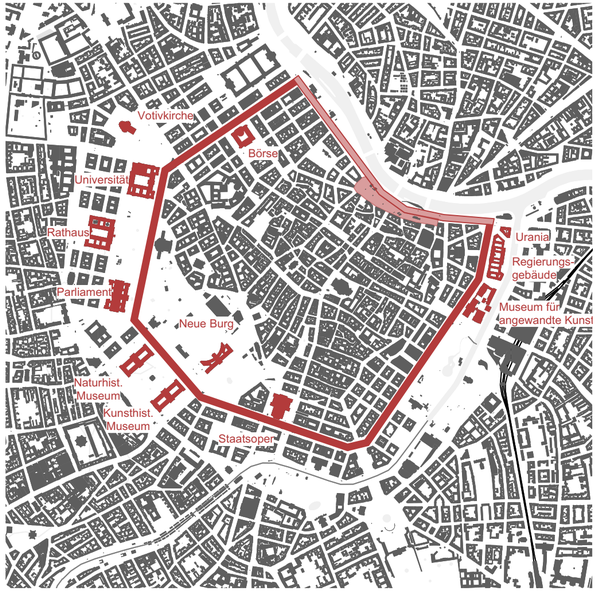


Abb.79 | Wien, Schwarzplan, Landmarks

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

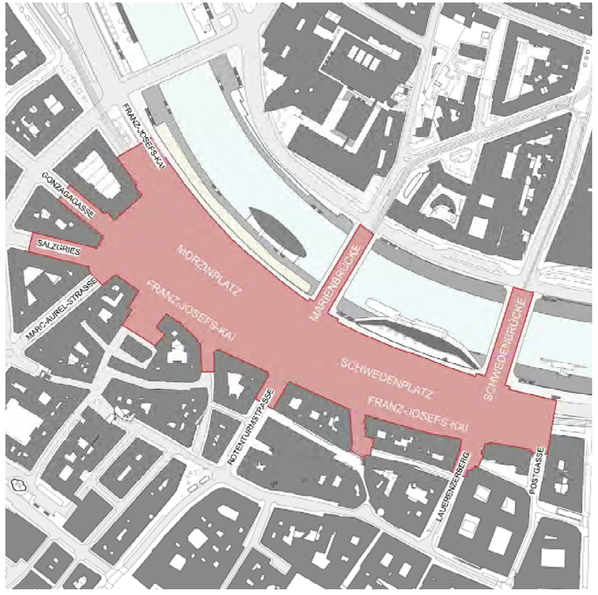


Abb.80 | Wien, Schwarzplan, Bearbeitungsgebiet

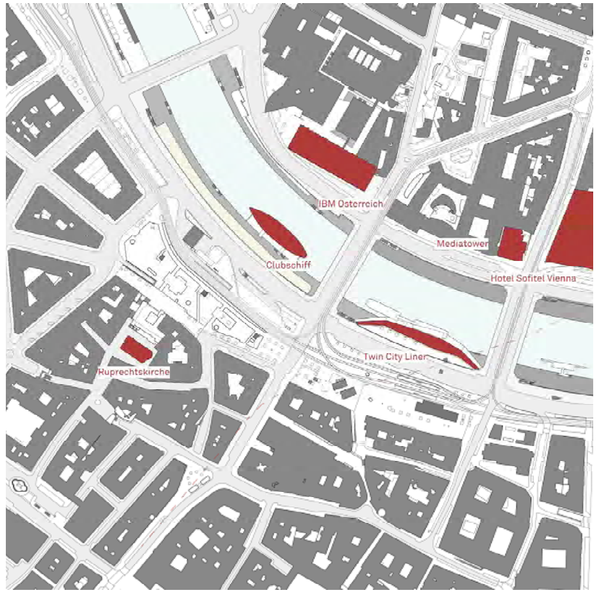


Abb.81 | Wien, Schwarzplan, Landmarks

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

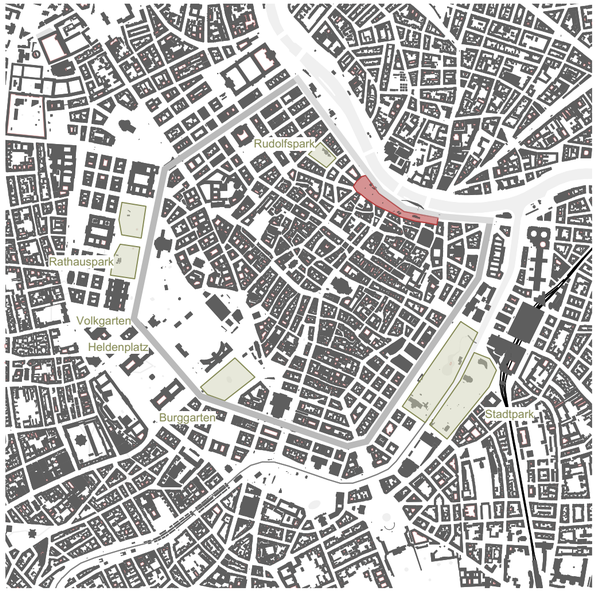


Abb.82 | Wien, Schwarzplan, Parks

Abb.83 | Wien, Schwarzplan, Bäume

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

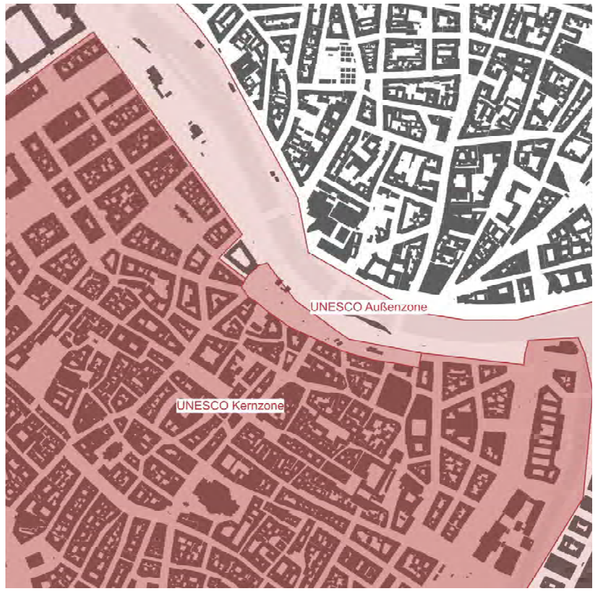


Abb.84 | Wien, Schwarzplan, UNESCO Grenze

Abb. 85 | Schwarzplan, Zonierung / Verbindungen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

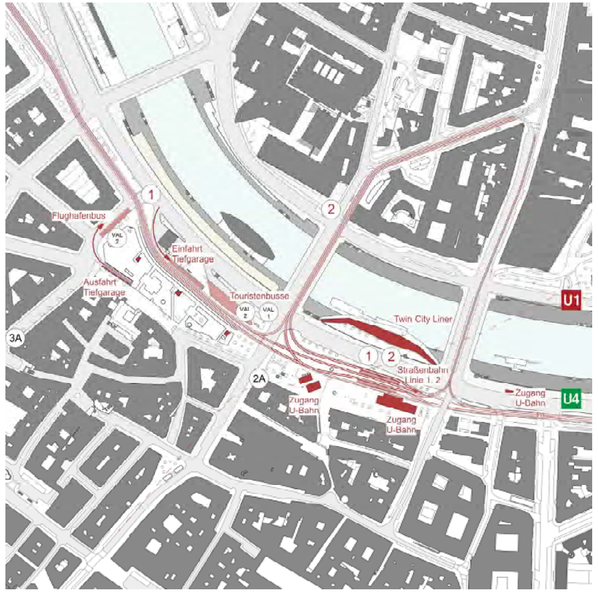


Abb.86 | Wien, Schwarzplan, Verhekr

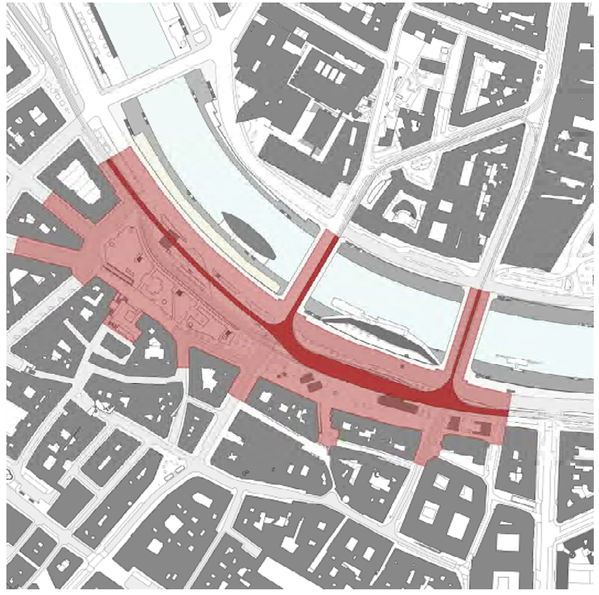


Abb.87 | Wien, Schwarzplan, neue Verhekr

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb.88 | Wien, Schwarzplan, Tiefgarage

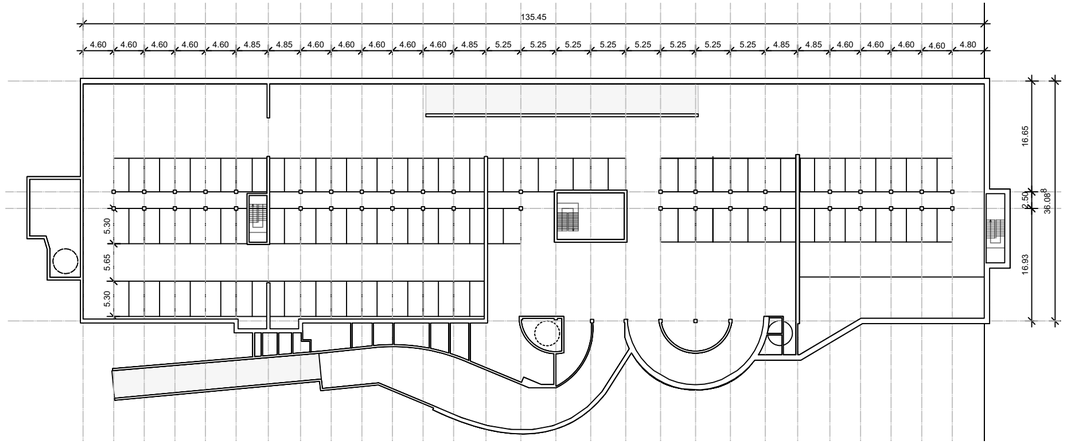


Abb.89 | Tiefgarage, Grundriss

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Standort

Bauplatzanalyse - Morzinplatz

Verkehrsknoten Schwedenplatz

Die Anlage des Franz-Josefs-Kais wurde ab 1869 von der Pferdetramway und seit 1898 von der elektrischen Straßenbahn befahren. Im Jahre 1901 wurde die Station „Ferdinandsbrücke“, gestaltet von Otto Wagner, eröffnet. 1974 wurde eine fünfgeschoßige Tiefgarage mit 845 Stellplätzen unter dem Morzinplatz fertiggestellt. Die Leistungsfähigkeit des Verkehr des Franz-Josefs-Kais wurde durch die dreispurige Hauptfahrbahn erhöht. Die ganze Straße wurde Richtung Donaukanal verschoben. Auf der Freifläche wurden Parkelemente gesetzt, wobei am Morzinplatz die Grünfläche wegen der darunterliegenden Tiefgarage abgeschafft werden musste. Nach dem Umbau der Stadtbahn zur U-Bahn im Jahr 1978, wurde die Station „Ferdinandsbrücke“ in die U4 Station „Schwedenplatz“ umbenannt. Ein Jahr später wurde die U1 Station Schwedenplatz mit der U4 verbunden.

Der Morzinplatz ist ein wichtiger Platz im Zentrum von Wien. Nicht nur aus historischer Sicht, sondern auch für alltägliche Nutzungen, die den Ort prägen – als bedeutender Verkehrsknotenpunkt, als „Tor“ zur Innenstadt, als Ort zum Essen und abendlichen Treffen, als Freiraum, aber vor allem als Ort, an dem die Leute Ihre Freizeit verbringen. Er wird als „Raum für alle“ wahrgenommen, aber man merkt sehr viele funktionale und gestalterische Defizite.

Abb.90 | Franz-Josefs-Kai, 1876, Hotel Metropol

Abb.91 | Morzinplatz, 2020

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Standort

Bauplatzanalyse - Morzinplatz

Tiefgarage

Unterhalb des Morzinplatzes befindet sich eine Tiefgarage, diese hat eine Geschossfläche von ca. 6000 m2 und bietet Platz für 850 Parkplätze Die Garage am Morzinplatz hat einen überdachten Bereich mit Haupteingang, mit Kassabereich und Aufzügen, die in dem Entwurf integriert wurden. Es gibt auch zwei Fluchtstiegenhäuser, diese wurden bei der Planung genauso beibehalten, wie sie sind. Die Einfahrtsrampe befindet sich auf der nord-östlichen Seite des Donaukanals.
Die Aus-fahrtsrampe befindet sich an der süd-westlichen Seite.
Die Tiefgarage ist ausschließlich aus Stahlbeton gebaut, da nur so gleichzeitig die Anforderungen „Hohe Tragfähigkeit - Brandschutz - Wasserundurchlässigkeit - Dauerhaftigkeit“ erfüllt werden können.

Aufgrund der hohen Tragfähigkeit von Decken aus Beton (Spannbeton), können große Spannweiten ohne Stützen oder Unterzüge erreicht werden. Damit stehen viel Nutzfläche und gro-ße Durchfahrtshöhen trotz geringer Geschosshöhe zur Verfügung.

Die Tiefgarage wurde im Abstand von je zwei Stellplätzen unterstützt. Der Achsabstand zwischen den Stützen beträgt ca. 4,6 m bis 4,85m. Die Stützen sind im 1-3. Untergeschoss 50cm x 50cm, im 4.Untergeschoss 60x60cm und im 5.Untergeschoss 70x70 cm groß. Die Träger sind 80cm tief. Die Parkplätze sind ca. 2.30m breit und ca. 5m lang. Garage- und Verkehrsflächen sind mit 3cm Hartbetonestrich, die Neben- und Maschinenräume mit 4cm Zementestrich und die Rampen mit 4cm Hartbetonestrich ausgeführt.

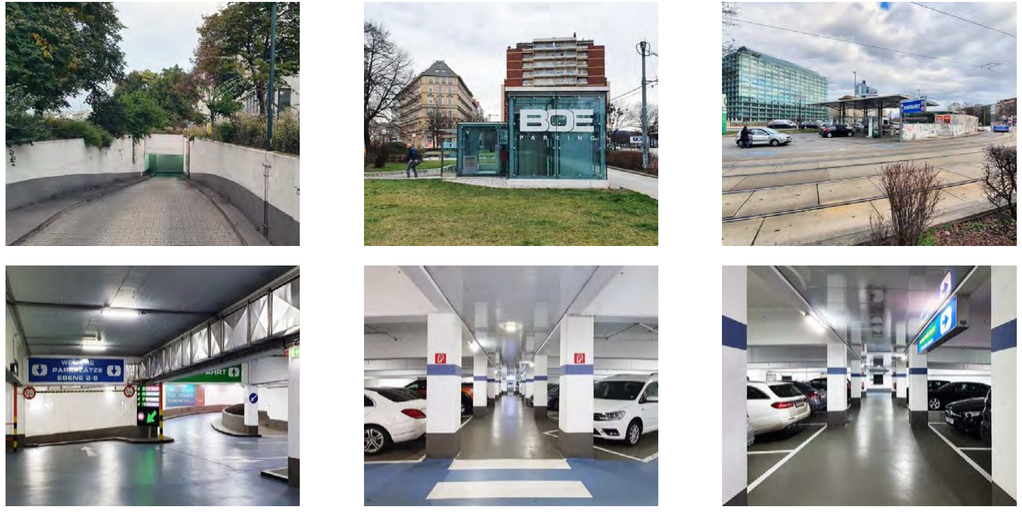


Abb.92-97 | Tiefgarage, Franz-Josef-Kai

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Standort

Bauplatzanalyse - Morzinplatz

Terroranschlag in Wien 2020

Der Terroranschlag in Wien 2020 ereignete sich am 2. November 2020. Bei dem terroristischen Amoklauf wurden vier Personen getötet und 23 weitere teils schwer verletzt. Der Anschlag begann kurz vor 20 Uhr, am Vorabend des landesweiten Lockdowns aufgrund der COVID-19-Pandemie. Die ersten Schüsse wurden in der Seitenstettengasse in der Innenstadt Wiens gemeldet, in der sich das sogenannte Bermudadreieck, ein belebtes Lokalviertel, befindet.

Dort fielen erste Schüsse, in unmittelbarer Nähe einer Synagoge. In einem „zeitlichen Zusammenhang“, so die Polizei, gab es dann Vorfälle an weiteren fünf Innenstadtorten, alle in räumlicher Nähe zum Ausgangspunkt : der Morzinplatz, der Fleischmarkt, der Bauernmarkt, der Graben und das Salzgries.

Insgesamt hatte der Täter im Laufe des rund neunminütigen Anschlags 17 Menschen angeschossen. 10 weitere Personen verletzten sich auf der Flucht oder durch Splitter. Gemäß dem Wiener Bürgermeister Michael Ludwig (SPÖ) ist „wahllos auf Personen in den Lokalen“ geschossen worden, insbesondere auf im Freien sitzende Gäste.

In der Zwischenzeit war die gesamte Innenstadt abgeriegelt, der öffentliche Verkehr eingestellt sowie der Luftraum gesperrt worden. Die Flugpolizei entsandte drei mit Nachtsichttechnik ausgestattete Hubschrauber der Flugeinsatzstellen (FEST) Wien, Salzburg und Klagenfurt, welche die ganze Nacht über in Wien im Einsatz waren. Die Einsätze wurden von der FEST Meidling aus geflogen. Insgesamt befanden sich rund 1000 Beamte im Einsatz, darunter 250 von Cobra und WEGA.

Der vermutlich allein handelnde Täter war der 20-jährige Kujtim Fejzulai, der in Österreich geboren wurde und dessen Eltern aus Nordmazedonien (Volksgruppe der Albaner) stammen. Er wurde von der Polizei erschossen. Er war Sympathisant der Terrororganisation „Islamischer Staat“ (IS), weshalb die Ermittler die Tat als islamistisch motiviert einstufen.

Abb.98 | Der Terroranschlag in Wien

Abb.99 | Polizisten sichern nach dem Terroranschlag in Wien das Gebiet in der Nähe des Tatorts ab. Fot.: Hans Punz

Abb.100 | Einschusslöcher im Gebäude Wiener Hauptsynagoge

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Standort

Bauplatzanalyse - Morzinplatz

Neugestaltung Schwedenplatz-Morzinplatz - Projekt der Stadtentwicklung

„Im Mai 2016 wurde der 2-stufige Wettbewerb für die Neugestaltung von Schwedenplatz-Morzinplatz entschieden. Erstmalig konnten sich auch Bürgerinnen und Bürger während des laufenden anonymen Wettbewerbs aktiv in die Gestaltung einbringen. Ausgehend vom vorliegenden Siegerprojekt erfolgt in den kommenden Jahren die schrittweise Umsetzung der Neugestaltung.“[42] Den Wettbewerb hat das Münchner Büro realgrün Landschaftsarchitekten GbR mit dem Wiener Partnerbüro FCP Fritsch, Chiari & Partner ZT-GmbH gewonnen. Das Projekt hat die Wünsche der Bevölkerung und auch die Qualität des Platzes bestmöglich berücksichtigt.

Im Juni 2012 wurde eine Funktions- und Sozialraumanalyse des Schwedenplatzes von der MA 18Stadtentwicklung und Stadtplanung beauftragt und vom Büro kon-text durchgeführt. Viele statistische Analysen, Beobachtungen, Interviews mit ExpertInnen und Online-Analysen wurden durchgeführt. Ein mehrstufiger Beteiligungsprozess sowie sozialräumliche Untersuchungen, die während des Prozesses zur Neugestaltung des Bereichs Schwedenplatz-Morzinplatz durchgeführt wurden, dienen für mein Projekt als Ausgangpunkt für die städtebaulichen Überlegungen.

42 vgl. Stadt Wien, Schwedenplatz-Morzinplatz

Abb.101 | Schwedenplatz und Morzinplatz

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Standort

Funktions- und Sozialraumanalyse

Ausgewählte Ergebnisse zur aktuellen Nutzung

Zentraler Treffpunkt und Aufenthaltsraum

Der Schwedenplatz ist während des Tages und der Nacht intensiv belebt. Tagsüber halten sich hier viele Leute auf : meistens Eltern und Großeltern mit Kindern, aber auch ältere Menschen, Arbeitende, die hier ihre Mittagspause verbringen, viele Menschen mit Hunden, TouristInnen, aber auch „Randgruppen“ und Jugendliche.

Der Eissalon, die Imbissstände, die Schanigärten und die öffentlichen Sitzmöglichkeiten bringen fast alle Gruppen auf den Morzinplatz. Im Sommer, am Abend, wird der Schwedenplatz meistens von jungen Menschen besucht, aber auch von TouristInnen und TheaterbesucherInnen.

Der Platz wurde oft negativ bewertet, vor allem aufgrund der empfundenen Verschmutzung durch Tauben, Essensreste und auch aufgrund der Belästigung durch den Essensgeruch.

Es ist ein Ort zur raschen Besorgung von Essen und Trinken, aber auch zum beiläufigen Einkauf von Gütern des täglichen Bedarfs.

Bermudadreieck – Ausgehen und feiern

Morzinplatz und Schwedenplatz sind auch sehr bekannte Treffpunkte für junge Leute, die sich dort treffen, bevor sie in die umliegenden Lokale weiterziehen – sie besuchen Imbissstände, Fast-Food Restaurants und gehen dann oft weiter ins Bermudadreieck feiern. Es ist ein attraktiver Ort für junge Menschen, da sie hier eine Möglichkeit haben günstig zu essen, zu trinken, aber auch einfach sich mit anderen Leuten zu treffen.

Mittagspause Ziel

An den Schwedenplatz und Morzinplatz angrenzend dominieren Wohn- und Mischnutzungen. Entlang der Marc-Aurel-Straße und Rotenturmstraße gibt es sehr viele gewerblich genutzte Gebäude. Die wichtigsten Angebote für Berufstätige sind vielfältige Lokale, Stände, Supermärkte, aber auch beschattete Sitzmöglichkeiten. [43]

Freiraum für die Bewohner

In der Nähe vom Morzinplatz und Schwedenplatz wohnen fast so viele Menschen, wie es Arbeitende gibt. Aus der Funktions-

43 vgl. Proksch T., Posch H., Förster K., 201, S.31-33

Abb.102 | Wichtigste Ausblicken

Abb.103 | Die römisch-katholische Ruprechtskirche ist die älteste in ihrer Grundsubstanz noch bestehende Kirche der Stadt Wien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Standort

Funktions- und Sozialraumanalyse

und Sozialraumanalyse ging hervor, dass der Platz die Funktion des wohnungsnahen Freiraums nur bedingt erfüllt. Viele ältere BesucherInnen kommen aus anderen Teilen Wiens oder auch aus Niederösterreich zum Schwedenplatz. Sie kommen um das städtische Leben zu genießen, und alltägliche Besorgungen zu tätigen.

Hinweise zur geplanten Umgestaltung

Die NutzerInnen glauben, dass eine Umgestaltung notwendig sei, weil Erhaltungszustand, Ästhetik und Sauberkeit verbesserungsbedürftig seien, was uns die Funktions- und Sozialraumanalyse bewiesen hat. Einige der konkreten Wünsche und Anforderungen der befragten Menschen waren : mehr Sitzplätze, Neuorganisation des Platzes, Stärkung des Gedenkortes, Verbesserung der Sauberkeit und des Erhaltungszustandes, Reduktion von Barrieren, Öffentliches WC, mehr Bäume, mehr Schatten und mehr Grün.

Das Ergebnis – Leitbild Zukunft Schwedenplatz

• Besser an die Umgebung angebunden

Der Schwedenplatz und Morzinplatz sollten in Zukunft besser an den Donaukanal , an den 2. Bezirk, aber auch an den Bereich rund um die Ruprechtskirche angebunden sein.

• Vorrang für FußgängerInnen

Der Fußverkehr soll Vorrang haben.

• Erlebbares Grün

Die bestehenden Bäume sollten auch nach einer Umgestaltung erhalten bleiben. Zusätzliche Pflanzen sollten auch in der Gestaltung eingesetzt werden. Die Grünflächen sollten zum Aufenthalt einladen.

• Ausgewogene wirtschaftliche Nutzung des Platzes

Die Neugestaltung sollte kommerziell genutzte Flächen festlegen, aber auch konsumfreie Flächen sicherstellen.

• Gute Orientierung am gesamten Platz

Das neue Konzept sollte auch ein Beleuchtungskonzept beinhalten, um eine gute Orientierung und Sicherheit sicherzustellen.

•„Mehr Platz“

Tankstelle und Busparkplatz (ca.20% der Gesamtfläche des Bereichs) sollten für an-

Abb.104 | Der Morzinplatz, Donaukanal

Abb.105 | Ruprechtskirche

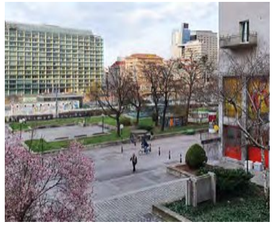


Abb.106 | Der Morzinplatz

Abb.107 | Die acht- bis zwölfgeschoßige Wohnhausanlage „Leopold-Figl-Hof“; errichtet von 1963 bis 1967

Abb.108 | Denkmal zur Erinnerung an die Opfer der Gestapo am Morzinplatz

Abb.109 | Der Morzinplatz, Sitzmöglichkeiten im Freien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Standort

Funktions- und Sozialraumanalyse

dere Nutzungen vorgesehen werden. [44]

• Unterschiedliche Sitzmöglichkeiten und Trinkbrunnen

Im Zuge der neuen Umgestaltung sollten verschiedene Sitzmöglichkeiten und Trinkbrunnen angeboten werden, die auch ohne Konsumzwang benutzt werden können.

• Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

Am Morzinplatz soll eine zeitgemäße Form der Erinnerung an die Opfer des Nationalismus gestaltet werden.

• Eingang zur Innenstadt

Der Bereich bildet die Eingangshalle zur Innenstadt. Diese Identität soll durch die neue Gestaltung gestärkt werden.

• Barrierefreiheit für alle

Der Platz muss für alle Leute gleich gut benutzbar sein.

• Sauberkeit durch robuste Ausstattung

In der Gestaltung der Stadtmöbel sollen robuste, aber doch hochwertige Materialien benutzt werden, sodass sie einfach gereinigt werden können.

• Stadterleben für Kinder

Der neue Bereich sollte auch kinderfreundlich sein.

• Rund um die Uhr genutzt

Es sollte eineen vielfältigen zeitlichen Rhythmus des Platzes geben, mit vielfältigen Funktionen.

Verkehrsanalyse

Verbesserungen für FußgängerInnen und RadfahrerInnen

Aus Sicht der RadfahrerInnen, ist die Zahl der Fahrradabstellanlagen nicht genügend.

Raumgewinn durch Entfall eines Fahrstreifens am Franz-Josefs-Kai

Die MA 46 – Verkehrsorganisation hat auch eine verkehrstechnische Untersuchung durchgeführt, die bestätigt hat, dass eine Reduktion der Fahrstreifen prinzipiell möglich wäre, sodass mehr Spielraum für die Platzgestaltung geschaffen werden kann, aber gleichzeitig keine Beeinträchti-

44 vgl. Proksch T., Posch H., Förster K., 201, S.31-33

Abb.110 | Der Morzinplatz

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Standort

Funktions- und Sozialraumanalyse

gung des Autoverkehrs verursachen.

Raumgewinn durch geänderte Führung der Straßenbahn

Schwedenplatz und Morzinplatz sind ein sehr wichtiger Knotenpunkt für den öffentlichen Verkehr. Es ist ein Standort, wo die U-Bahn Linien U1 und U4, aber auch die Straßenbahnlinien 1 und 2 aufeinander treffen. Der Flughafenbus der Vienna Airport Lines und auch die Vienna Ring Tram haben eigene Haltestellen im Bereich der Marc-Aurel-Straße. Der Schwedenplatz dient auch als Knotenpunkt des Busnachtverkehrsnetzes der Wiener Linien, die am Wochenende und auch an Feiertagen auf der Höhe der U-Bahn Station Schwedenplatz halten. Es gibt auch einen Zu-/Ausstiegsbereich der Sightseeing-Busse für Touristen, die die Wiener Altstadt besuchen möchten. Dazu gibt es noch eine Schiffsanlegestelle der Donaurundfahrten und der Twin City Liners – Linienverkehr Wien-Bratislava.

„Im Rahmen einer Studie der Wiener Linien wurde festgestellt, dass es möglich ist, nach einer – im Leitbild vorgeschlagenen – Ansiedlung der örtlichen Tankstelle und des Busparkplatzes die Straßenbahngleise westlich der Rotenturmstraße Richtung Franz-Josefs-Kai zu verschwenken. So könnte der öffentliche nutzbare Raum wesentlich erweitert werden.“ [45]

Als Ergebnis des Kooperativen Verfahrens ist ein Masterplan mit den wichtigsten Anforderungen entstanden. Durch das neues Konzept sollten Schwedenplatz und Morzinplatz besser erlebbar werden. Was heutzutage von Besuchern geschätzt wird, ist die Vielfältigkeit der Raumsituationen – das Spiel von Durchgangszonen und Aufenthaltsbereichen, öffentlichen Bühnen und intimeren Orten, grünen Flächen und urbanen Atmosphären, helleren und dunkleren Bereichen, lauteren und stilleren Plätzen, aber auch kommerziellen und nicht-kommerzialisierten Orten. Es ist wichtig für die Besucher, dass diese Mischung und Vielfalt von Räumen auch in der Zukunft entweder erhalten bleiben, oder neu geschaffen werden. Der Platz vor der Ruprechtskirche soll besser an den anliegenden Platz angebunden werden. Die Bedeutung des Ortes als Erinnerungs- und Gedenkort sollte verstärkt werden. Die neue S von Verkehrsinfrastruktur sollte auch den zusätzlichen Platz schaffen.

45 vgl. T. Proksch, K. Förster, H. Posch, 2017

Abb.111 | Der Ist-Zustand des Schwedenplatzes – der Verkehr dominiert, die Trassen und Fahrspuren zerteilen den Raum.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Standort

Einleitung, Haupziele des Projektes

Aus historischer Sicht waren Morzinplatz und Schwedenplatz wichtige Orte des Wiener Kulturlebens (Treumann-Theater, Veranstaltungen), deswegen sollte der Platz auch als Kulturraum betrachtet werden.

Das Gebäude sollte als nachhaltiges Raum der Begegnung funktionieren. Holz wird als Primärbaustoff benutzt. Die urbane Markthalle und die öffentlichen Aufenthaltsorte werden neue vielfältige Erfahrung-, Nutzungs- und Ruheorte bieten. Die Themen Markt, Bildung, Genuss, Gemeinschaft, Kultur sollten miteinander gut funktionieren und sich ergänzen. Die Markthalle wird nicht nur als Vertriebsort für regionale LebensmittelproduzentInnen, kleine Manufakturen, thematische Schwerpunktveranstaltungen funktionieren, sondern auch als Ort des Kommunizierens, des Debattierens und des voneinander Lernens. Das Ziel ist nicht nur, Waren zu verkaufen und zu konsumieren, sondern auch die Produkte im Laufe verschiedener Workshops zu entwickeln und herzustellen, die gemeinsam mit Handwerkern und Künstlern durchgeführt werden. Es sollte auch als Ort des Austauschs dienen und die Produzenten und Konsumenten näher zueinander bringen. Die regionalen Produzenten werden dadurch unterstützt.

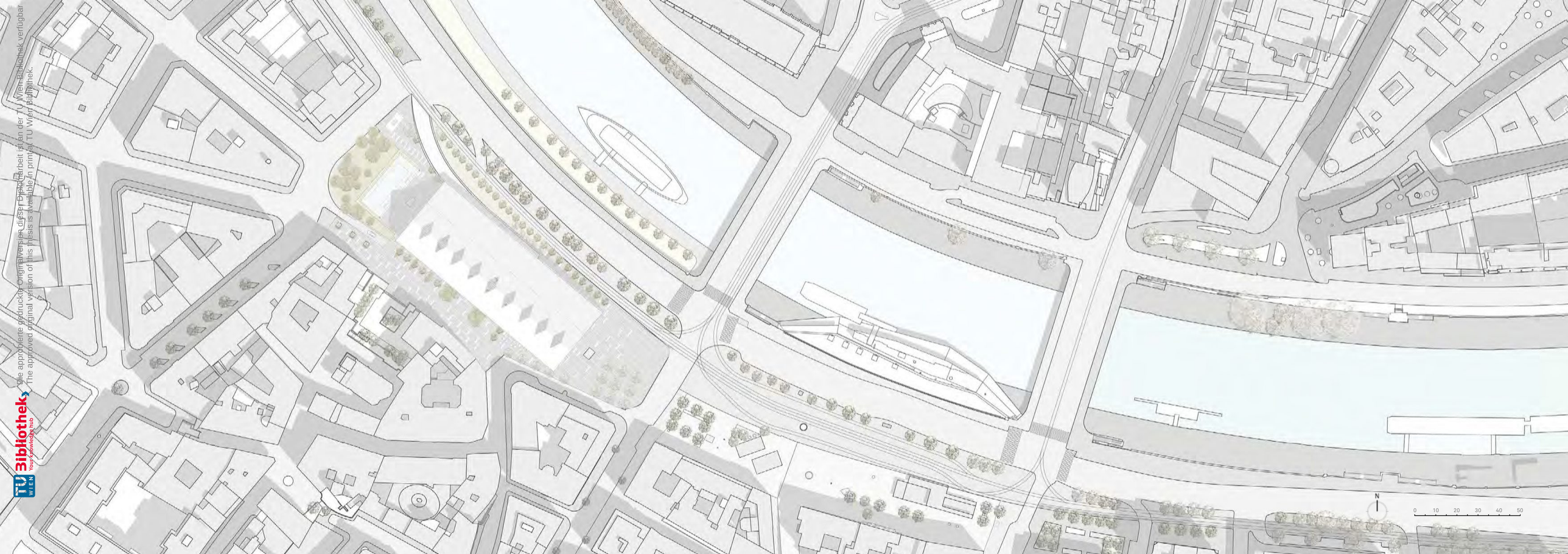
Es sollte ein Treffpunkt urbaner Kultur, eine Plattform für Kreative & Designschaffende, und eine Markthalle entstehen, die sich den Gästen und BesucherInnen aktiv anpasst und von ihnen mitentwickelt wird.

Viele gestalterische Entscheidungen sind von Holz Synagogen inspiriert, die als Ausgangpunkt für mein Projekt dienen, und aus Sicht heutiger Technik weiterentwickelt.

Abb.112 | Die Fertigstellung der Dachinstallation der Synagoge

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Städtebauliche Situation

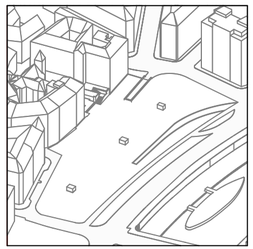
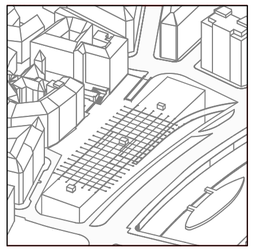
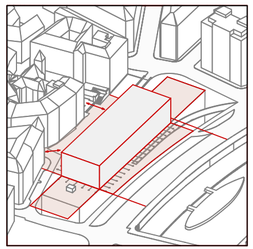
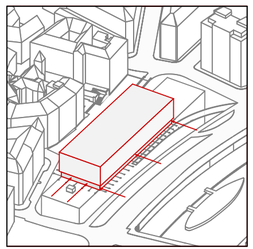
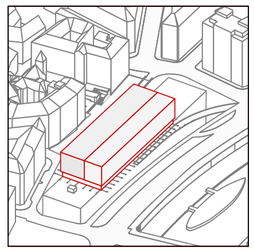
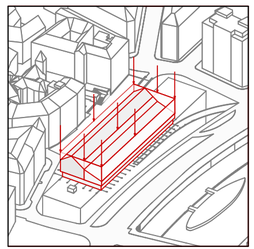
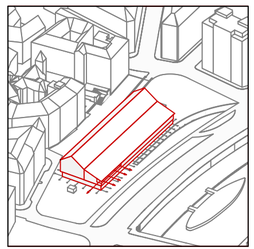
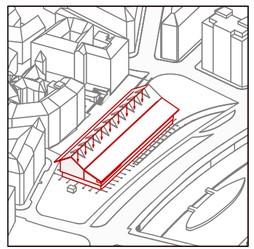









Abb.113 | Titelseite - Dachkonstruktion, Visualisierung
Abb.114 | Schwarzplan, Maßstab 10 000
Abb.115 | Diagramme, Formfindung

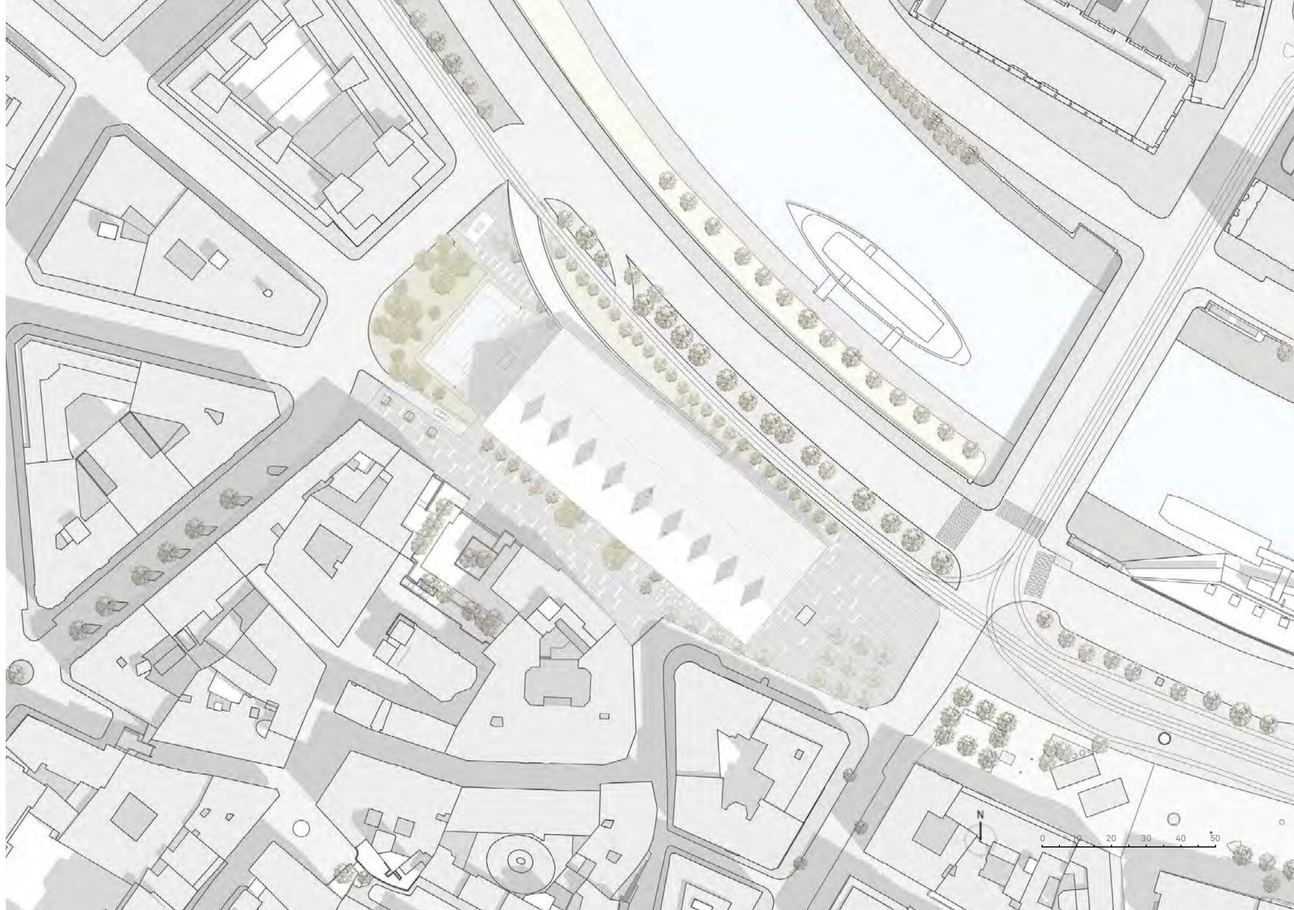
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Städtebauliche Situation

Mein Entwurf geht von der Annahme aus, dass der Ring beim Franz-Josef-Kai unterbrochen ist und ein Gebäude fehlt, das diesen Kreis schließen sollte. Dieser Bereich sollte als historisch wichtiger Ort, aber auch als ein Ort der alltäglichen Nutzungen, gestalterisch und funktionell aufgewertet werden. Die Neubauten am Morzinplatz orientieren sich an der Bebauung des Platzes zur Gründerzeit (1848-1873), sind aber auch von der Konstruktion der Tiefgarage abhängig. Das Hauptziel meines Projektes ist es, das Areal für die BewohnerInnen und TouristInnen attraktiver zu gestalten und die Bedeutung des Platzes als wichtiges Tor zur Innenstadt, aber auch als Kulturort zu verschärfen. Die Volumetrie des Gebäudes ist ziemlich bedeutend, fügt sich aber harmonisch in die Umgebung ein, da die Fassaden an den bestehenden Straßen orientiert sind und eigentlich als Verlängerung der Ringstraße betrachtet werden. Wie bei Synagogen, ist das ein großes, öffentliches Haus und ein wichtiges Gebäude in der Umgebung. Es ist monumental, aber trotzdem fügt es sich gut in die Umgebung ein.

Ein attraktiver Baumschleier bildet eine Grenze zum Franz-Josefs-Kai, ergänzt gleichzeitig die historischen Baumzeilen entlang der Ringstraße und bietet sowohl vor dem Hotel Capricorno als auch unterhalb der Ruprechtskirche attraktive Rückzugsbereiche. Der Baumfilter ermöglicht es, den Morzinplatz von der Franz-Josefs-Kai Straße optisch zu trennen, und die Lärmbelastung zu senken.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Städtebauliche Situation

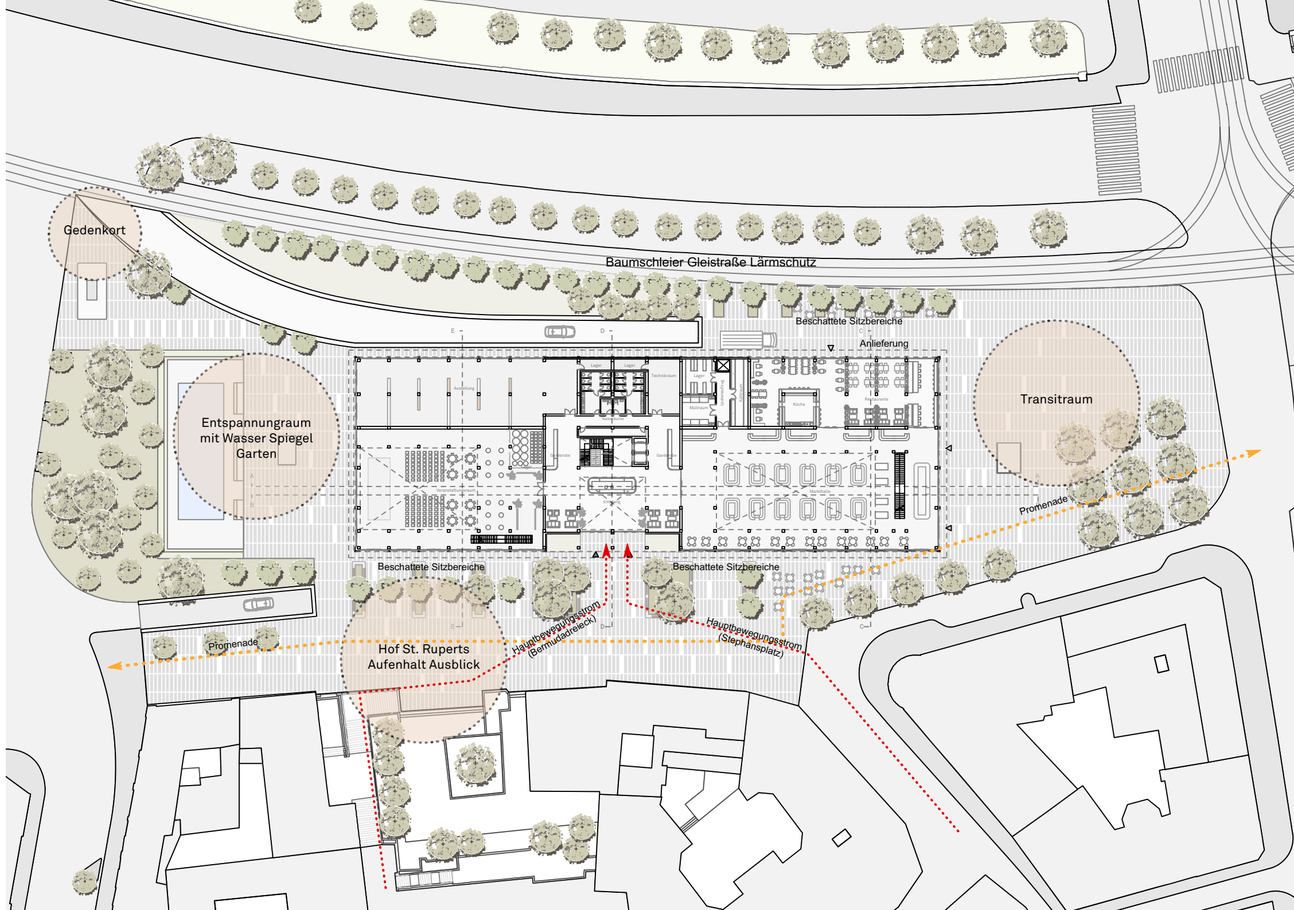


Abb.116 | Erdgeschoss, Diagramm

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Städtebauliche Situation

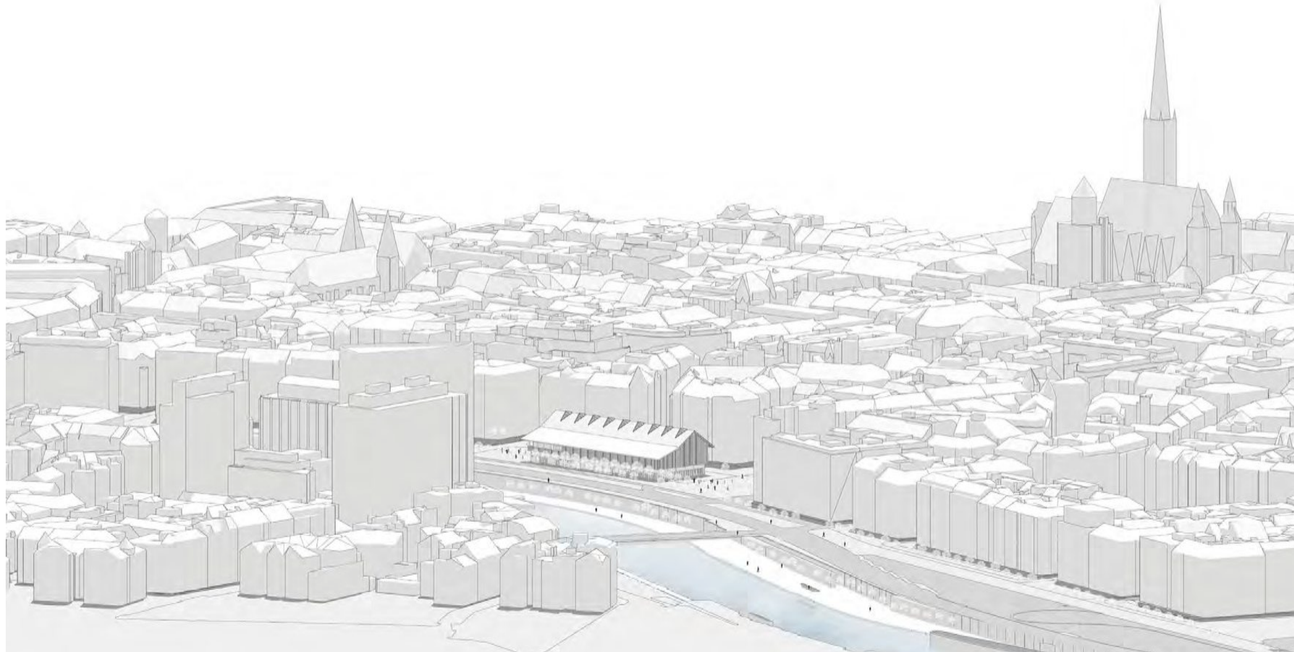
Abb.117 | Der Morzinplatz, Axonometrie

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Städtebauliche Situation

Abb.118 | Der Morzinplatz, Axonometrie



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Städtebauliche Situation

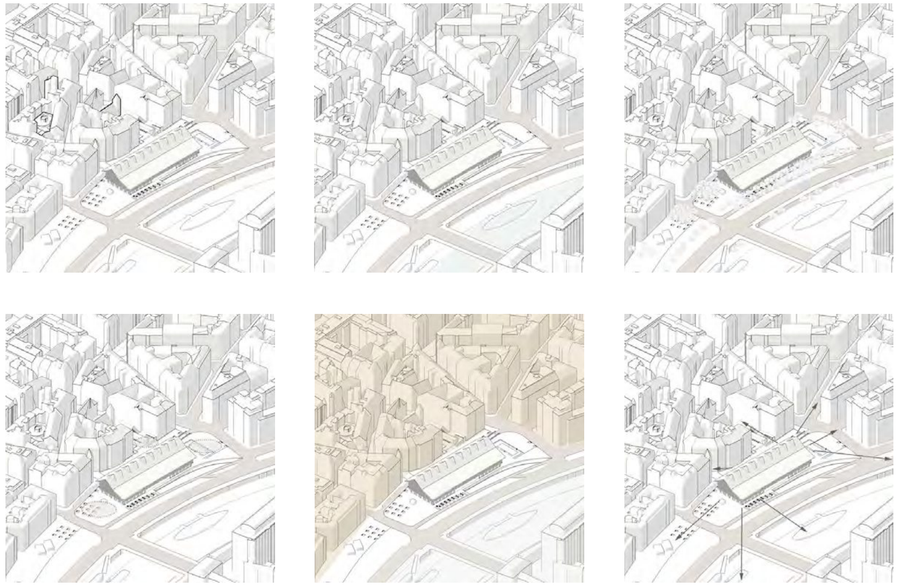


Abb.119 | Der Morzinplatz, Axonometrie - bedeutende Gebäude (Ruprechtskirche, Kornhäuselturm, Synagoge), Donaukanal, Bäume, Zwischenräume, Stadt / Fluss, Ausblicke

Entwurf

Städtebauliche Situation

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb.120 | Der Morzinplatz, Städtebauliches Modell

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Städtebauliche Situation

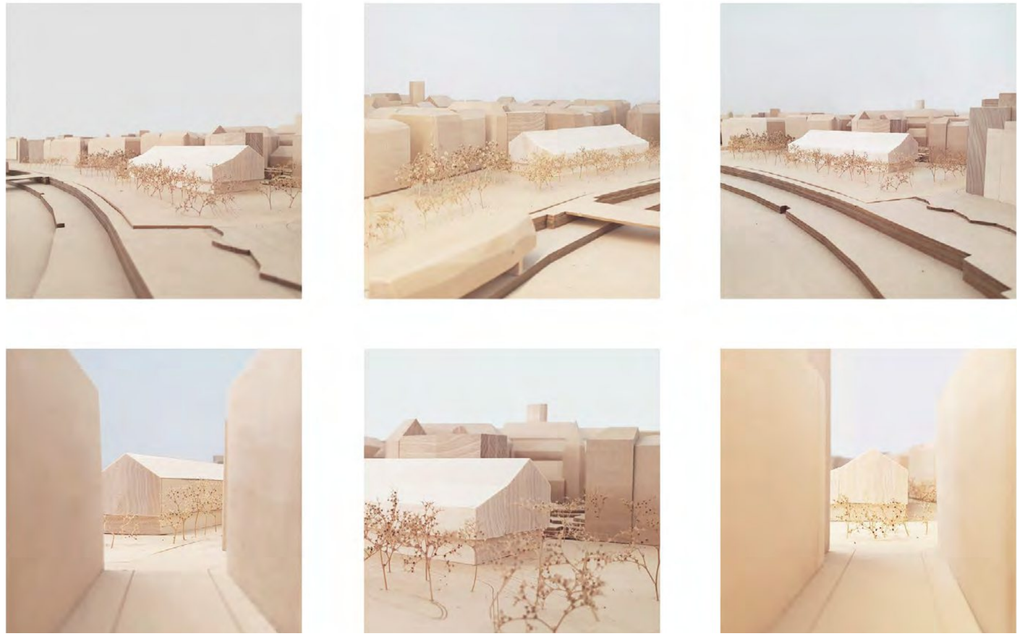


Abb.121 | Der Morzinplatz, Städtebauliches Modell

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Funktionen und Nutzungen

Der Morzinplatz ist von früh bis spät von unterschiedlichen Gruppen intensiv belebt. Es ist ein zentraler Treffpunkt und Aufenthaltsraum für die Bewohner, aber auch TouristInnen. Ein Ort zur raschen Versorgung mit Essen und Trinken, Ausgehen und Feiern, ein Ort, an dem die Leute kommen um das städtische Leben zu genießen, und auch die alltäglichen Besorgungen zu erledigen. Eine Markthalle in Verbindung mit Restaurants, Veranstaltungsräumen, modernen Arbeitsplätzen, Ausstellungsflächen und Workshops würde den Bereich als eine Eingangshalle zur Innenstadt aufwerten, aber auch einen neuen attraktiven Ort des Wiener Kulturlebens und informellen Treffens gestalten. Die Synagogen wurden auch als wichtiger Treffpunkt der Gesellschaft betrachtet und von sehr unterschiedlichen Leuten besucht.

Die Markthalle wird in meinem Entwurf in einer neuen Art interpretiert. Es ist nicht nur eine klassische Markthalle, sondern eine Gebäude mit mehreren Funktionen – eine Halle für Alle.Im zentralen Teil des Gebäudes gibt es einen Empfang, nicht kommerzielle Aufenthaltsmöglichkeiten, Garderoben und Nassräume.

Im südlichen Teil des Gebäudes findet der Markt statt, umgeben von Restaurants, Cafés und Lagermöglichkeiten. Der Hauptraum ist doppelgeschoßig, mit Galerien im 1.Obergeschoß, die eine optische Verbindung mit dem Markt ermöglichen. Auf dem oberen Geschoss gibt es auch eine Panorama Terrasse mit Blick Richtung Donaukanal.

Im nördlichen Abschnitt des Gebäudes befindet sich ein Veranstaltungsraum mit Blick zur Ruprechtskirche, Ausstellungsflächen, aber auch Arbeitsräume, die man nach Bedarf mieten kann, und auch verschiedene Werkstätten und Treffen für Künstler stattfinden. Der Veranstaltungsraum ist flexibel gestaltet, was die Organisation von großen Stadtveranstaltungen, Konzerten, Tanzaufführungen, Vorlesungen und Co-Working Arbeitsplätzen ermöglichen. Der Raum kann auch für private Veranstaltungen gemietet werden. Die Kombination aus diesen Funktionen bringt eine gute Möglichkeit um den Raum während des Tages, aber auch während der Nacht zu bespielen.

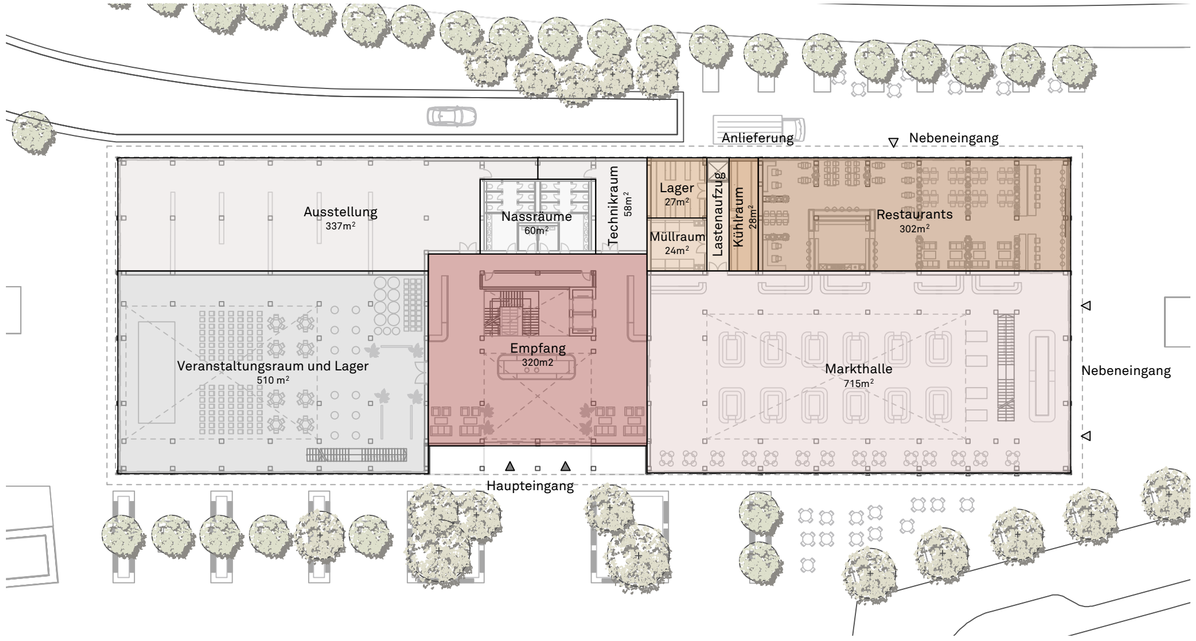


Abb.122 | Die Funktionen im Erdgeschoss

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Funktionen und Nutzungen

Die Markthalle in Verbindung mit Veranstaltungsräumen und Ausstellungsflächen sollte als neues Wohnzimmer der Stadt dienen. Wie bei alten Gewerbebauten ergibt sich die Form und die Höhe aus den inneren Funktionen des Gebäudes. Als Primärbaustoff des Gebäudes wird nachhaltiges Holz eingesetzt. Öffentliche Aufenthaltsorte, die Markthalle, Veranstaltungen, Ausstellungen und die Panorama Terrasse mit dem Blick zum Donaukanal bieten vielfältige Erfahrungs-, Nutzungs- und auch Ruheorte, die für alle zugänglich sind. Die Themen Markt, Kultur, Genuss, Gemeinschaft und nachhaltige Bauweise sollten das Gebäude prägen. Es sollte als Ort des Kommunizierens, Treffens, voneinander und miteinander Lernens dienen und neue erlebbare, räumliche Situationen und Erfahrungen schaffen.

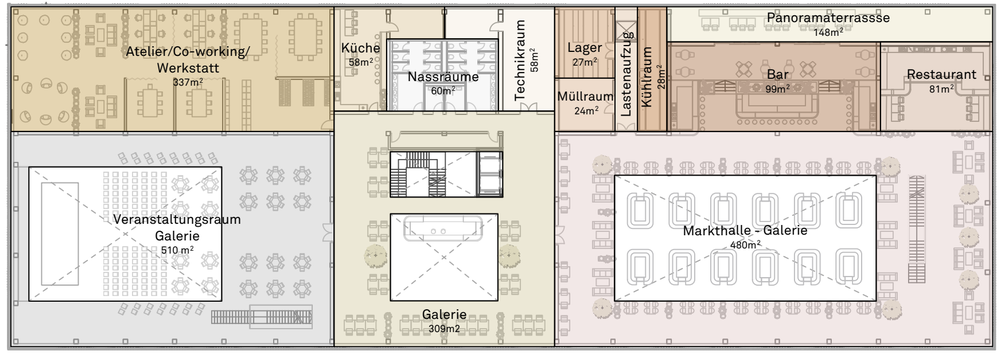
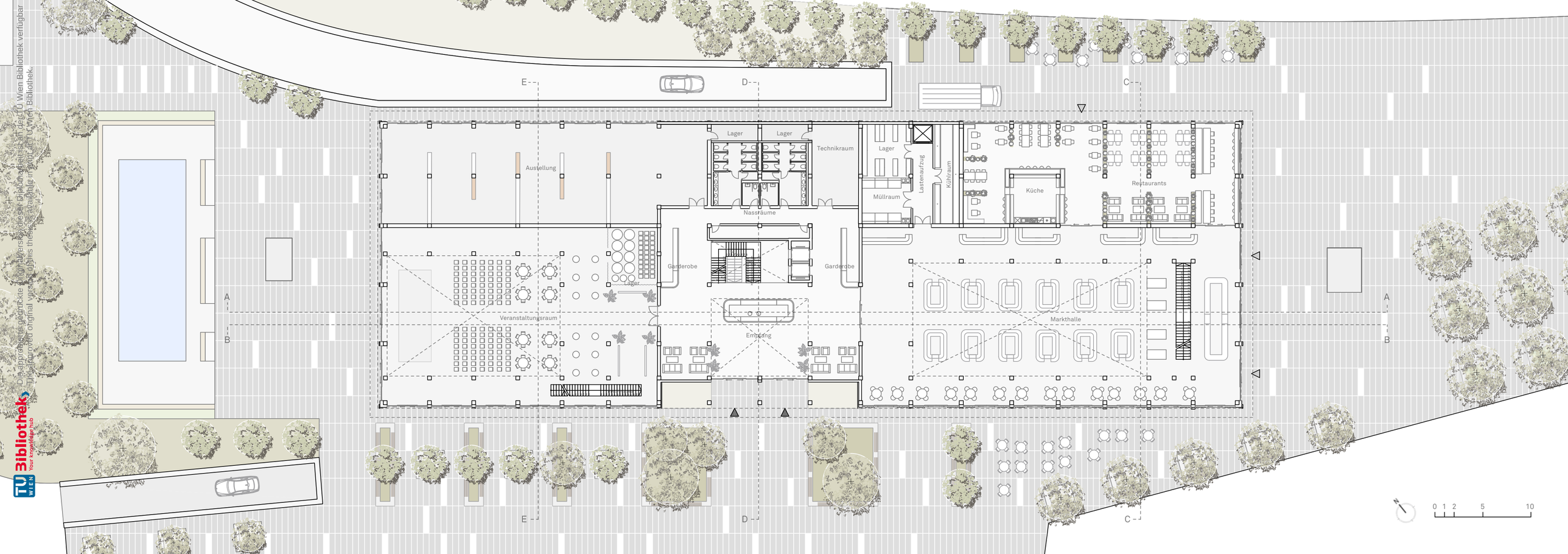


Abb.123 | Die Funktionen im 1. Obergeschoss



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Grundrisse

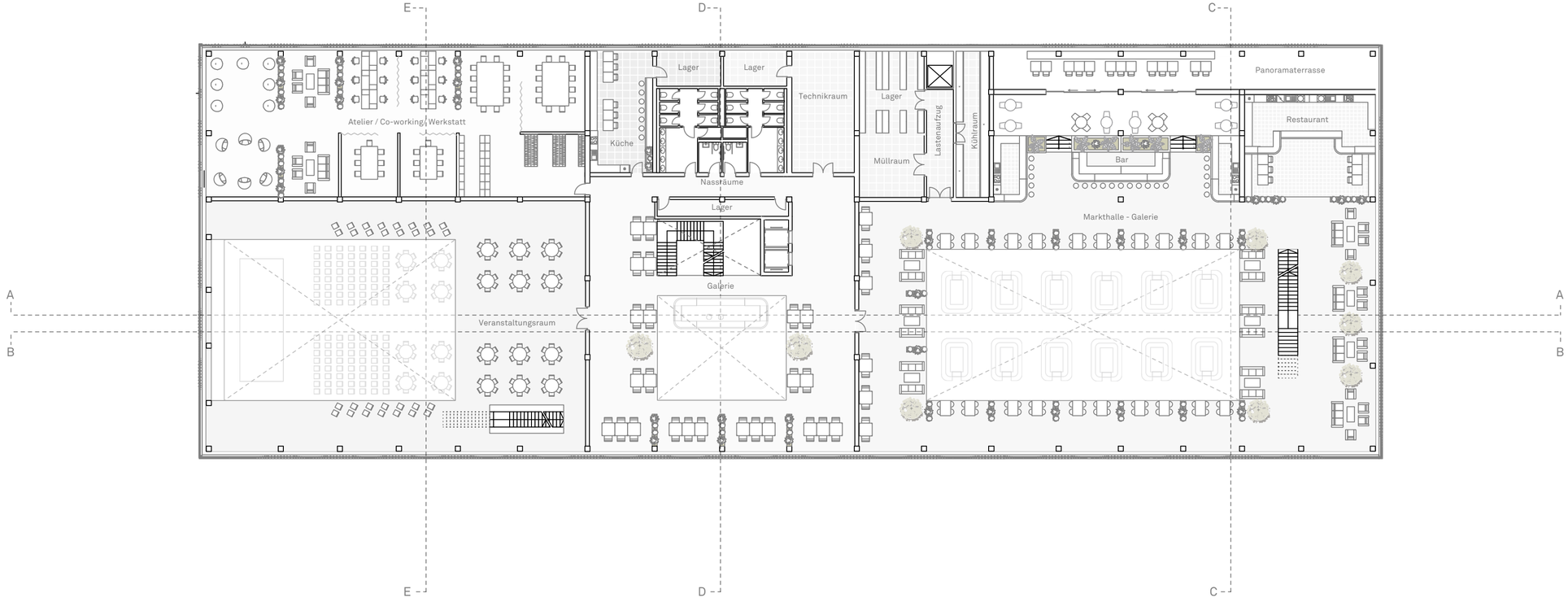


Abb.124 | vorherige Seite, Grundriss Erdgeschoss
Abb.125 | Grundriss 1.Obergeschoss

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Axonometrie

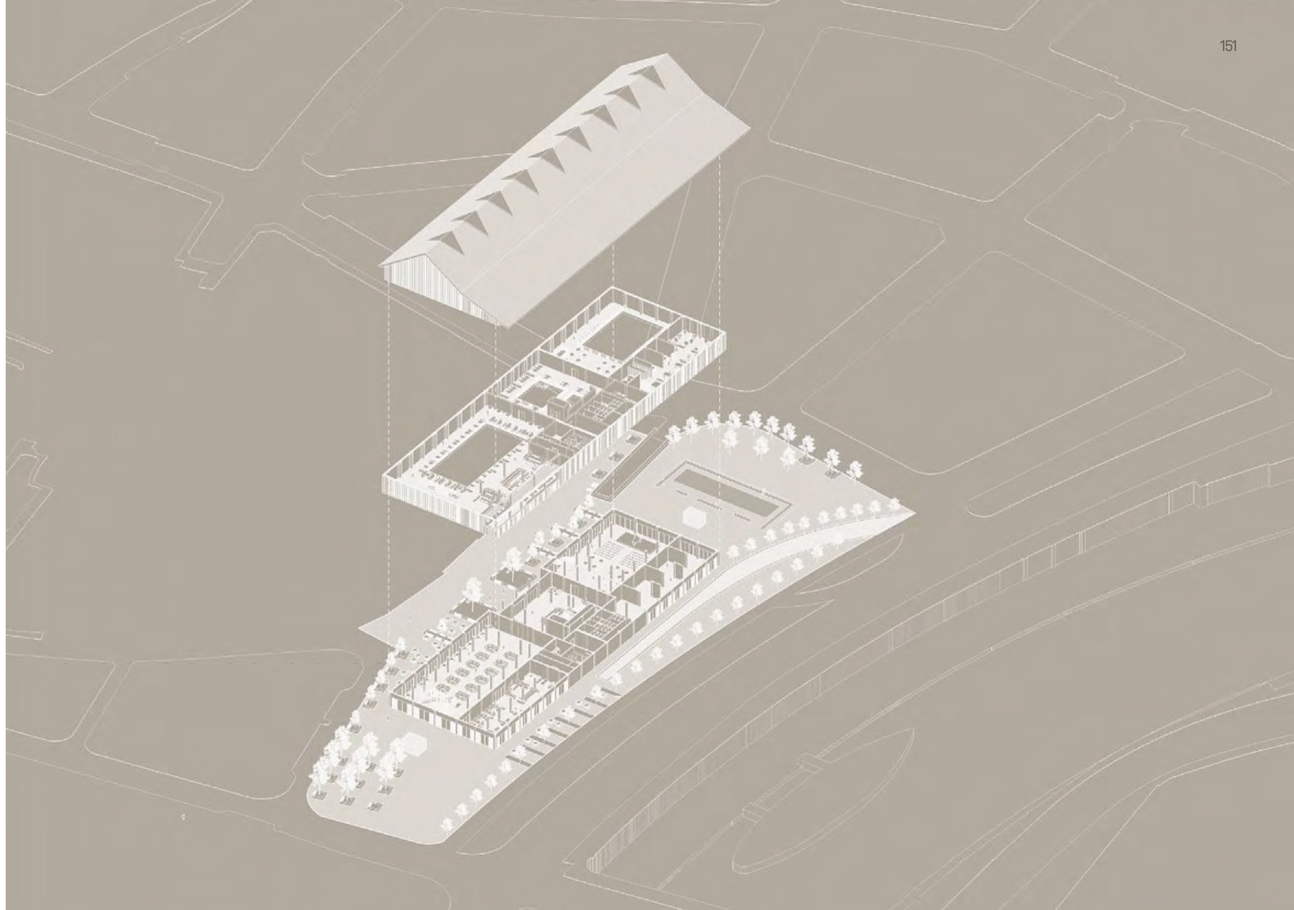


Abb.126 | Exploaded Axonometrie, die Markthalle am Morzinplatz

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Axonometrie - Funktionen

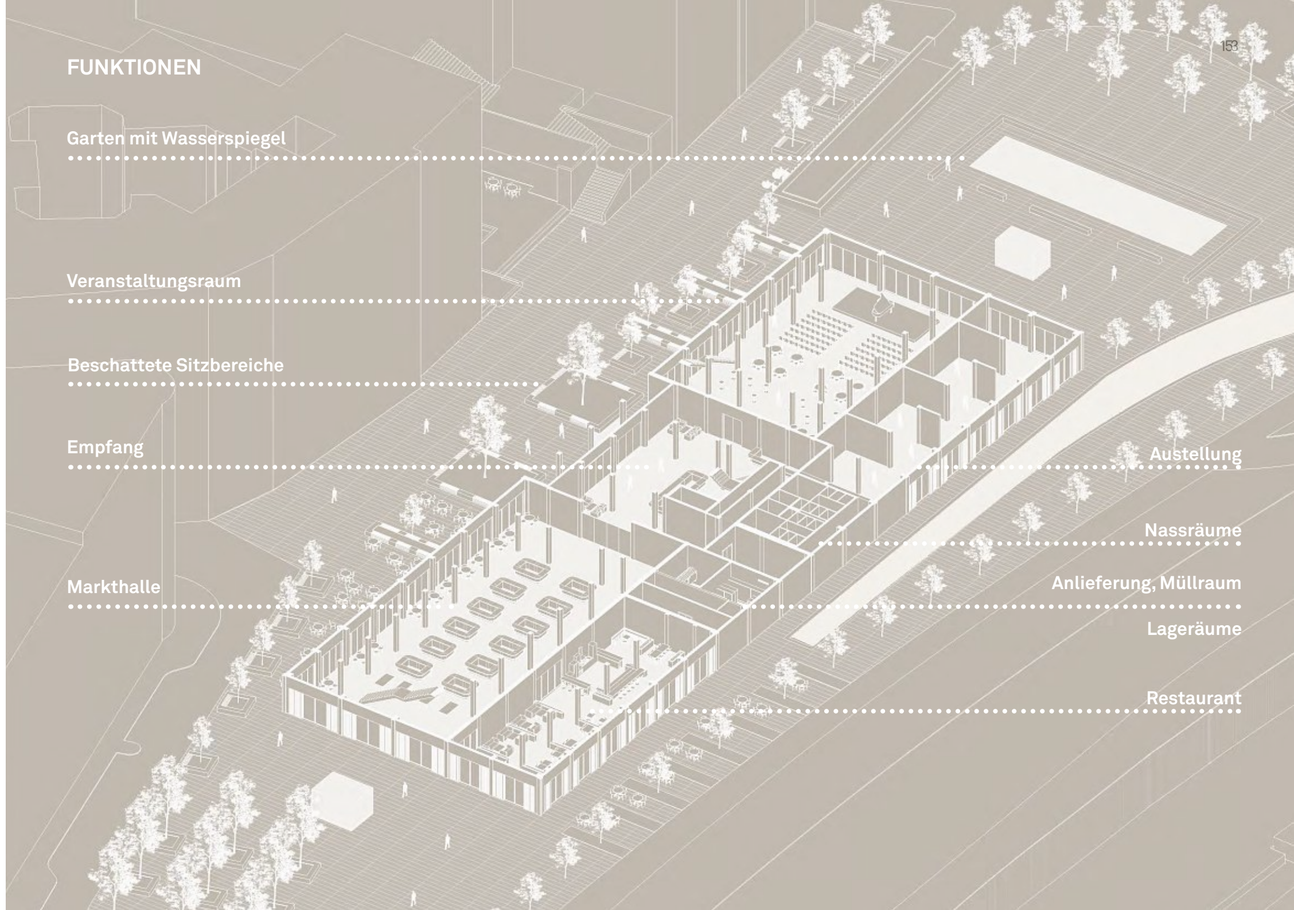


Abb.127 | Exploaded Axonometrie, Erdgeschoss

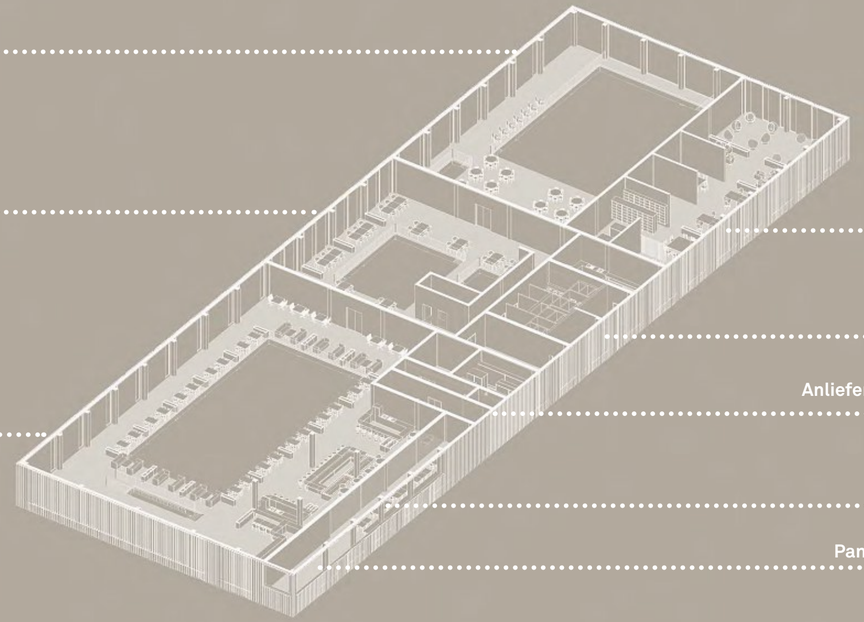
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Axonometrie - Funktionen

Abb.128 | Exploaded Axonometrie, 1.Obergeschoss

FUNKTIONEN



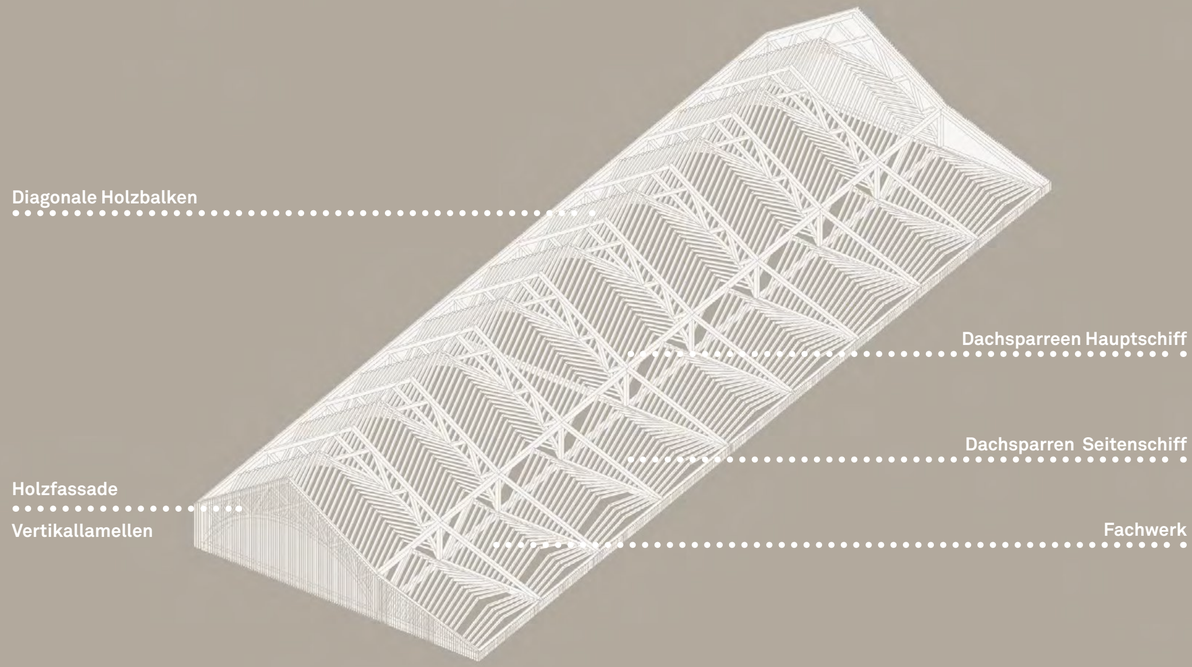
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Axonometrie - Konstruktion

Abb.129 | Exploaded Axonometrie, Dachkonstruktion

KONSTRUKTION



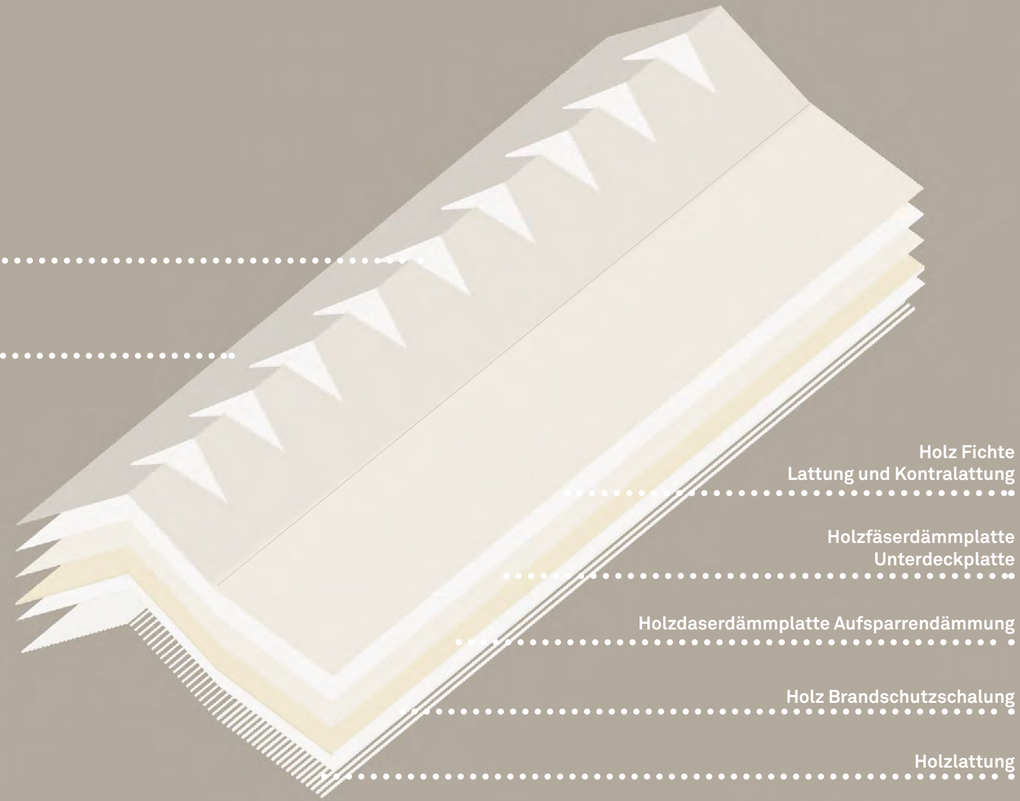
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Axonometrie - Konstruktion

Abb.130 | Exploaded Axonometrie, Dachaufbau

KONSTRUKTION



Entwurf

Ansichten

Gestaltungsprinzip der Außenform

Wie bei den Synagogen, fällt von außen zuerst das typische, weit auskragende Satteldach auf. Die Markthalle passt sich als langgezogener Baukörper der städtebaulichen Situation an. Durch die großzügigen Glasflächen im Erdgeschoß entstehen interessante Sichtbeziehungen für die Besucher, und auch das ganze Geschoß wirkt hell und transparent. Das 1. Obergeschoß ist im Kontrast zur offenen Erdgeschoßzone introvertierter. Das 1.Obergeschoß kragt über das Erdgeschoß hinaus, wirkt schwebend über dem transparenten Erdgeschoß und hebt sich von der Umgebung ab.

Fassade

Beim Fassadenkonzept der Markthallewar es wichtig, einen an sich geschlossen wirkenden Baukörper mit einem qualitätsvollen Innenraum zu schaffen, der eigentlich schöne Ausblicke bietet. Die Fassade ist mit vertikalen Holzlamellen bekleidet, die an sich eigentlich nicht beweglich sind, aber in verschiedenen Winkeln angeordnet sind. Sie dienen als baulicher Sonnenschutz. Durch die Lattung entsteht eine Wechselwirkung. Da die Lamellen mit verschiedenen Winkeln befestigt sind, ist der Ausblick nach draußen ziemlich gut. Von außen hingegen sieht man nicht viel ins Gebäude hinein, der Holzkubus wirkt geschlossen um einen „Überraschungsmoment“ zu gewährleisten. Die Fensteröffnungen hinter dieser Lattung sind fast unsichtbar. Die Giebelfronten sind sogar fast vollständig verglast, was dem Licht ermöglicht sehr tief in den Baukörper hinein zu fallen.

Abb. 131 Ansicht Südost

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Ansichten

0 1 2 5 10

Abb.132 | Ansicht Südwest

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

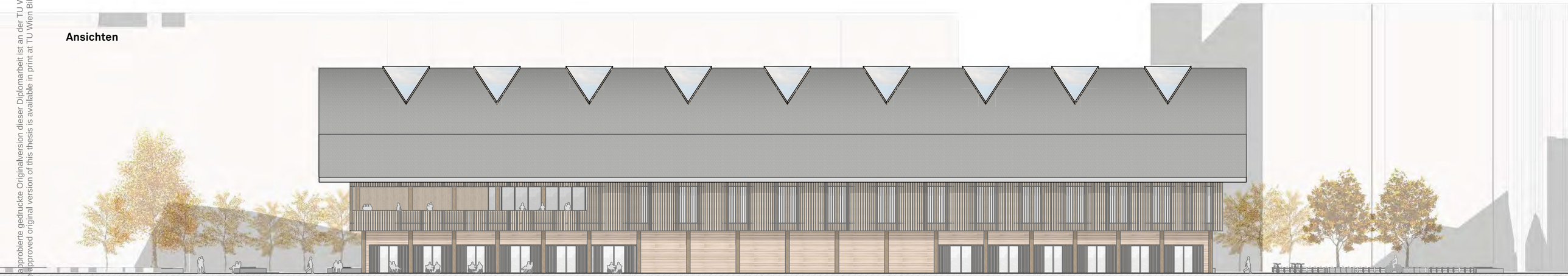
Ansichten

Abb.133 Ansicht Nordwest

0 1 2 5 10

Entwurf

Ansichten



0 1 2 5 10

Abb.134 | Ansicht Nordost

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Schnitte

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

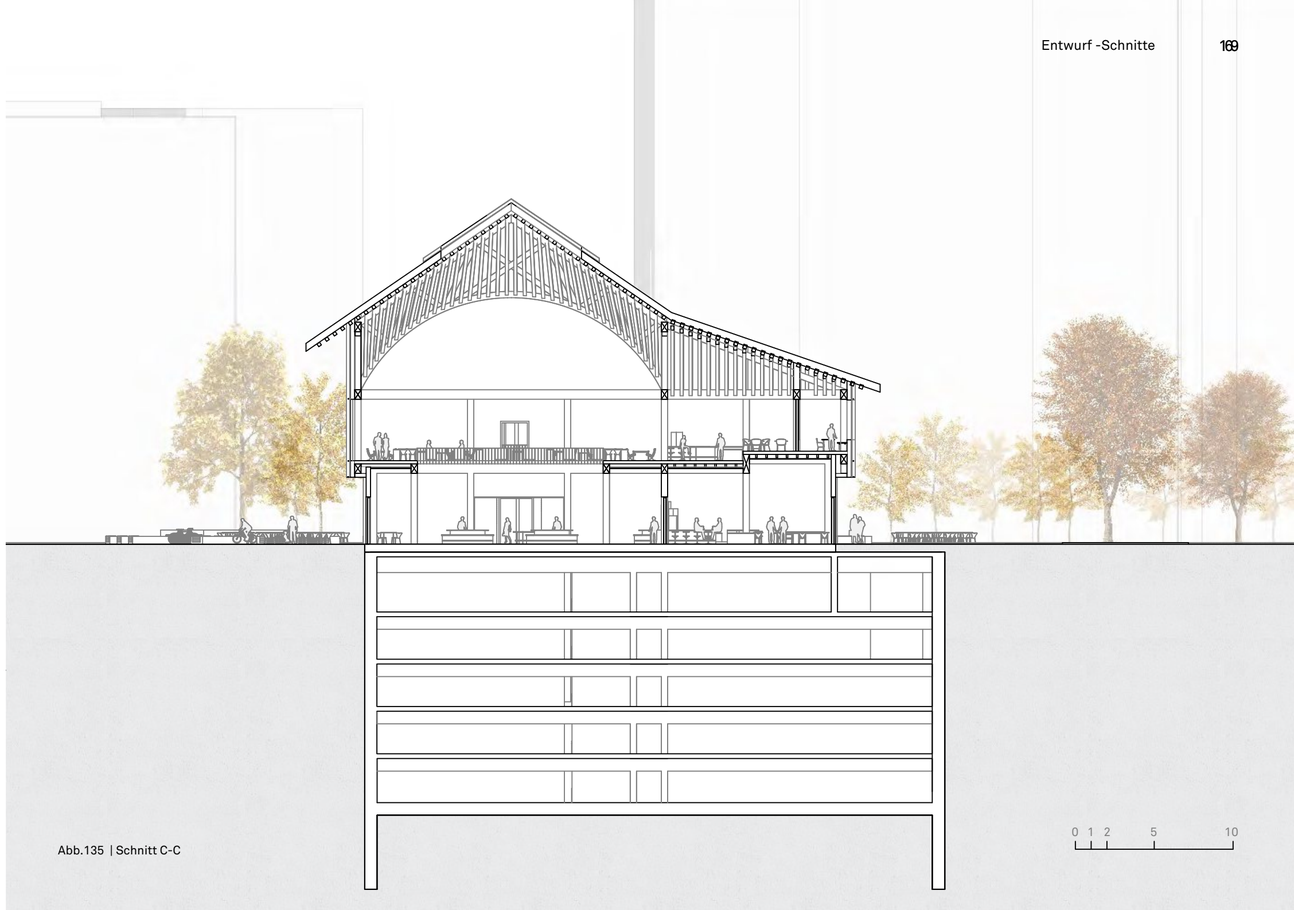
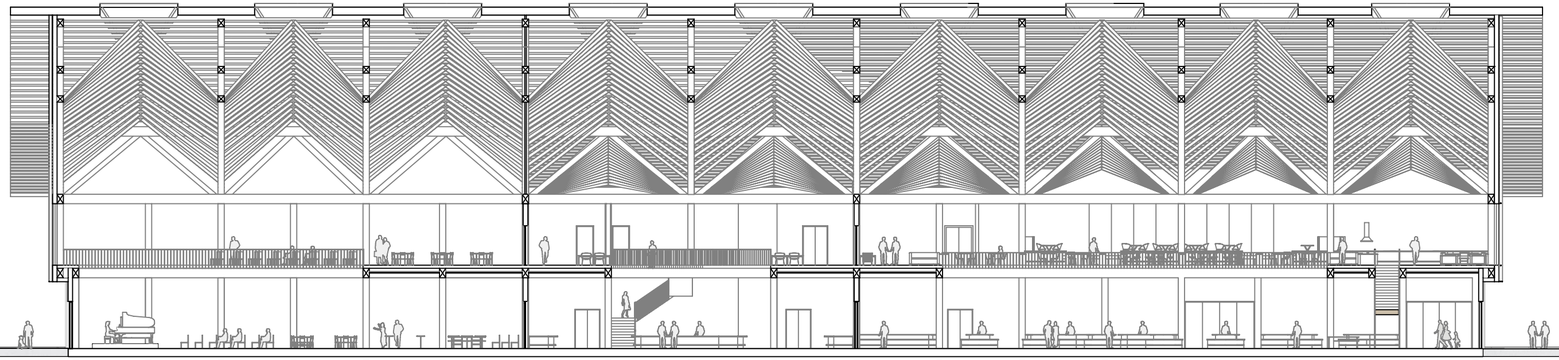


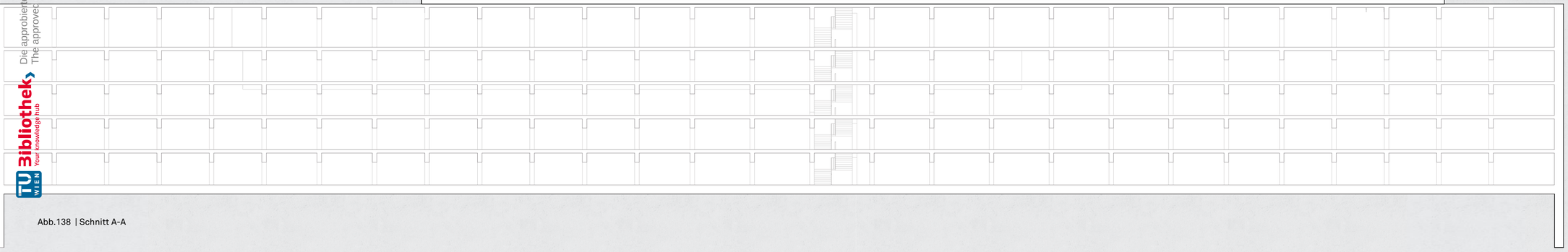
Abb.135 | Schnitt C-C

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Schnitte





0 1 2 5 10

Abb.138 | Schnitt A-A

Entwurf

Schnitte

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

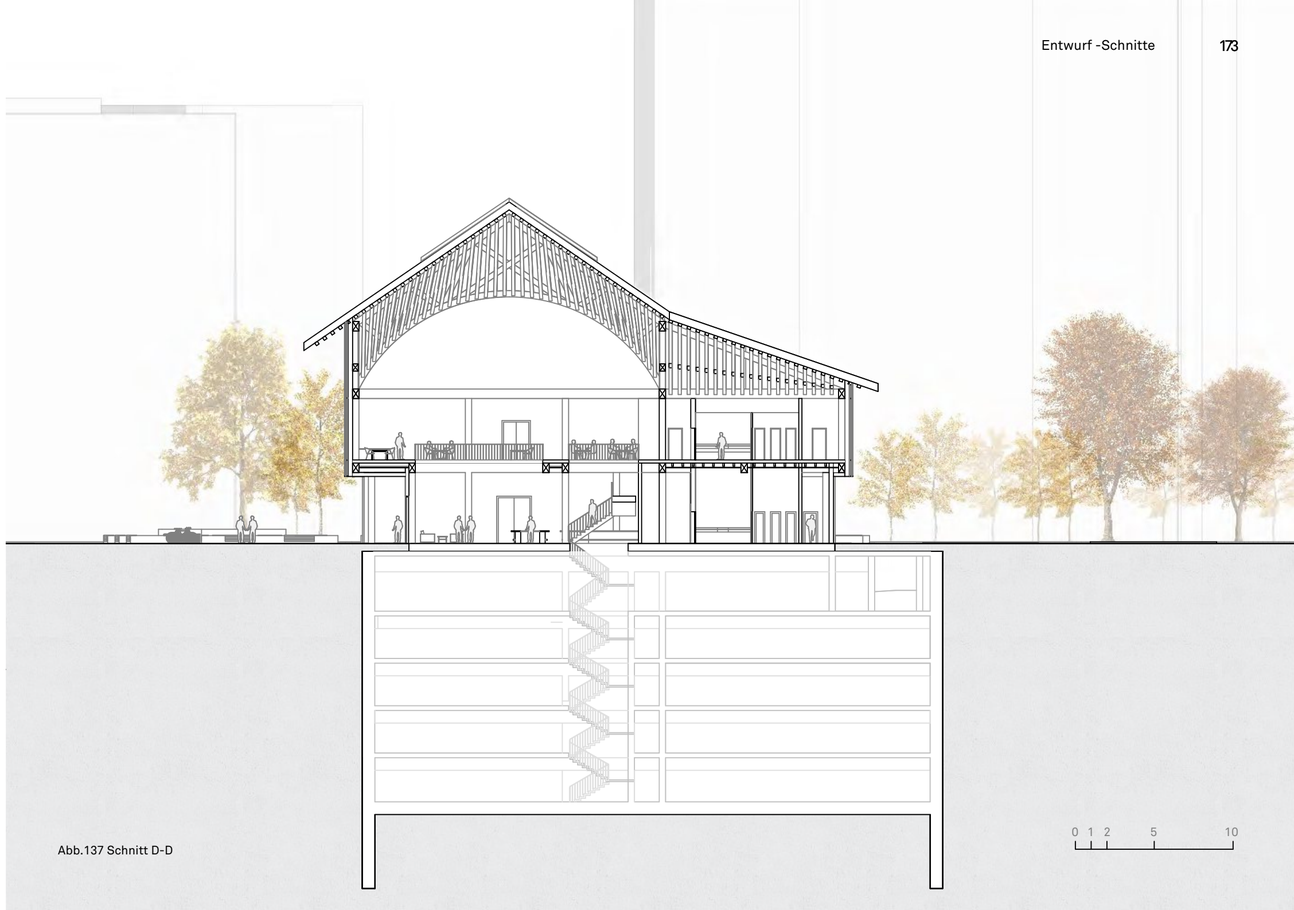


Abb.137 Schnitt D-D

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Schnitte

Abb.138 | Schnitt B-B

0 1 2 5 10

Abb.139 | Schnitt E-E

0 10 20

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Schnitte

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

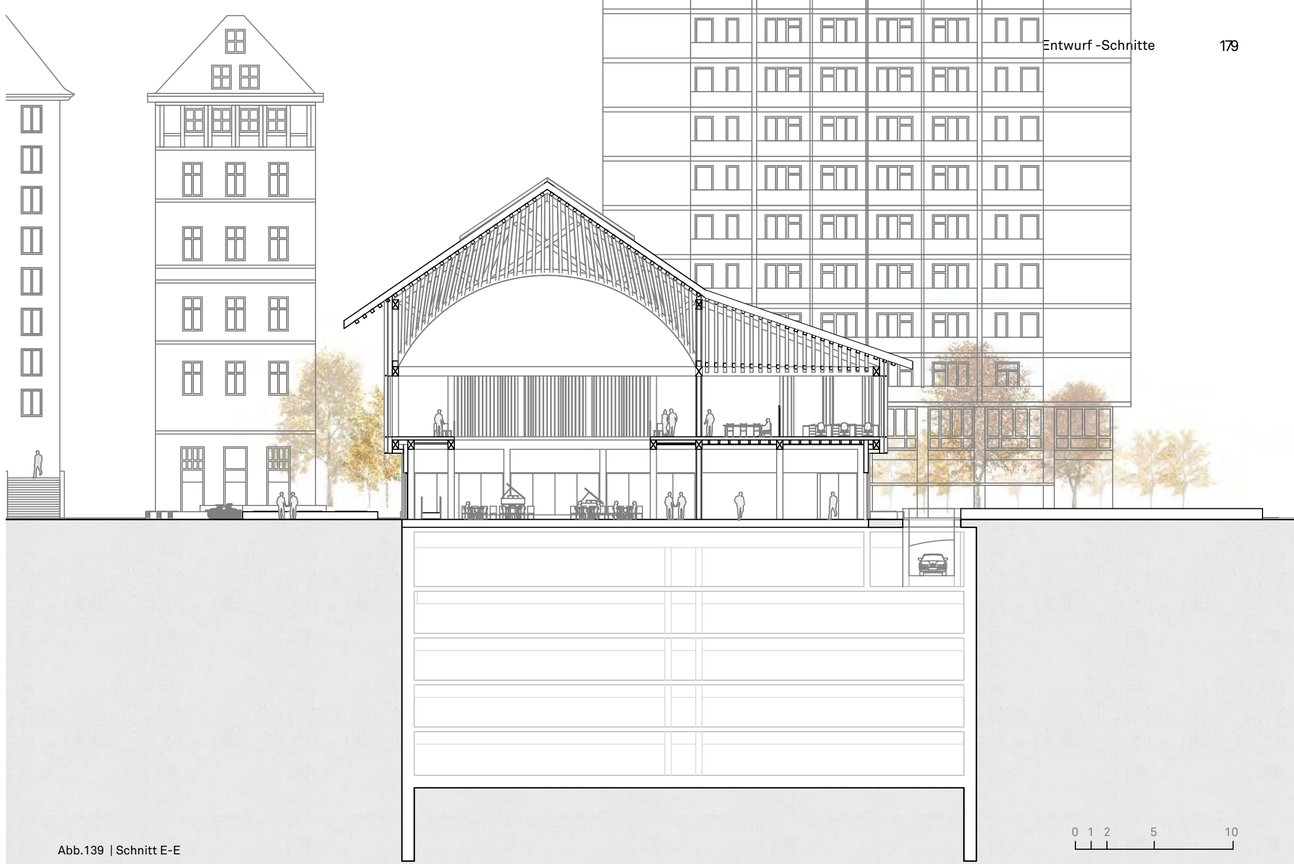
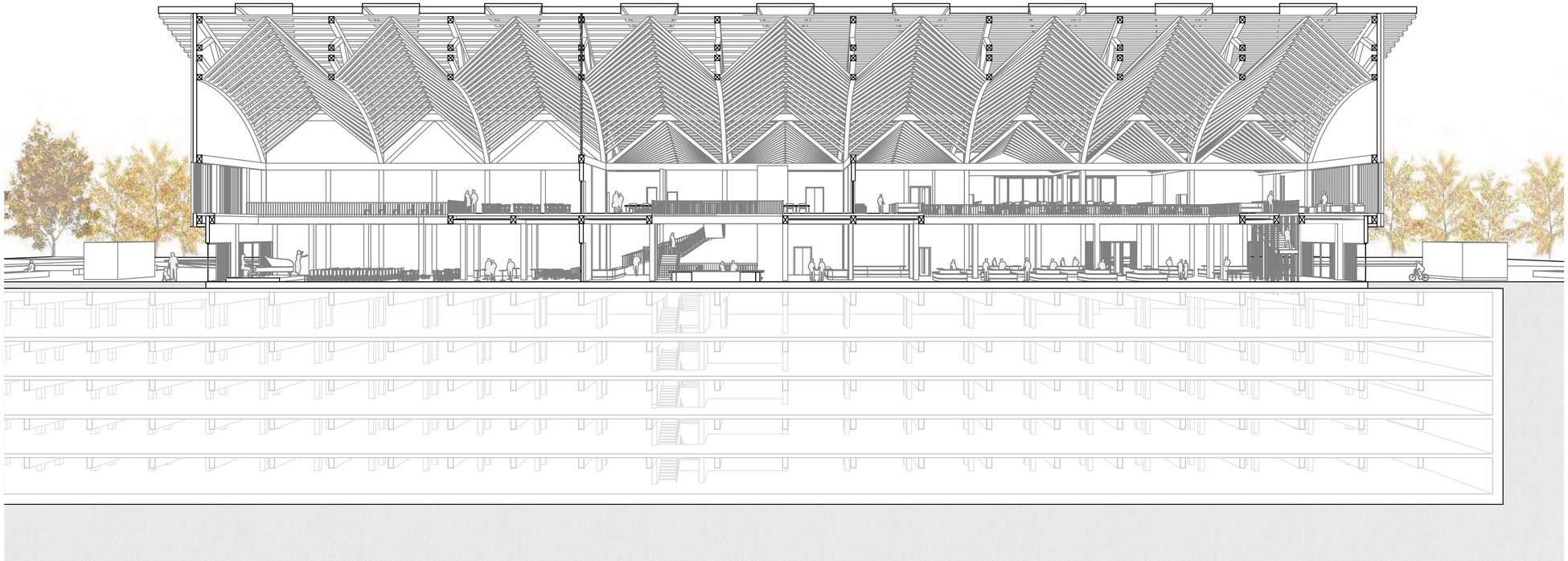


Abb.139 | Schnitt E-E

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Schnitte



0 1 2 5 10

Abb.141 | Perspektivischer Längsschnitt

Entwurf

Schnitte

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

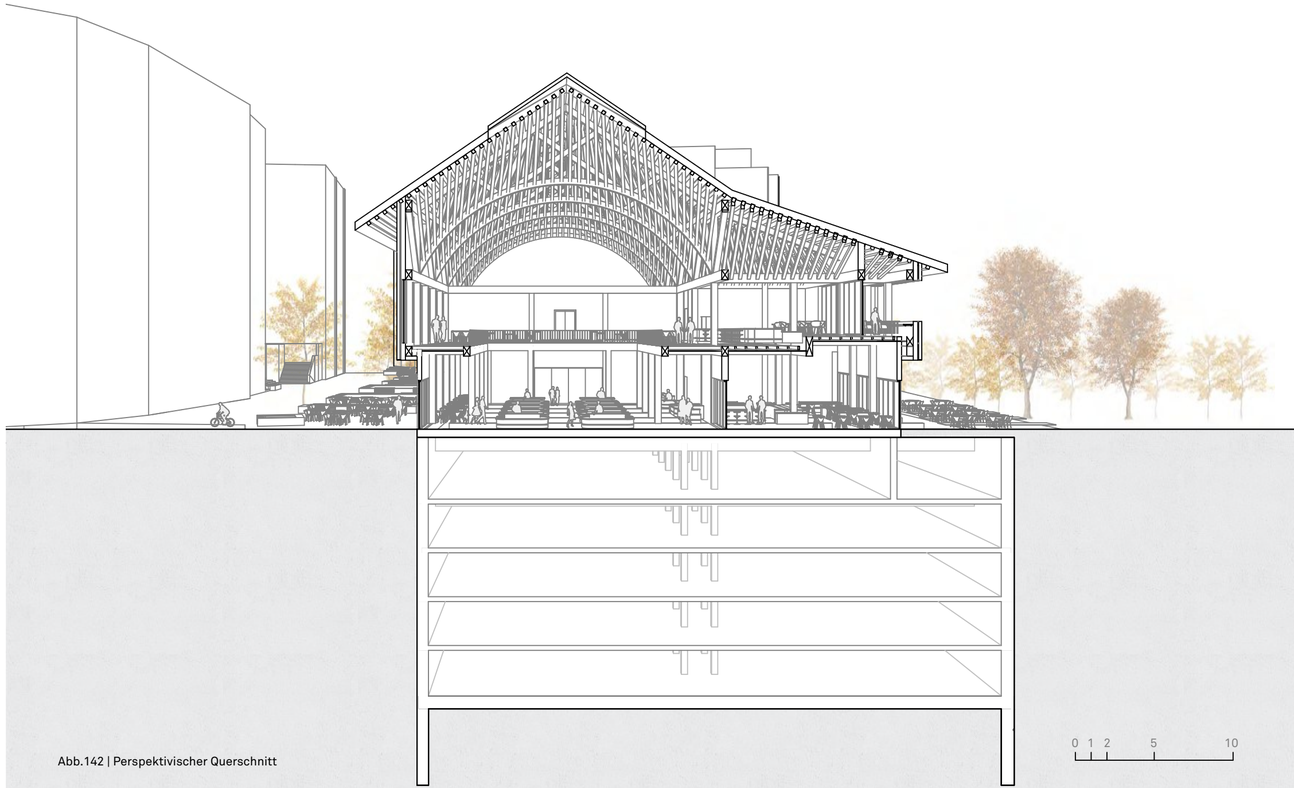


Abb.142 | Perspektivischer Querschnitt

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Konstruktion

Konstruktion

Die Konstruktion ist großteils von Holz Synagogen inspiriert. Das ganze Gebäude ist hauptsächlich aus Holz gebaut. Die Primärstützen sind direkt auf die bestehende Konstruktion der Tiefgarage gesetzt, deswegen sollte die Konstruktion der Markthalle möglichst leicht sein.

Wie auch bei anderen Synagogen ist der Bezug zwischen Tragwerk und Raum sehr wichtig. Die Konstruktion des Daches ist ziemlich dicht. Die skulpturale Innenstruktur bleibt durch die einfache Außenform versteckt. Die Linearität, der Rhythmus, die Repetition und Drehung von Hauptkonstruktionselementen schafft eine interessante Silhouette im Gebäude. Das Fachwerk liegt direkt auf den Primärstützen. Die filigrane Holzkonstruktion ist zwischen Dachsparren und gebogenen Balken eingespannt, wodurch eine gewölbte Silhouette geschaffen wird.

Die Primärkonstruktion der Markthalle lässt sich in einzelne, sich wiederholende serielle Rahmen einteilen.

Der Modulcharakter des gesamten Systems ist einerseits dem Konstruktionsraster der Holzskelettbauweise, aber auch dem Konstruktionsraster der Tiefgarage geschuldet. Es ermöglicht die Weiterführung des Systems in Querrichtung, was zu einer ökonomischen Bauweise führt. Die Balken werden jeweils zwischen zwei Rahmen diagonal gespannt, wodurch es zur Ausbildung eines Daches kommt.

Fundament / Tiefagarage

Die Primärkonstruktion der Markthalle liegt direkt auf der Konstruktion der Tiefgarage. In der Tiefgarage erfolgt die Unterstützung der Decke im Abstand von jeweils zwei Stellplätzen. Der Achsabstand zwischen den Stützen beträgt daher ca. 4,6 m bis 4,85m, die im 1-3. Untergeschoss 50cm x 50cm, im 4.Untergeschoss 60x60cm und im 5.Untergeschoss 70x70 cm groß sind. Die Träger sind 80cm tief. Die Parkplätze sind ca. 2.30m breit und ca. 5m lang.

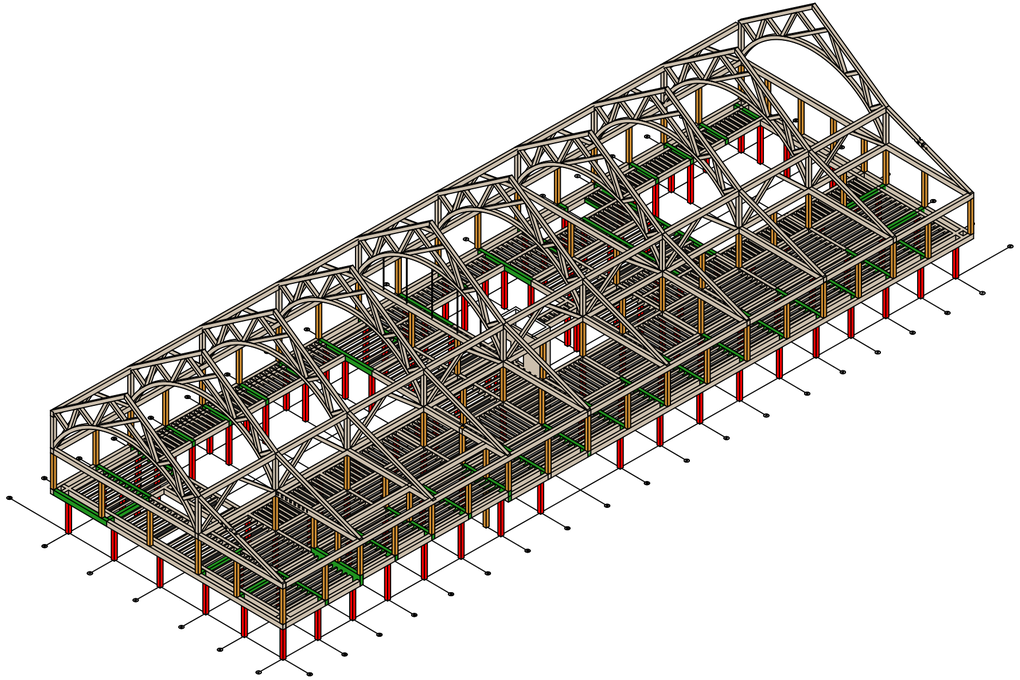


Abb.143 | Axonometrie, Konstruktion

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

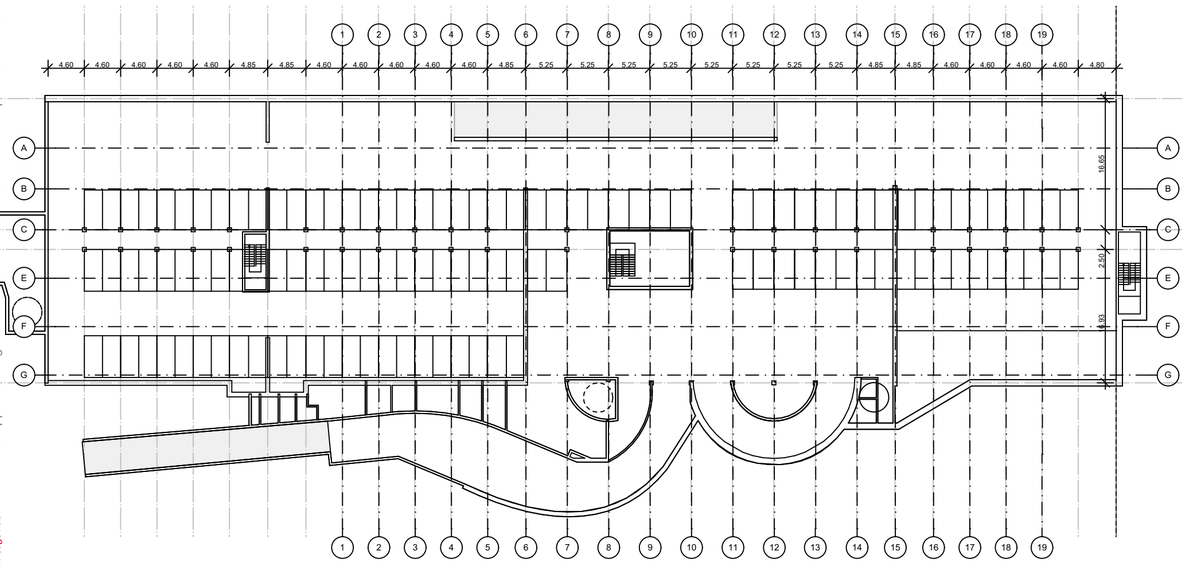


Abb.144 | Grundriss, 1. Untergeschoss, Struktur

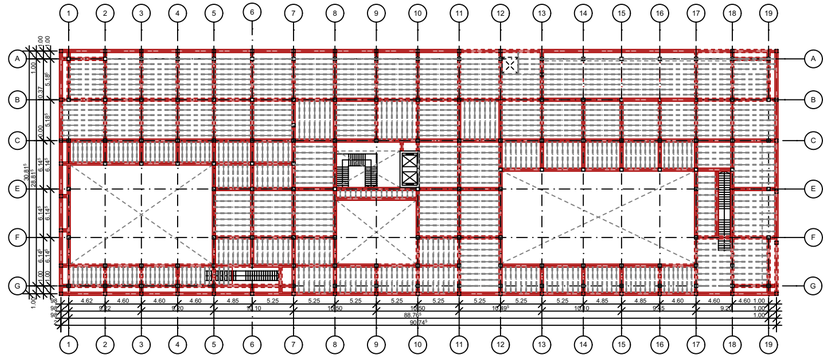


Abb.145 | Decke über Erdgeschoss, Struktur

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Konstruktion

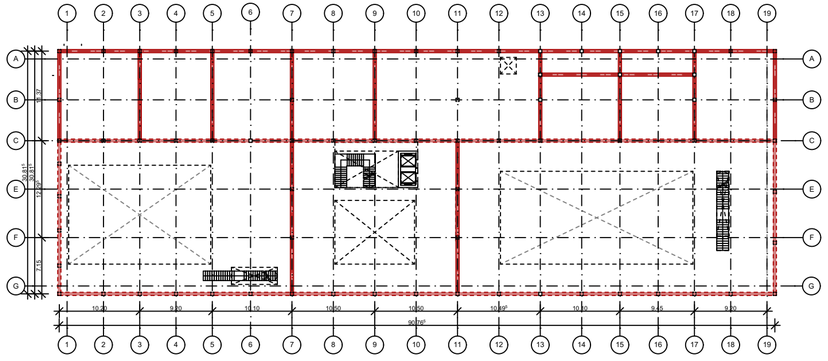


Abb.146 | Decke über 1.Obergeschoss, Struktur

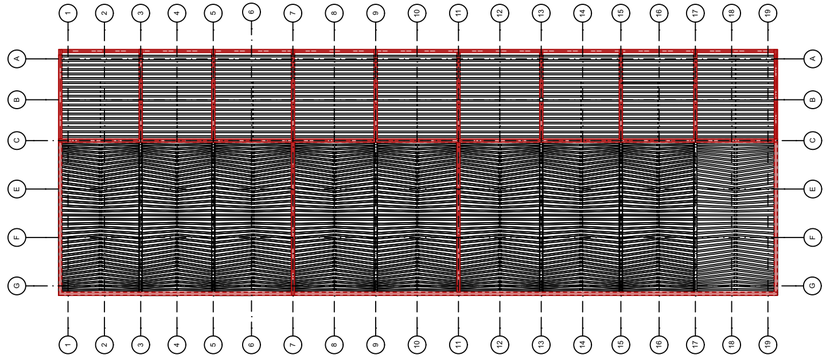


Abb.147 | Dachstruktur

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Konstruktion

Abb.148 | Schnitt B-B, Struktur

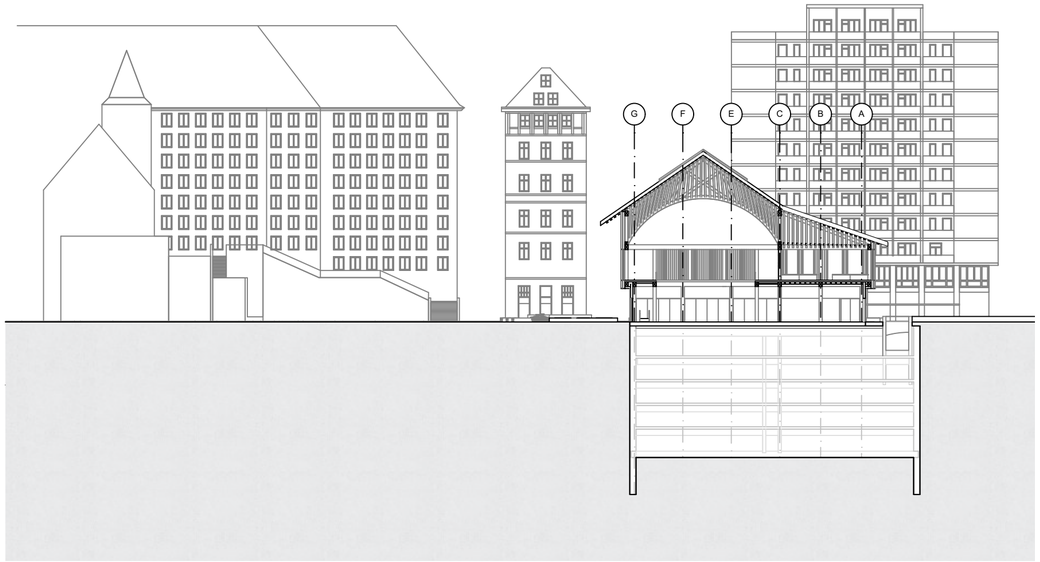


Abb.149 | Schnitt F-F, Struktur

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Konstruktion

Holzskelettbau

Der Aufbau des Holzskelettbaus basiert auf einem Konstruktionsraster mit einem Achsabstand zwischen 4,6m und 4,85m. Die tragende Konstruktion besteht aus durchlaufenden Stützen und waagerechten Trägern. Diagonale Streben verleihen dem Bau zusätzliche Stabilität. Der große Vorteil des Skelettbaus ist die flexible Raumgestaltung durch nichttragende Innenwände. Umnutzungen lassen sich später relativ einfach realisieren. Aber ebenso besticht die Holzbauart durch eine ausgezeichnete Wärmedämmung.

Alle Elemente werden in BauBuche gefertigt - Furnierschichtholz aus Laubholz. Das Holz ermöglicht es ressourcenschonend zu bauen. Mit diesem neuen Baustoff kann man nachhaltigere und weniger klimaschädigende Baumaterialien einsetzen und gleichzeitig die gewünschte Flexibilität, Sicherheit und Kostenersparnis erreichen. Innovative Materialien wie BauBuche eröffnen hierbei völlig neue Wege. Noch vor kurzem – ca. vor 20 Jahren war es nicht wirtschaftlich herstellbar. Inzwischen ermöglichen moderne Produktionsverfahren die Herstellung eines leistungsfähigen Produktes, welches gegenüber konventionellen Materialien deutliche Vorteile aufweist. In Zukunft können nachhaltige Gebäude viel wirtschaftlicher errichtet werden, als es bisher mit den konventionellen Baustoffen möglich war.

Besonders bei hohen Lasten können Geschossstützen aus BauBuche punkten. Bei gleichzeitig kleineren Querschnitten, als vergleichsweise Stahlbetonstützen, haben sie eine höhere Tragfähigkeit.

Der Verband eines seriellen Rahmenelements besteht aus zwei durchlaufenden Stützen, zwei Sparren, gebogene Träger und Diagonalstreben. Die Hauptstützen, mit dem Querschnitt 35x35 cm, sind über GSA-Technologie – Gewinde-Stangen-Anker mit den Querträgern, mit einem Querschnitt von 35x50cm verbunden.

In Längsrichtung werden die Rahmenelemente in weiterer Folge durch die Träger verbunden. Die Längsaussteifung wird durch die Scheibenwirkung der Wandelemente verstärkt.

Energieverbrauch bei Herstellung und Verarbeitung

Ökobilanzen berechnen Umwelt- und Klimawirkungen (wie Ressourcen- und Energieverbrauch, CO-2-Ausstoß) von Gebäuden über deren gesamte Lebensdauer. Die errechneten Daten geben Aufschluss darüber, welche Rolle die Wahl des Baumaterials spielt.

Ökobilanz: Punkten mit dem Plusenergiebaustoff Holz

Kein anderer Baustoff schneidet in Ökobilanzen von Gebäuden besser ab als Holz. Zu seiner herausragenden Plusenergiebilanz führen der geringe Energieaufwand der Herstellung und der hohe Anteil der über die Fotosynthese eingelagerten erneuerbaren Energie, die bei der Entsorgung von Holzbaustoffen am Ende möglichst langer Nutzungskaskaden energetisch genutzt werden kann.

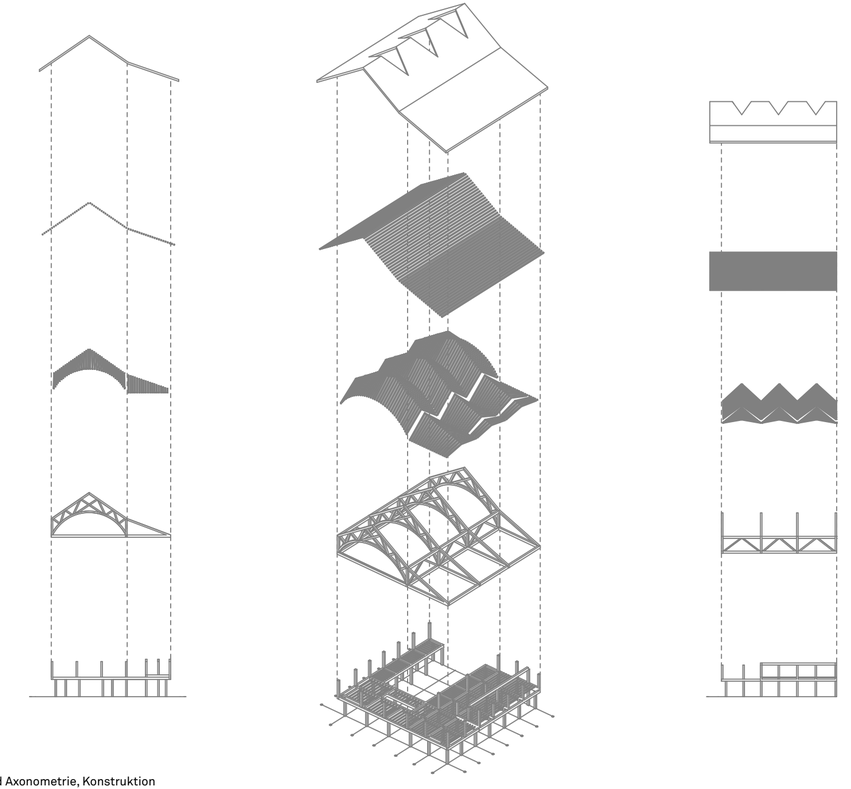


Abb.150 | Exploaded Axonometrie, Konstruktion

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Konstruktion

Beschreibung der Konstruktion - Elemente

Modul, Dachkonstruktion –Das Modul der Struktur besteht aus folgenden Elementen: vier Säulen, zwei Fachwerke, und diago-nalen Balken, die zwischen Holzlatten und Fachwerk eingespannt sind. Bei jedem Modul ist ein Oberlicht in der Konstruktion mittig integriert.

Wandelemente - Die Wände sind aus nichttragenden vorgefertigten Holzrahmenelementen gebaut. Der Vorteil ist, dass eine gewisse Flexibilität entsteht, da Wandelemente keine tragende Funktion erfüllen. So ist es möglich, die Räume zu einem späteren Zeitpunkt verändern zu können.

Raumbildende und Tragende Stütze - Beim Skelettbau werden die Gebäudelasten über horizontale und vertikale Tragelemente zusam-mengeführt und an bestimme Stellen punktuell abgleitet – direkt auf die Wände und Stützen von der bestehenden Tiefgarage. Der Querschnitt der Stützen beträgt 35cm x 35cm und der Hauptträ-ger 35cm x 50cm.

Betonfundamente - Die ganze Holzkonstruktion sitzt direkt auf der bestehenden, fünfgeschossigen Tiefgarage.

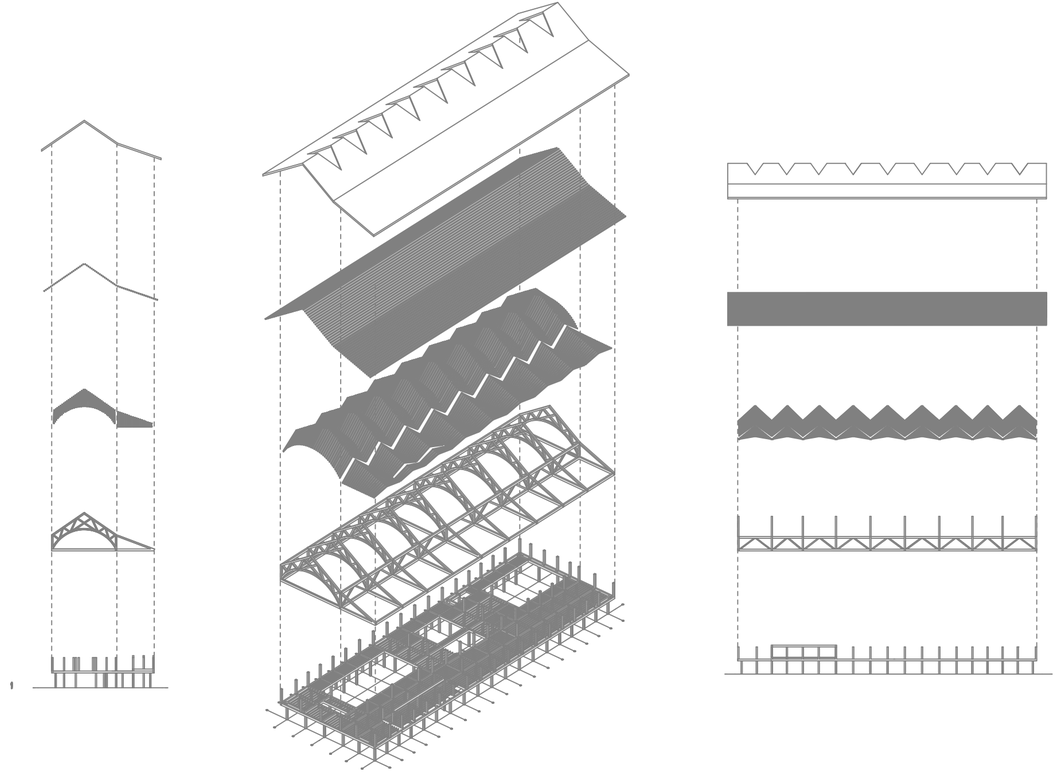


Abb.151 | Exploaded Axonometrie, Konstruktion

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Konstruktion

Verbindungen

GSA®-Technologie – Gewinde-Stangen-Anker

Die GSA®-Technologie wurde von der Neue Holzbau AG, Lungern /CH entwickelt.

GSA steht für Gewinde Stangen-Anker und basiert auf eingeklebten Gewindestangen. Das System erhielt bereits 2012 die bauaufsichtliche Zulassung für Brettschichtholz und konnte seine Leis-tungsfähigkeit durch zahlreiche Referenzprojekte ve-ranschaulichen. Für den Hochleistungswerk-stoff BauBuche wurde diese leistungsfähige

Verbindungstechnologie jetzt weiter optimiert und das Zulassungsverfahren wurde begonnen. Doch bereitsjetzt kann die GSA-Verbindung mit BauBuche auf Basis einer Zulassung im Einzelfall eingesetzt werden.

Die GSA-Verbindung ist extrem leistungsfähig, duk-til und völlig unsichtbar. Stahl, BauBuche und das zweikomponentige Epoxidharz werden genau au-feinander abgestimmt. Die Anschlüsse werden so bemessen,dass die Stahlteile stets das schwächste Glied der Verbindung darstellen. Beim Erreichen der Ma-ximalbelastung beginnt sich der Stahl zu deh-nen. Damit wird erreicht, dass alle Verbindungsmit-tel der Ankergruppe gleichmäßig belastet werden und ein spröder Bruch der Klebefuge ausgeschlos-sen werden kann.

Abb.152 | BauBuche Holzverbindungen, GSA®-Technologie – Gewinde-Stangen-Anker

Entwurf

Konstruktion

Abb.153, 154| Dachkonstruktion, Modellfotos
Abb.155 | Synagogue in Przedbórz, Polychromie

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Konstruktion

Abb.156, 157 | Modellfotos, Dachkonstruktion

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Konstruktion

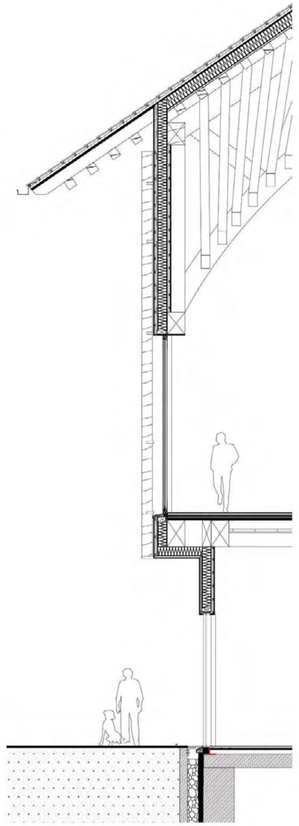


Abb.158 | Fassadenschnitt/-ansicht

Entwurf

Konstruktion

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Sockelanschluss Türbereich

Anschluss : Gitterrost mit Kiesbett, Barrierefrei zu Terrein

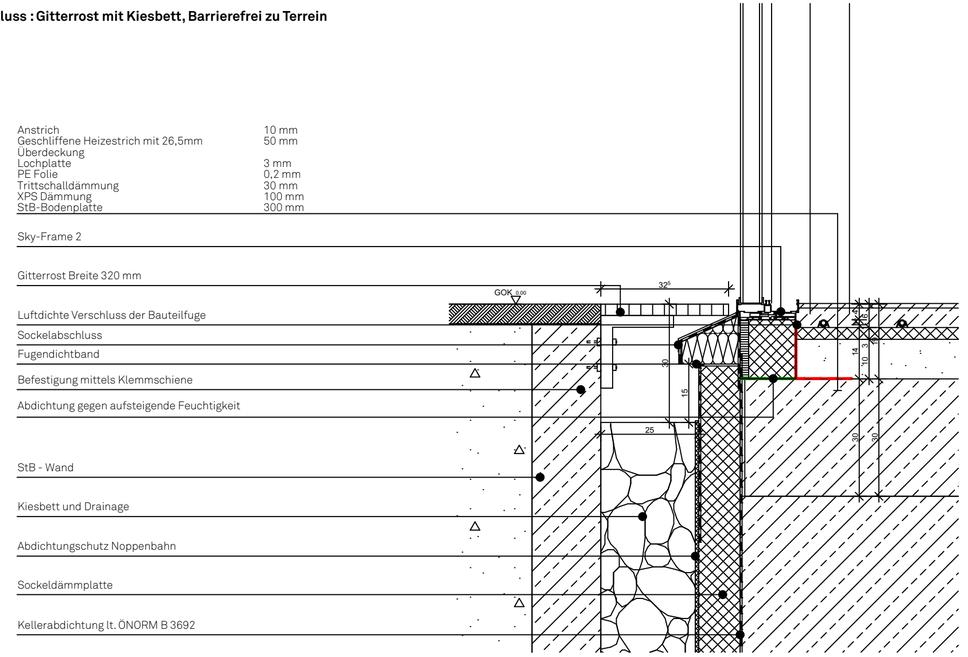


Abb.159 | Detail, Sokenanschluss Türbereich

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Konstruktion

Sturzdetail EG

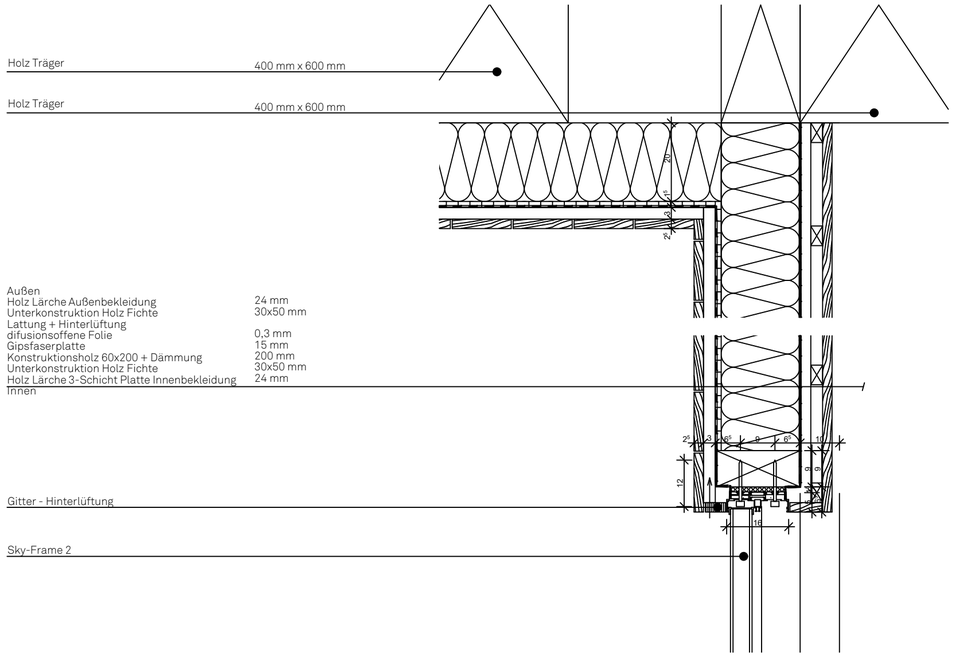


Abb.160 | Detail, Sturzdetail EG

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Konstruktion

Aussenwand, Holzfassade, hinterlüftet und Geschossdecke 10G

Anschluss : 10G Fußbodenaufbau + Aussenwand

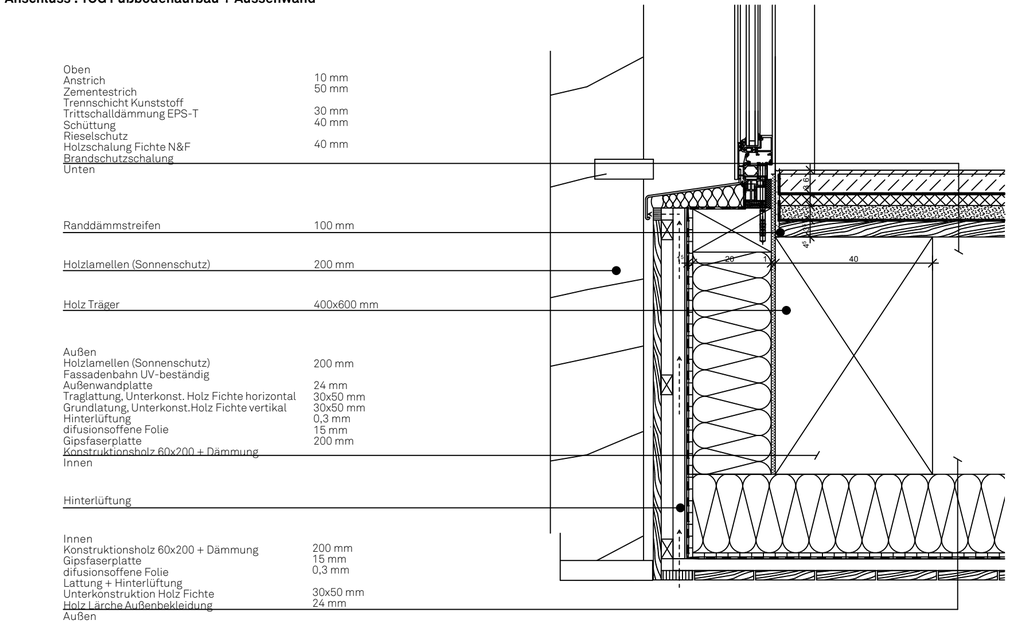


Abb.161 | Detail, Außenwand und Geschossdecke 1.Obergeschoss

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Konstruktion

Aussenwand, Holzfassade, hinterlüftet, Sturz

Anschluss : Aussenwand + Sturz

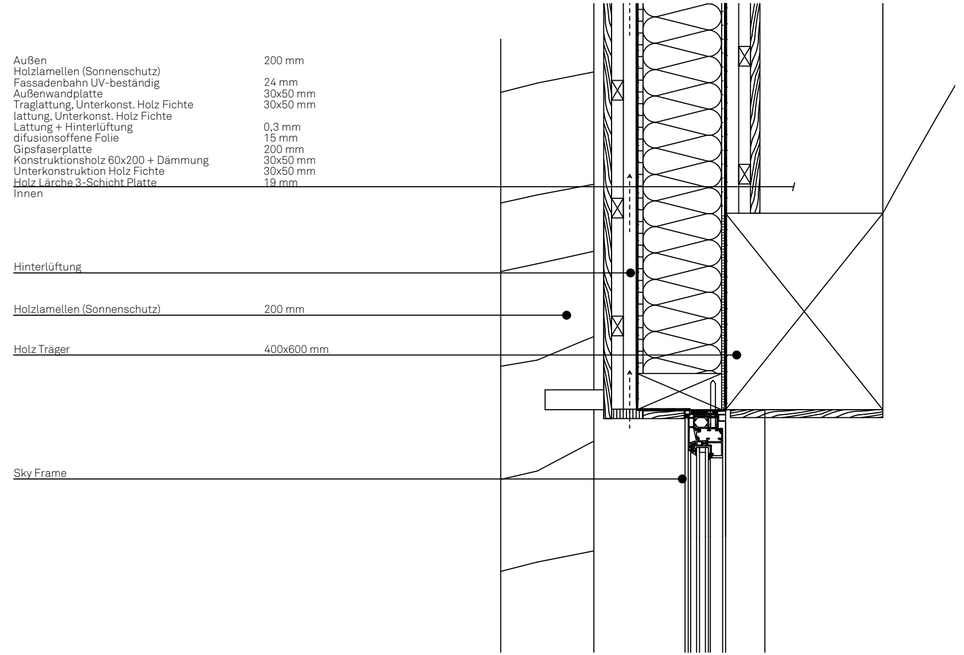


Abb.162 | Detail, Außenwand, Sturz

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Konstruktion

Dachaufbau

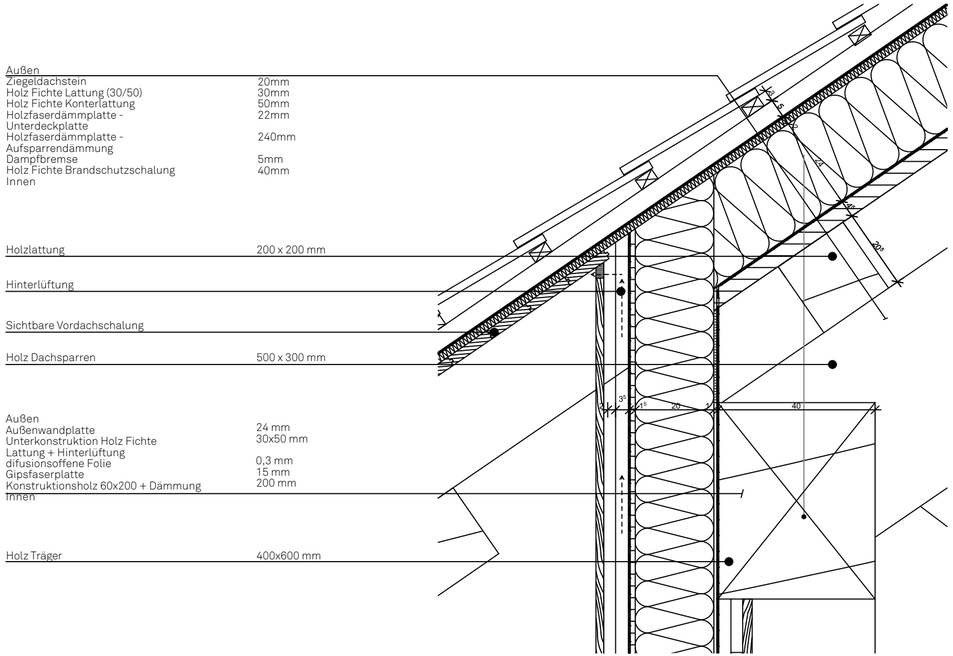


Abb.163 | Detail, Dachaufbau

Entwurf

Visualisierungen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb. 164 | Markthalle am Morzinplatz, Außenvisualisierung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Visualisierungen

Abb. 165 | Markthalle am Morzinplatz, Außenvisualisierung, Eingangsituation

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Visualisierungen

Abb.165 | Markthalle am Morzinplatz, Innevisualisierung, Markthalle

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwurf

Visualisierungen

Abb.167 | Markthalle am Morzinplatz, Innevisualisierung, Bar mit Panoramaterrasse

Entwurf

Visualisierungen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb.168 | Markthalle am Morzinplatz, Innevisualisierung, Veranstaltungsraum

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Literaturverzeichnis

Boussaka, Hans	2012	***Wiener Märkte***	Erfurt, Sutton
Giedion, Sigfried	2015	***Raum, Zeit, Architektur, die Entstehung einer neuen Tradition***	Birkhäuser
Kurek, Jan	2014	*Wooden Synagogues – **the present reactivation,***	Technische Universität Krakau, Fakultät für Architektur, Institut für Gebäudedesign
Jakab, Eva	1997	***Praedicere und cavere beim Marktkauf, Sachmängel im griechischen und römischen Recht***	München, Beck
Michalowska-Mycielska Anna	2016	***Welche Funktionen hatte die Synagoge im ehemaligen polnisch-litauischen Commonwealth?*** *(“Übersetzung des Verfassers”)*	Vortrag im POLIN Museum am 3.03.2016
Müller, Werner/Vogel	2005	***Atlas Baukunst. Allgemeiner Teil Baugeschichte von Mesopotamien bis Byzanz***	14.Auflage, München: Deutscher Taschenbuch
Piechotka Maria, Kazimierz	2015	*Heaven’s Gates*	Warsaw, POLIN Museum of the History of Polish Jews and Polish Institute of World Art Studies
Proksch Thomas., Posch Hanna, Förster Kirsten	2017	***Zukunft Schwedenplatz***	Stadtentwicklung Wien
Schachner, Richard	1914	***Märkte und Markthallen für Lebensmittel***	Göschen: Berlin & Leipzig
Waszkiewicz, Andrzej	2016	***Von Wolpy nach Bilgoraja***	Magazyn Polski nr 8,
Wolfrum Sofia	2015	***Platzatlas , Stadträume in Europa***	Birkhäuser Basel

Internetquellenverzeichnis

Archipedium		***Agora***	https://archipendium.com/architekturwissen	[Zugriff am : 5.05.2020]
Baunetz_Wissen		***Markthalle in Gent***	https://www.baunetzwissen.de/geneigtes-dach/objekte/kultur/markthalle-in-gent-3375549	[Zugriff am : 5.05.2020]
Bayer Anna, Gomez Navas Sergio, Folawiyo Catherine, Mayberry Anna, Strnad Stephanie	2014	***Max, die Typen, Markt und Markthallen***	https://www.fgl.tu-berlin.de/download/TYPEN_MAX_TUBerlinFGBallestrem.pdf	[Zugriff am 7.04.2020]
Delvaux de Fenfee Gregor	6.2019	***Die Synagoge***	https://www.planet-wissen.de/kultur/religion/judentum/pwiediesynagoge100.html	[Zugriff am : 9.05.2020]
Foodsharing.de	2020	***Willkommen bei foodsharing***	https://foodsharing.de/	
Hinterholz Tanja	2012	***Die Loggia als Zeichen und Dispositiv***	https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/8111/hinterholz.pdf?sequence=1&isAllowed=y	[Zugriff am 5.03.2020]
Knufinke Ulrich		***Handbuch Jüdische Kulturgeschichte, Architektonische Leitmodelle***	http://hbjk.sbg.ac.at/kapitel/architektonische-leitmodelle/	[Zugriff am : 5.05.2020]
Markterei	2017	***Die Markterei Markthalle in der Alten Post***	https://www.markterei.at/markthalle/	[Zugriff am : 5.04.2020]
Planet-Vienna	2013	***Hohe Markt***	http://www.planet-vienna.com/spots/HoherMarkt/hoher_markt.htm	[Zugriff am : 5.04.2020]
Reiter-Kluger, Rupert, Sendung ORF	2020	***Geschichte der Wiener Markthallen***	https://tvthek.orf.at/history/Geschichte/13557883/Geschichte-der-Wiener-Markthallen/14067643/Geschichte-der-Wiener-Markthallen/14775051	[Zugriff am :10.02.2020]
Seiler Julia, Schwedhelm Olivia	2016	***Märkte und Markthallen für Flaneure 2.0,***	https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/maerkte-und-markthallen-fuer-flaneure-20/	[Zugriff am : 09.05.2020]
Stadt Wien		***Hotel Métropole***	https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Hotel_M%C3%A9tropole	[Zugriff am : 07.05.2020]
		Detailmarkthalle	https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Detailmarkthalle	[Zugriff am : 09.05.2020]
		Großmarkthalle	https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Großmarkthalle	[Zugriff am : 09.05.2020]
		Neuer Markt	https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Neuer_Markt	[Zugriff am : 2.05.2020]
		Am Hof	https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Am_Hof	[Zugriff am : 2.05.2020]
		Neugestaltung Schwedenplatz-Morzinplatz - Projekt der Stadtentwicklung	https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/schwedenplatz/	[Zugriff am : 2.05.2020]
Stieber Thomas	2017	***Nachhaltigkeit: Was ist das eigentlich?***	https://docplayer.org/27778223-Nachhaltigkeit-was-ist-das-eigentlich.html	[Zugriff am : 5.04.2020]
Wikipedia	2020	***Großmarkthalle München***	https://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Fmarkthalle_M%C3%BCnchen#:~:text=Inzwischen%20werden%20Lebensmittel%2C%20die%20nicht,ist%2C%20bekommt%20der%20Tierpark%20Hellabrunn.	[Zugriff am : 5.04.2020]

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abbildungsverzeichnis

Abb.1	Holzsynagogen	***Piechotka Maria, Kazimierz Heaven's Gates***	https://www.handshouse.org/a-brief-history-of-polish-synagogues
Abb. 2-3	Piechotka Maria, Kazimierz		Warsaw, POLIN Museum of the History of Polish Jews and Polish Institute of World Art Studies
Abb.4	Die Holzsynagoge in Bilgoraj		http://www.bilgoraj21.pl/
Abb.5	Holzsynagogen, Grundrisse und Schnitte	***Piechotka Maria, Kazimierz Heaven's Gates***	Warsaw, POLIN Museum of the History of Polish Jews and Polish Institute of World Art Studies
Abb.6	Die Synagoge in Gwozdziec	***Michael Pause, Precedents in Architecture: Analytic Diagrams, Formative Ideas, and Partis***	John Wiley & Sons Inc; 4. Edition
Abb.7-9	Die Synagoge in Gwozdziec, Konskie	***Piechotka Maria, Kazimierz Heaven's Gates***	Warsaw, POLIN Museum of the History of Polish Jews and Polish Institute of World Art Studies
Abb.10	Die Synagoge in Gwozdziec, Exploaded Axonometrie, Konstruktion	***Handshouse Studio***	Korrespondenz mit Laura Brown
Abb.11-12	Die Synagoge in Zabludow, Janow Trembolewski	***Piechotka Maria, Kazimierz Heaven's Gates***	Warsaw, POLIN Museum of the History of Polish Jews and Polish Institute of World Art Studies
Abb. 15	Die Synagoge in Zydaczow, Ansicht		https://lamus-dworski.tumblr.com/
Abb. 16	Die Synagoge in Przedborz	***Piechotka Maria, Kazimierz Heaven's Gates***	Warsaw, POLIN Museum of the History of Polish Jews and Polish Institute of World Art Studies
Abb. 17-18	Vergleich der Außenform, Synagogen mit seitlichen Türmen	***Projekt "Shtetl Routes", 3d Modell***	http://shtetlroutes.eu/
Abb.18-28	Holz Synagogen - Przedborz, Gwozdziec, Olkienniki	***Piechotka Maria, Kazimierz Heaven's Gates***	Warsaw, POLIN Museum of the History of Polish Jews and Polish Institute of World Art Studies
Abb.29	Dachkonstruktion und das Gewölbe der Synagoge in Gwozdziec		www.archdaily.com/441658/museum-of-the-history-of-polish-jews-lahdelma-and-mahlamaki-kurylowicz-and-associates
Abb.30-31	31 Bilograj, die große Holzsynagoge errichtet nach dem Vorbild der heute nicht mehr existierenden Synagoge in Wolpa		http://www.bilgoraj21.pl/
Abb.32	Die Synagoge in Wolpa, perspektivische Querschnitt	***Piechotka Maria, Kazimierz Heaven's Gates***	Warsaw, POLIN Museum of the History of Polish Jews and Polish Institute of World Art Studies
Abb.33	Markthallen – Titel Seite - Halles Centrales, Baltard Victor		http://www.parismuseescollections.paris.fr
Abb.34	Alt-Sankt Peter Basilika im Vatikan, drei verschiedene Schiffshöhena, perspektivische Querschnitt		http://www.quod.lib.umich.edu
Abb.35	Versammlung, New Hungerford Market, London		http://www. ids.si.ed
Abb.37	Mercado Central, Valencia		http://www.economiadigital.es
Abb.38	Der Markt in Athen, Agora		http://www.akg-images.de
Abb.39	Bayer Anna, Gomez Navas Sergio,	***Max, die Typen, Markt und Markthallen***	https://www.fgl.tu-berlin.de/download/TYPEN_MAX_TUBerlinFGBallestrem.pdf
Abb. 41,42,43	Entwurf der Pariser Markthallen aus dem Jahr 1863 von Victor Baltard en.wikipedia.org/wiki/Les_Halles		https://en.wikipedia.org/wiki/Les_Halles
Abb.44	Markthalle in Breslau, Polen, 1905-1908 von Richard Plüddemann und Heinrich Küster erbaut commons.wikimedia.org		https://de.wikipedia.org/wiki/Markthalle_(Breslau)
Abb.45	Covent Garden Market, von 1827, gebaut von Charles Fowler		http://www.healthclubmanagement.co.uk
Abb.46	Große Markthalle in Budapest, errichtet nach Plänen von Samuel Petz		http://www.martinkaessler.com/category/fotografie
Abb.47	Markthalle in Rotterdam, 2014, MVRDV Architecten		http://www.magacin.com/lujo/nota/el-mejor-centro-comercial-del-siglo/
Abb.48	Santa Caterina Market, Barcelona, 2005, Miralles Tagliabue EMBT		http://www.magacin.com/lujo/nota/el-mejor-centro-comercial-del-siglo/
Abb.49	Barcelona, Spain		https://www.arch.photos/marie-jose-van-hee-ghent-market-hall#1
Abb.50	Ein Wiener Marktbild: Am Hof, Schliessmann, Hans, Österreichische Nationalbibliothek		http://www.europeana.eu/en/item/92027
Abb.51-53	Großmarkthalle 1965		https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Gro%C3%9Fmarkthalle
Abb.54	Wiener Naschmarkt, 1905		https://www.wien.gv.at/freizeit/einkaufen/maerkte/pdf/marktamtsmuseum.pdf
Abb. 55	Innenansicht der Markthalle, Phorusplatz, 1901		http://www.gettyimages.co.nz/detail/news-photo
Abb. 56	Am-Graben-1781, Carl Schütz		https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Carl-Sch%C3%BCtz.-Am-Graben-1781.jpg
Abb.57	Wiener Naschmarkt, 2018		https://kochgenossen.com/kuczera-obst-gemuese-wien-6-naschmarkt/
Abb.58	Weihnachtsmarkt Am Hof		https://www.weihnachtsmarkt-hof.at/?page_id=394
Abb.59	Karmelitermarkt		https://www.wien.info/de/einkaufen-essen-trinken/maerkte/karmeliterviertel
Abb. 60	60 Das Archivfoto zeigt den Blick in die Münchner Großmarkthalle um 1915		https://www.sueddeutsche.de/muenchen/sendling-umschlagplatz-der-ideen-1.4511694
Abb. 61	Die Großmarkthalle in München ist ein Schmuckstück Foto: Stadtmuseum München		https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.grossmarkthalle-der-bauch-von-muenchen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb.62	Die Großmarkthalle in München	https://www.muenchen.travel/angebote/fuehrung-durch-die-grossmarkthalle
Abb.63	In der Markterei Markthalle sind auch edle Vintage-Stücke zu ergattern, Fot. Alexander Gotter	https://www.vienna.at/markterei-plus-vintage-design-mode-und-accessoires-im-pop-up-format/5174971
Abb.64	Frische Gemüsein der Markterei	https://www.markterei.at/
Abb.65	Markterei Markthalle Alte Post, Zwischennutzung	https://www.volume.at/events/markterei-markthalle-alte-post-2017-06-16/
Abb.67	Das Peilertor vor 1732	https://de.wikipedia.org/wiki/Peilertor
Abb.68	Grundriss Legionärslager Vindobona, Stadtarchäologie Wien	https://www.vindobona.org/article/sensation-south-gate-of-roman-fortress-vindobona-discovered-within-the-city-of-vienna
Abb.69	Wien- Historische Stadtpläne	https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/
Abb.70	Rotenturmtor Wien Abbruch 1858	https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Rotenturmtor_Wien_Abbruch_1858.jpg
Abb.71	Das Hotel Métropole am Morzinplatz	https://de.wikipedia.org/wiki/Hotel_M%C3%A9tropole
Abb.72	Franz Josef Kai, Hotel Metropole, Morzinplatz 1908	https://www.akpool.de/ansichtskarten/24877621-ansichtskarte-postkarte-wien-marienbruecke-franz-josef-kai-hotel-metropole-morzinplatz-4
Abb.73	Morzinplatz, Kriegschaden um 1946	https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/
Abb.90	Franz-Josefs-Kai, 1876, Hotel Metropol	https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Hotel_Metropole,_Vienna#/media/File:Franz-Josef-Kai_1876.JPG
Abb.98	Denkmal zur Erinnerung an die Opfer der Gestapo am Morzinplatz	https://www.denkmalwien.at/rundgaenge/rundgang-wir-und-die-anderen/mahnmal-am-morzinplatz
Abb.99	Polizisten sichern nach dem Terroranschlag in Wien das Gebiet in der Nähe des Tatorts	https://bnn.de/nachrichten/deutschland-und-welt/wiener-terroranschlag-behoerden-hatten-wichtige-hinweise
Abb.100	Einschusslöcher im Gebäude Wiener Hauptsynagoge	https://www.derstandard.at/story/2000121716078/nach-dem-anschlag-in-wien-rechtsextreme-machen-nun-stimmung-gegen
Abb. 101	Schwedenplatz und Morzinplatz	https://www.wienmuseum.at/de/ausstellungen/archiv/platz-fur-die-stadt-morzinplatz-schwedenplatz-projekte-und-perspektiven
Abb.108	Der Terroranschlag in Wien	https://www.diepresse.com/5891502/ticker-nachlese-vier-tote-und-22-verletzte
Abb.111	Der Ist-Zustand des Schwedenplatzes	https://www.timesofisrael.com/polish-jewish-museum-unveils-reconstructed-shul-roof/
Abb.112	Die Fertigstellung der Dachinstallation der Synagoge	https://www.timesofisrael.com/polish-jewish-museum-unveils-reconstructed-shul-roof/
Abb.146	BauBuche Holzverbindungen, GSA®-Technologie – Gewinde-Stangen-Anker	https://www.pollmeier.com/es/dam/jcr:d9bc06a7-99da-475a-9912-a1320f52418b/Pollmeier%20BauBuche%20-%20Kapitel%2008%20-%20Fachwerktraeger.pdf

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Danke

Für ihre intensive, konstruktive
Beschäftigung und Motivation
meinen Betreuern
Lorenzo De Chiffre, Senior Lecturer Dipl.-Arch. Dr.techn. und
Thomas Hasler, Univ. Prof. Dr.sc.techn.
meinen Prüfer
Peter Bauer Prof. Dipl.-Ing. und
Christian Kühn Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn.

für ihre liebevolle Unterstützung, Geduld und Inspiration
meinen Eltern Halina und Witold Tomaszewscy, meiner
Schwester Magdalena Fraczyk und meinem Freund Ivaylo
Galabov und meiner Freundin Cristina Krois

für alle die schönen Momente
meinen FreundInnen und KollegInnen.